Lwowska Narodowa Naukowa Biblioteka Ukrainy im. W. Stefanyka.

Odział Rękopisów

Zespół (fond) 13

ARCHIWUM BORCHÓW Z WARKLAN

114. Korespondencja Eleonory Borchowej. Listy od różnych osób. Lit. Re-Ry.

1790-1833. Sztuk 101. K. 190.

STRONY NIEZAPISANE NIE ZOSTAŁY ZDIGITALIZOWANE

Борх 114

ПАПКА
ДЛЯ
ПАПЕРІВ

114. Korespondencja Eleonory Borchowej. Listy od różnych osób. Lit. Re-Ry. 1790-1833. Sztuk 101. K. 190.

Львівська біб-ка АН УРСР
ВІДДІЛ РУКОПИСІВ
№ Борх. 194

26

2010

Korespondencja
Eleonory Borchowej
XII Reutt - Ryck

Кореспонденція Елеонори Борх.
т. XII. Листи кореспондентів на „R"
(Reutt - Ryck)

1795 - 1833

101 лл., 19 арк. (1 г.)
+ 2 копії

Рига, Петербург, Вишенки,
Мітау та ін.

Нім., франц. і пол. м.

Ig. Rennt 2)

1816

I

1

1826. Januar 18 26 —

Potrzeszyn —

Jasnie Wielmozna Graffini

y Nayszczegolniejsza

Dobrodziejko

Nieumiemo Wyrazic uczuciowo wdzięcznosci, tak za Łaskawe jey względy ku Dzieciom moim, przez pobytu ich w Instytucie Jeh'Oszy Jenutow, jako i wzmianie przytulenia onych, i starannosci, w przestaniu onych do Kamięca — Jeszcze dotych z onemi niewidziałem się i tylko z Pisma Ojcha obwicie uwiadomionym zostałem, na zapytanie Graffini Dobr. ([illegible]) chciał przedsie wzięte względem ich ruchomosci, czyli mebla — Jesliby Pani Łaskawa była, aby zatem nieco złu scrydaw do przystawienia do Domu, byłoby wygodniey — a jakbym wydatek pierwszy pocztę bym z wdzięcznoscię zwrocił — lecz jesliby to przyczyniało kłopotliwiej — to niechniech oto y trudzie — Pozostawuję sobie czego lepiey już będzie przy Graffinio Dobr. uczyniono —

a teraz przy dopełnieniu Nayprzywinniejszego uszanowania z wierną wdzięcznoscię z dziatwą moią

III

Mam honor zostawać

Jaśnie Wielmożney Graffini

Dobrodziki

Nayniższym Sługą

J. Skulski

II

Reutt Eugenia ([illegible]

[illegible] 183

1

L. P.	NAZWISKO I IMIĘ DZIECKA	IMIONA RODZICÓW	DATA URODZENIA	NUMER DOMU	PRZESIEDLIŁ SIĘ DO: (MIEJSCOWOŚCI, STAROSTWO, WOJEWÓDZTWO)	UWAGA

2

Ma très chère Tante,

Veuillez recevoir mes sincères félicitations pour la nouvelle année, Puisse le Tout-Puissant exaucer les voeux ardens que je forme pour votre bonheur. – Il m'est bien pénible de ne pouvoir vous témoigner de vive voix mon attachement et ma reconnaissance pour toutes les bontés que vous n'avez cessé d'avoir pour moi, pendant mon séjour à Petersbourg et surtout d'être privée depuis si long-tems du bonheur de vous voir. J'espère toutefois que la Providence m'accordera bientôt ce que je ne cesse de lui demander et que cette année plus heureuse que les autres verra s'accomplir le plus ardent de mes voeux. – Je me flatte que l'état de votre santé est tel que je puis le désirer et que l'été prochain nous aurons le bonheur de vous posséder dans nos contrées. –

Pardonnez-moi, ma très chère Tante, si j'ose vous importuner en vous priant de remettre la lettre ci-jointe à Maman; la sachant à Petersbourg et ne connaissant pas son adresse, j'ai pris le parti d'avoir recours à votre bonté, persuadée que vous ne me refuserez pas la grâce que je vous demande.–

Mon mari, tout en joignant ses voeux aux miens pour que cette année soit pour vous remplie de bonheur, me charge de vous présenter ses respectueux hommages; quant-à moi en attendant le bonheur de vous voir je vous prie d'agréer l'expression de l'attachement le plus profond que vous porte

Votre très humble et très obéissante nièce Eugénie Preuti.

Le 3 de Janvier. 1833.
Kamenetz.

L. P.	NAZWISKO I IMIĘ DZIECKA	IMIONA RODZICÓW	DATA URODZENIA	NUMER DOMU	PRZESIEDLIŁ SIĘ DO: (MIEJSCOWOŚCI, STAROSTWO, WOJEWÓDZTWO)	UWAGA

M. Tc Richter / [illegible]

Ryga 1800

Madame la Comtesse

Les bontés que Vous avés bien toujours voulu me temoigner, ainsi qu'à toute ma famille, Vous sont un sur garant, que je serois trops heureuse de pouvoir Vous prouver combien j'y suis sensible. Dans ce moment ci Mr. de Richter est absent. Il sera de retour dans une quinzaine. Soiés persuadée Madame la Comtesse qu'il fera tout ce qui est en son pouvoir pour Vous procurer le passport desiré, et qu'il desire aussi vivement que moi de pouvoir Vous être bon à quelque chose.

J'ai l'honneur d'être avec les sentimens les plus distingués et la plus haute consideration

Madame la Comtesse

Riga ce 1er de sept. 1800

Vôtre trèshumble et trèsobéissante servante M. de Richter.

Sander IV

z

Rokossowska

z

ks. Eleonory Gorskiej

Karolina
Rokossowska

Listy różne

1800/10, 1812/13,

do kn. [illegible] Borchowej.

a

z r. 1819. (ze spisem)

V

Listy Charlotty Rokassowsky z Petersburga, Warsz[?]

do

Eleonory Kr. Borchowej

~~22~~ ~~29-30~~

z lat ~~1819~~ 1829 — ~~1822~~ 1832.

22

(przeważnie niedatowane.)

(sztuk 39.)

niedatowane: 40

12 + 28

(33)

62

+ 2 fr. (2)

(64)

136 ark

Petersburg den 6ten Juni 1819

Nochmahls wiederhole ich Ihnen meinen besten Gnädi-
den verbindlichsten Dank für alle Ihre gütige Be-
mühungen für uns, u. bin, u. bleibe beschämt darüber,
Sie damit belästigt zu haben — ich habe diesen
Posttag versäumt Ihren Brief zu beantworten,
obgleich mein Mann abwesend ist, kann ich's mit
Gewißheit in seinem Nahmen Ihnen, daß der
veränderte Kontrakt, ihm eben auch keine ange-
nehme Ueberraschung seyn wird, daß aber da-
gegen nichts zu sagen ist, da es gesetzlich ist,
u. daß ich also ergebenst bitte, es beim Alten
bewenden zu lassen, gänzlich aber mit dem
Unterschiede daß die festgesetzte Summe
nun nie für uns, beträchtlich, Meines seyn wird,
übrigens aber, außer der veränderten Summe

meine mitgenommene schriftliche Bitte gütigst
Statt finden zu laßen. Meine Schwester irrt
sich, wenn sie glaubt, daß sie mir je darüber
ein Wort geschrieben. Daß Sie meine beste
Gräfin weit, weit mehr verlieren, kann ich
mich wohl vorstellen, indeßen bleibt uns
immer verhältnißmäßig das Aehnliche, wenn
uns hunderte schon, u. Ihnen tausende, auch
mein Mann schreibt mir von manchem bedeuten-
den Verlust, der sich noch von dem, vom Herzog
so schrecklich gewesenen Amtmann herschreibt, u.
ihn Unannehmlichkeiten mit denen Arrendator
gemacht, möchte Ihr Aufenthalt auf dem Lande
frey von allen diesen Unheil seyn, möchten
Sie, der Annehmlichkeit der Gräfin Keller, mit
Gesundheit u. Ruhe genießen, u. weder
Amtleute, noch Arrendatoren, diese Geißeln
des Landlebens, diese Friedenräuber,

Ihre Zufriedenheit stören, u den Genuss der schönen Witterung verleiden. Endlich ist's mir gelungen vor einigen Tagen Ihre Frau Tochter zu besuchen, drey mahl bin ich vorher in der nemlichen Absicht aus- gefahren, u immer in der Nachbarschaft zurück gehalten, ich kann Ihnen ehrlich u wahr versichern, dass sie recht wohl aussieht, u sehr munter war, u dass der Kleine zugenommen, u vollkommen gesund scheint. Uebrigens ist die Stadt leer u öde, glücklicherweise ist unser Haus im Sommer eben so kühl, als im Winter warm, alle meine Bekannten höre ich über die Hitze jammern, u einander über zu grosse Zerstreu- ungen klagen; die ganze vornehme u schöne Welt findet sich schon in Zarskojeselo, nur von dort her, hört man noch zuweilen, in unserer gewohnten Einsamkeit von weltlichen Eitel- keiten reden, doch einer grossen Veränderung darf ich nicht zu erwähnen, vergessen, Ihren

Frau Luzine, ist Vorgestern mit Mutter u.
Kinder bei mir gewesen, fand mich aber nicht
zu Hause, u ich, die wie Sie wissen! wahrscheinlich aus
Mangel an Dankbarkeit u Duldsamkeit; denn
Unbesonnenheit nicht weiß, ich bin so ordentlich, daß
ich heute hinfahre, u wenn meine Absendung
mich nicht trügt, wenn Sie nur balde zurückkommen
so hoffe ich, soll unser Freundschaftsband ohne
Kind vergehen. Diesen hohen, trüben Monat
für mich, mit allen herzzerreissenden Erin-
nerungen, in welchem jeder Tag mir wichtig ist,
dachte ich recht einsam zu verleben, wie wenig
ich jetzt unter fremden grossen Menschen hinpasse
können Sie sich meine beste Gräfin wohl
vorstellen — verzeihen Sie meine schriftliche
Geschwätzigkeit, es ist als säße ich Ihnen
gegenüber am Fenster. Der Gräfin
Keller, ihrem Gemahl, Ihren jungen Damen
unsere besten Empfehlungen. Empfangen
Sie nochmahls meinen Dank, für alle bewiesene
Freundschaft, u die Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit

Ch: R.

den 24. den Maj 1820.

Gestern Abend hat uns meine beste Gräfin Ihr Kleines liebes Sophie gesund u wohl verlassen, seit der Abreise Ihrer Frau Tochter haben wir zwei Sontage verlebt, den ersten gehörte zu denen Pfingstfeyertagen welche, wie mir schon die Gräfin Lambsdorff sagte, die Kleine Sophie versprochen, bei Ihr v. Grott zuzubringen, aber vorigen Sonabend ließ ich mir meine Recht nicht nehmen, u dann schickt den Kleinen Rehbinder u Düve her, Sontag wurde die muntere Gesellschaft durch den Kleinen Sper-man u beide Kleine Nedeiks vermehrt, u ich kann Ihnen mit Vergnügen versichern, dass es recht hoch, recht lustig zuging, unsere nähere Bekantschaft ist gemacht, unsere Freundschaft zutraulicher, u ich schmeichle mich, dass es künftigen Sonabend in der ähnlichen Gesellschaft gerne wiederkommt, u wenn es selbst mir und Deinen Korb nicht giebt, so soll nichts mich abhalten, sie alle Sonabend abholen zu lassen, dürfte

Auch das alte Gebrauch d. Rosenx: ist wieder erhalten, aber ist allein mir meine Tochter. — Glaser ist 40. Meilen von hier u war kürzlich 3. Tage bei uns. —

Dir, ich bitte uns ja nicht, die seine eigene Lebendig-
keit, und die eben so munteren Kameraden, sie
sind uns bewußt, wie allein, den kleinen
Duse kennen Sie, und die Rechbinder seine Zärtlich-
keit kenne ich mit guten Gewissen auch, die
beiden Modeeks haben uns eine Aussicht
mit sich, und Opperman, seine Mutter, und alle
diese Augen, die meinigen mitgerechnet,
und gewiß nicht die am wenigsten ängstlichen,
folgen überall, auf Schaukeln, und Promenaden
w.f.w. dieser großen Jugend, ein unglückliches Mißver-
ständniß machte, daß die armen Kinder vori-
gen Sonnabend gegen 7. Uhr nach Mittag gingen,
ich war in Verzweiflung wie ich erfuhr, daß
er noch Vormittag bei ihnen war, ich konnte es
gar nicht verschmerzen, obgleich ich wohl sah daß
sie es, beim gestillten Hunger auch schon ver-
gessen hatten. Der kleine Joseph hatt mich
viele Grüße aufgetragen, er hat 2. mahl ge-
schrieben und noch keinen Brief erhalten, und ist
sehr empfindlich darüber, daß man ihn so balde

u. Ihrem Gemahl bitte ich noch insbesondere
unser aller Empfehlung zu machen. Mein
Mann trägt mir seine Hochachtung auf, u.
ich ich bleibe immer mit gleicher Freundschaft
u. Anhänglichkeit

Ihre

ganz ergebene
Chr. R.

Eben wurde ich abgerufen, u. was glauben
Sie wohl, war angekommen – Rosenkampff wie
er leibt u. lebt, war, u. ist — manche traurige
beklemmte mir das Herz, bei seinem Anblick,
mit Mühe verbarg ich Schmerz u. Thränen —
doch scheint er mir der nemliche, ich höre
ihn nach alter Art lachen, alle alte Manier
alles scheint's hatt er mitgebracht, ich sagte
ihm, daß ~~dass~~ ich die grosse Nachricht seiner
Ankunft, Ihnen mitzutheilen eile, einige
Tage bleibt er hier in Petersb.; u. dann kehrt
u. zu seinem Salopen zurück, wo er eine Rolle
glaube ich, spielt. — man ruft mich zu Tische, hat
daran wohl noch ein Anhängsel.

Umzüge besuchte, sich wie Ihr großes Vertrauen
meine beste Gräfin, sehr nach Ihnen, sich erkundigt,
u. denn ich zu gezwungen bin, deshalb noch mehr
zu schätzen —— Heute hat mich die alte
Fürstin besucht, u. sehr, sehr vielen Dank zu
schreiben aufgetragen, für die willkommene
Wolle, sie sagte, ich solle schreiben, sie strickte
davon eine Decke für ihre alte Füße, u. strickte
mit jeder Masche, Dank u. Erinnerung hinein-
wir sind so nahe Nachbaren daß ich nur zu
Füße zu ihr gehe. —— Die Tolstoj u. Latzschiff
sind noch nicht hier. Ich schickte nach [illegible]
Verordnung die schändlichsten, stinkendsten
Extracte, Decocte u. s. w. Ihm übrigens nichts
als gehen, u. frische Luft einathmen, u. bin u.
bleibe vor u. in, der Ruh, nahe u. ferne, schriftlich
u. mündlich, eine große, große Schwätzerin,
wenn's eine Unterhaltung mit Ihnen gilt meine
beste Gräfin, es ist wie mein gewöhnliches Ver-
gehen, ich kann nicht aufhören —— Sehr
viele Grüße denen jungen Damen
von meinen Töchtern, der Gräfin Keller

vergißt, so lautet sein Auftrag — u. ich, die recht wußte
daß eine Nachricht von dem kleinen Liebling, jeden
bringt Interesse für Sie, geben würde, habe mich
bisher das Vergnügen zu schreiben entsagt, um
Ihnen sogleich Nachrichten von ihm geben zu können. Nun
gerne wüßte ich jetzt etwas von Ihnen meiner besten
Gräfin u. Ihrer ganzen Umgebung, insbesondere
von der Gräfin Keller ihrer Gesundheit, u. ihrem
Befinden, Sie wissen wie warmen, herzlichen
Antheil ich an Allem nehme, Ihre beiden
Ihre Söhne glaube ich abgereist, wann werde
ich aber nur etwas davon erfahren — nur nicht
so <u>empfindlich</u> darüber, wie Joseph, theile ich aber
doch seine Ungeduld, u. seine Wünsche um Nach-
richten von Ihnen. Morgen sind es 14. Tage
daß wir hier auf dem Lande sind, das Wetter
hat uns noch nicht sehr begünstigt, wir haben gefroren
u. geschwitzt, doch macht mich die Landluft glücklich,
Kälte u. Hitze, Regen u. Sonnenschein hindern mich
nicht am spazieren, ich lebe ganz in der Luft,
viele hübsche Promenaden umgeben uns, das
Häuschen ist klein aber sehr bequem, u. ich habe mich

schon ganz eingelebt, oder wie Stroffregen letztens sagte
verlandesst, der, im Vorbeigehen gesagt, jetzt Alexander
Galitzin sein Arzt geworden, weil der nämlich
mit seiner hohen Droschke wieder umgefallen
die Pferde wieder durchgegangen, u. ihn geschleift
haben, so, dass er kaum das Leben noch behalten.

Von hier lässt sich nichts Neues sagen, den schreck-
baren Brand von Zarskoje Selo, u. den von den
Ismailoffschen Kasernen wissen Sie gewiss durch
die Zeitungen, vielleicht kennen Sie auch
schon die beiden neuen Heirathen, Alexander
Stroganoff u. Kotschubei seine Tochter — u. Frl:
Alexandrine Landsberg mit Oberst: Schram
von dem Generalstaabe — ein bis über die Ohren
in seiner Braut verliebter Bräutigam, nur
schade dass er gar kein Vermögen hatt, sie
werden bei der Okuloff im Hause leben.

Die Frau Cousine habe ich bis jetzt nur in
der Kirche gesehen, wo sie Gestern ihre An-
dacht mit der Mutter u. Frl: V. hielt, meine
einzigsten Ausfahrten von hier, sind bis jetzt
nur 2. Fahrten nach der Petri=Kirche zum
lieben Volk: gewesen, der, wie ich ihn vor Kurzem

Den 1ten Juny 1820. 9

Einen recht warmen, theilnehmenden Glückwunsch,
bringe ich Ihnen meine beste Gräfin auch aus der
Ferne zu, herzlich erfreut hat mich die glückliche
Niederkunft der Gräf: Keller; u daß Sie dabei
gar nicht die bange Sorge des Erwartens gehabt,
das war gewiß schonende Vorsorge Ihrer Frau Tochter,
für Ihre Ruhe, Ihre Gesundheit, Gottlob daß alles
so gut gelungen, so glücklich gegangen ist, sagen Sie
ich bitte der Gräfin, u dem Grafen Keller daß
ich Ihnen zu dem Ankömmling herzlich Glückwünsche,
möge er Ihnen recht viele Freude machen.

Ihr Hr: Sohn ist krank, recht krank gewesen,
u wieder besser, auch daran nehme ich innigen
Antheil – o! gewiß, wendet eine gütige Vor
sehung manches gedrohte Uebel von uns ab,
leitet manches zum Glück, auch er bei seiner
bevorstehenden langen Reise, wird gewiß die
dazu so nothwendige Gesundheit, jetzt dauerhafter
nach der überstandenen Krankheit genießen,

u. wie glücklich daß ihr diese Krankheit im
Vaterland traf, u. nicht später; mit jugendlichen
Kräften hoffe ich, wird er sich balde erholen.
Ihr kleiner Joseph ist vom Sonnabend Abend
bis zum Sontag Abend hier gewesen; ich kann
Ihnen versichern, daß er gesund u. munter
ist, u. uns alle durch seine sehr drolligen
Einfälle zu lachen gemacht, den Brief schrieb
ich ihm sogleich hin - er dachte nur an die Reise
nach Warkland, hatte sich alle Tage ausgerechnet,
die man noch verleben muß, u. streicht mit
Freude immer einen verlebten aus, er hatte
mir aufgetragen, im Falle sein Brief ver-
loren geht, zu wiederholen, daß die Hunds-
tage am 1. ten Julius angehen, u. er diese
schon den verhofften Abholer erwartet - das
letztemahl war ~~ich~~ die Lieblings Beschäftigung
das Angeln kleiner Fische, Sie können wohl
glauben, an seinem tiefen Wasser, u. nicht
ohne Aufsicht. Künftigen Sonnabend will

er nicht herkommen, weil er zu Madame Brandstädt hingehen wird. Ich hoffe meine beste Gräfin Sie haben meinen ersten langen brief erhalten – daß Ihre Frau Tochter Lambert Bedingsten im Loos gewonnen werden Sie wohl wissen. Meine gute alte Mutter ist gefährlich krank gewesen, jetzt aber besser. Mayet ist endlich Major, ein so lange gedachtes, erwartetes Avancement, daß es mir ganz u. gar nicht erfreut.

Verzeihen Sie meiner Eile, unsere Citronen Safft, u. Lemonaden=Extract hatt mich heute Morgen alle Zeit genommen. Mann u. Kinder tragen mir ihre Ergebenheit auf. Vergessen Sie nicht, die Ihrer mit wahrer Freundschaft ergebenen

Ch: R.

den 3. den Julius 1820.

Itzt genießen Sie schon das Vergnügen den kleinen liebenswürdigen Sohn bei sich zu haben; oft haben wir an das Festliche aller seiner Wünsche, vorigen Sonnabend gedacht, u auch Ihre Freude, meine beste Gräfin, den kleinen Vielgeliebten wiederzusehen. Da mein Louis eine weite Reise zu machen hat, so kann ich's jetzt nach meiner Berechnung schon versuchen, Sie in Ihren Geschäften, Fragen u Antworten zu stören, welches ich die ersten Tage seiner Ankunft für ein Unrecht gehalten habe. Eben so wie ich mit Gedanken u Theilnahmen Sie bei einem lieben Wiedersehen umgeben, eben so ist's, bei der bittern Empfindung der Trennung, von Ihrem ältesten H. Sohne, die wahrscheinlich schon sehr nahe — es wechselt im ganzen Leben, Freud u Leid, sehr glücklich wenn es wechselt, u Letzteres nicht einseitig wird. Die Zeit der Trennung von beiden, die Ihnen jetzt gewiß sehr lange dünkt, wird auch vergehen, Sie werden sie beide mit verdoppeltem Vergnügen, den Ältesten gesunder, den Zweiten weisheitsvoller wiedersehen. Wenn meine beste Gräfin erlauben Sie mir, Ihnen auch die Hoffnung zuzurufen, sich den Abschied

nicht zu schwer zu machen, die Trennung nicht zu bitter zu dulden,
ist's nicht nur der ähnlich große Kreis aller unserer Freun-
den u. Leiden, der weit u. nah, für die, und Lieben
sorgt, sie gewiß zu Ihren Freunden wohlbehalten zurück
bringen wird. Haben Sie auch einen so regnerischen
Sommer als wir hier gehabt, Ströme kamen aus denen
Wolken, dabei die Luft rauh u. kalt, u. die ganze schöne
lustige Welt verdrießlich, nur Stunden, u. selten Tage,
an denen man sich des Sommers erfreuen konnte, dieser
angegangenen Monat scheint aber wieder alles gut ma-
chen zu wollen, durch Hitze u. Dürre. Eine traurige
Nachricht an der Sie meine beste Gnädige gewiß herz-
lichen Theil nehmen werden, ist der Verlust der armen
Duhamelle, der kleine Page, der auch des Sonntags
Ihrer Güte u. Gastfreiheit sich erfreute, ist nach-
dem er 3. Wochen im Lazareth des Pagen-Korps
zugebracht, am Faulen-Fieber gestorben, der Anfang
seiner Krankheit war 4. Wochen ein kranker Fuß,
deshalb er im Lazareth war, das Faulfieber endete
in einer Woche sein Leben — keiner von denen
Kindern ist beim Begräbniß gewesen, da sie doch
wahrscheinlich seinen Tod erfahren — der arme Knabe

soll sehr melancholisch geworden seyn; u hat in seiner Phantas-
sieen von seinem gewissen Tode gesprochen — das sind auch
unsere kurzsichtigen menschlichen Wünsche, welchen Trost wäre
es für die Eltern gewesen, wenn der Vater ihn im Glück
zurück gebracht, er bei ihrem Schlage gestorben wäre, u nicht
so entfernt — doch gewiß ist jeder, jeder Fügung des Schicksals,
nicht ohne Zulassung, u darum muss man weichen, wenn unsere Schwäche
unbegreiflich, daß ich mit der Mutter mitgefühlt habe, wer-
den Sie mir wohl glauben, vor 2. Jahren war's ja auch im
Januar wie mich ein herber Schlag traf. ——————

Gerade bei dem schlechtesten Wetter hat sich die
Gräfin Sabott auf einer Sächs: Fregatte eingeschifft, mit
einem Heldenmuth der unbegreiflich ist, da sie sich
vor jeder Minute fürchtete, wahrscheinlich ist sie schon
in Kopenhagen angekommen, es kann ohnmöglich ohne
geheimen Ursachen seyn, daß sie diese Reise macht,
ich habe vermuthet Auguste zu verheirathen, andere
sagen, zu ökonomisiren wegen deren schlechten
Umständen. Ihre Frau Cousine habe ich noch bis
jetzt nicht bei mir gesehen, ganz allgemein spricht
man von Zorn u Zank zwischen der Cousine u
der Frau v. S.; er, der Mann besucht oft die F.; ißt
dort zu Mittag, die Frauen sehen sich nicht, u die
S. hat, heißt es, der F. das Haus verbothen, S. soll

seinen Abschied ohne Uniform haben; auch sagt man, hat
der Kaiser sein Patent nicht unterschrieben. Die
Freundinn gab: Landsberg ist von einer Tochter entbun-
den die Großmama ganz glücklich darüber. Die Groß-
fürstin Alexandra ist recht gefährlich krank gewesen,
jetzt aber besser, und man hofft, es hat dem Kinde, womit
sie schwanger, nicht geschadet. Die alte Geschichte daß
Milleradovitsch die Gr: ~~Olag~~ Olga Potozky heirathet,
ist wieder im Umlauf, ich traue dem aber nicht.
Die alte Baronin Nikolay ist gestorben.

Ich glaube noch in dieser Woche unsere Einkäufe
an Zucker zu machen; hoffe aber weit später, so
rathen es wenigstens die Kaufherrschaften, als am
vortheilhaftesten. Mein verworrener Brief wird
wohl einer großen Entschuldigung benöthigt — ich
weiß aber daß Sie nachsichtsvoll gegen mein
mündliches und schriftliches Geschwätz sind. Ihren
Angehörigen allen meine besten Grüße, meine
und der meinigen besten Empfehl, den kleinen
Bernard Joseph nicht zu vergessen, dem sich auch
Max Rathkinder welcher hier ist empfiehlt.

Leben Sie zufrieden und gesund, und erfreuen
mich mit einer Nachricht von sich. Ihre ergebene
Ch: R.

den 19. Julius 1820. 13

Vorgestern Abend habe ich Ihren Brief vom 3.ten meine
beste Gräfin erhalten, u. Gestern als ich nach der Stadt
fuhr, den lieben Volborth zu sehen, hielt ich bei Freund Strauch
an, sagte ihm, ich würde eine Kiste für Wackland ihm zuschicken,
welche er freundlich zu befördern versprach — u. dieses soll in
einigen Tagen geschehen, die Kaffe=Preise hofft man noch eins fal-
fallen, die vom Zucker aber nicht, daraus habe ich unseren Zucker
Vorrath schon gemacht, nicht aber den vom Kaffe, ziemlich eigen-
mächtig habe ich diesen Einkauf besorgt, ob Sie gehalten, oder
zufrieden seyn werden, weiß ich noch nicht. Daß der liebe
Joseph mehr an die Tochter, als an die Mutter denkt, hat
mich, obgleich es der alltägliche Gang der leichtsinnigen Welt
ist, doch verdrossen, das kann ich nicht leugnen, indessen grüßen
Sie alle, Mutter u. Tochter herzlich — daß Sie meine beste
Gräfin die Trennung von Ihren [illegible] Söhnen schon überstanden
haben, freut mich, da die unvermeidlich trüben Augenblicke
des Lebens, welche man vor sich sieht, verleiden die Gegenwart,
statt die Zukunft Ihnen jetzt (: wie auch natürlich:) doch nicht als
Freuden des Wiedersehens zeigt, u. wahrlich die Zeit, das Leben
vergeht so schnell, daß die entferntesten Aussicht diesseits,
erreicht wird, ehe man glaubt — ich weiß nicht, ist's Folge des Alters,
ist's die schon eingetretene kindische Anhänglichkeit am Leben, welche
ich wie Sie wissen, immer gedürstet, Wochen u. Monate verschwinden mir;

wie man übrigens das Leben im hohen Alter leidenschaftlich lieben
kan, sehe ich täglich an der alten Fürstin, die da sehr kränkelt, & die
die auch ich, nicht ohne Besorgniß, besonders genommen bin, denn seit
Vorgestern scheint sie gefährlicher; ihre Aufheiterung & Pflege schien
die unruhigen Gemüther der ihrigen zu beschäftigen; & die [illegible]
Könige, haben sich jetzt in Depressionen verwandelt, [illegible] ist aber
allen ein fremder Begriff. Daß Sie meine beste Gnädigste
ein Erkältungsfieber gehabt, darüber möchte ich [illegible] gesagt,
brummen, denn das ist eine sich zugezogene Krankheit, worüber
Sept. Sontag gleich eine Predigt halten würde, & ich, & er scheinen
darinnen zu simpathisiren fremde Schwächen, gerne zu tragen,
& eigene Fehler leicht zu übersehen — nur bitte ich, sich daraus
die Warnung zu nehmen, sich jetzt nicht den Magen mit Kritschen
zu überladen, sonst melde ich es gewiß an Sontag, mein Mann
könnte von seiner gemachten Erfahrung darüber sprechen; ich,
die mich den ganzen Sommer mit Dekokten, Pillen & Tropfen ge-
nährt, habe jetzt schon die Hoffnung aufgegeben, den Urheber
alles dessen, von Angesicht zu schauen, nur den Staub seiner
Räder kan ich, aber weder ein solches, noch ähnliches Antlitz
habe ich gesehen, er ist sagt man auch bei der Großfürstin
zu Rathe gezogen, die als Folge ihrer letzten Krankheit, das Kind
von 7. Monate abgestorben fühlte, nach einigen Tagen war
man so glücklich es von ihr abgehen zu machen, & obgleich nach-
her sehr bedenkliche Zufälle eingetreten, ist sie jetzt schon
ganz außer Gefahr & recht wohl; es soll eine Tochter gewesen seyn.
Die liebe Verwandtin Fro: ist endlich bei mir gewesen, Sie

könne wohl glauben daß ich nichts von dieser S.... & Strauß, da es stadt & land kündig ist daß beide Damen sich nicht sehen, sogar am 3.ten Orte sich vermeiden, die treue Freund aber seinen Besuche täglich wiederholt & sie selbst, sagte mir, sie hätte sich ein Landhauß auf Kamenoi=Ostroff gesucht, obgleich vor 3. Monate sie auch mir sagte, daß es die größte Thorheit wäre, wenn sie ein Landhauß miethen würde, jetzt sind sie beständig bei der Gräfin M..... & die Strauße ist ganz verändert, über der M.....schen Familie, übrigens ist die Elegance mehr im Steigen, neue Bekanntschaften sind wieder gemacht, das Hauß für 9700. Rbl: vermiethet, & vielleicht der 3.te Theil einer Loge für 1000. Rbl: abonirt. die S.... unterdessen ligirt sich mit der G....zu, theilen Sie was das für Geschichten im Umlauf setzt. ——

Ich weiß nicht ob Sie's wissen, daß Frl. Vietinghoff sich hat müssen den Star operiren lassen, & leider auch auf dem andern Auge dunkle Flecken sieht, unglückliches Wesen, ich bedaure sie recht innig. George Meyendorff geht in diesen Tagen nach der Bucharei, er ist eine Art von Ambassadeur dahin ernant, eine Klasse von Ypsilanti der wird wegen denen wilden Völkern dort, von 2. Kanonen, & 2. Kosaken Regimentern begleitet, Meyendorff hoffte als Chef von diesen mitzugehen; er ist aber diesem Mann in türkischer Kleidung untergeordnet, & ich glaube nicht zufrieden, er soll Deine Wunderdinge von der franz: & spanischen erzählen, Alex: Meyend: ist zum Moskauschen Regiment über gegangen & hofft Adjutant von Wasiltschikoff zu werden. Die Hochzeit von Pototzky mit der Golovin

ist genommen, u 24. Stunden hat man nur von denen 24. türkisch
Shawls gesprochen welche der Bräutigam geschenkt, wie auch 8. Schnüre
außerordentlicher Perlen. Die engl: Ambassadrice
ist angekommen, u erzählt das Glück hier zu gefallen, man
findet sie schön, u liebenswürdig. Die Dolgoruky geb:
Wassiltschikoff soll als Folge ihrer schrecklichen Krankheit nicht ganz
bei sich seyn; u die Aerzte wendeten nach It:; wissen nicht
ob ihr auch geholfen werden kann, etwas traurig auch
selbst nicht mehr ganz, vielleicht finden Sie unglücklicher,
weiß ich in diesem Briefe schon die ersten Scenen;
da ich nicht weiß, ob Sie einen Korrespondenten hier
haben, oder nicht, so habe ich Ihnen das ganze Stad-
libell meiner geehrten Kenntnisse mitgetheilt, weil ich
wohl weiß, daß es auf dem Lande willkommen ist,
mit dem Risiko aber, wenn es schon bekannte Dinge
sind, solche Zeitungsbriefe überaus langweilig werden,
nehmen Sie den Willen für die That — da ich aber
eben so andächtig schreibe als spreche, wünschte
ich zu wissen, ob alle Briefe auch ankommen, dieser
ist der 3.te. — Ihrer Frau Tochter Keller, u Ihrem
Schwiegersohn, Ihren jungen Damen meine allen
Empfehl. Ich freue mich sehr darauf Sie
im August wiederzusehen Ihr

ganz ergebener Th: R.

15

Petersburg den 20.ten May 1821.

Nachdem Sie meine beste Gnädige die liebe
Einlage ganz gemächlich werden durchgelesen, sich
daran erfreut haben, erlauben Sie mir meinen
vom vorigen Hafe, durch den Winter unterbroch-
nen Brief fortzusetzen. Der erste Sontag
war von Ihnen selbst für die Madame Brandt-
Heelt bestimmt, u. ich ganz ruhig dabei, wie aber
am zweiten Sonabend ich auch vergebens nach
geschickt hatte, da fuhr ich zu der Büttnern
u. verlangte auch, daß Joseph Mittwochen
herkam, u. den gestrigen Feyertag hier zubrach-
te, wir haben uns Alte u. Junge so gut
wir konnten zu amüsiren gesucht, sind auch
der ~~[illegible]~~ bösen gewesen u. s. w. —
u. Morgen kömt er zum Sontag wieder her.
Leider entbehrt er, u. wir alle noch, der
ländlichen Freuden, noch hat uns das kalte

nassen Wetter am ausgehen gehindert, u. freue
eine Unpäßlichkeit von Platow, doch ich hoffe
in einigen Tagen werden alle Hindernisse
beseitigt seyn. Ich denke Sie mir jetzt ruhig
u. zufrieden im Kreise Ihrer dort vorgefundenen
Lieben in Warkland, u. bitte mich der Gnädigen
Keller bestens zu empfehlen, die durch Ihre
Ankunft jetzt gewiß ganz glücklich ist. Was
sage ich Ihnen denn aus unseren Weltsachen;
den 23. ten dieses erwartet man den Kayser
hier, doch wie es heißt nicht auf lange. Daß
alle Regimenter andere Quartiere nehmen,
viele Garden in Liefl: stehen werden, wissen
Sie gewiß, auch hatte ich's nicht erwähnt, wenn
nicht Joseph es mir ganz besonders aufgetra-
gen; weil er glaubt, es wird Ihnen lieb seyn
keine Einquartirung zu haben. Daß der
Fürst Suboff eine Pohlin Sch: Valentinoff ge-
heirathet, der jungen Frau gleich 2. Millionen
u. ~~[illegible]~~ 600,000. Rubel

von ihr wäre, daß sie durchaus überspannt
ist, u. Irre redet, daß sie auch deshalb nicht
Ordnung noch Zusammenhang in ihrem Gedan-
kengang hat, daß sie ganz u. gar kein System
unterhält, sondern nur Worte u. Phrase
macht, daß es mir unbegreiflich bleibt, wo-
durch sie die Proselyten macht, denn nach
2. Stunden wußte ich nichts weiter, als daß
sie übernatürliche u. unnatürliche Reden
mit steigender Begeisterung declamirt hatte,
die nur verwirren. Daß man aber
Unrecht hat diese Frau so lieblos zu
beurtheilen, davon habe ich mich auch überzeugt,
gewiß täuscht sie nicht – sie selbst ist getäuscht
durch ihren irren Verstand, ihre gutmüthige
alles umfassende, warme Menschenliebe
ist unverkennbar; unverkennbar ihr religiöser
Sinn (: jetzt leider sehr wankend :) ihre Sprache
nicht so trivial, wie manche glauben, ihre Kleidung

die man ein Lumpen gebildet, sehr anständig; ihr
Anstand den man gemein nennt, glaube ich, dem,
den nur der Umgang der grossen Welt giebt —
Sittlichkeit scheint ihr Schoosskinde zu seyn,
obgleich sie viel von Demuth spricht.

Die Okuloff hat ihr Landhaus in Kam: Ostr: auf-
gegeben u. ist nach Revell zum Seebaden gereist,
die Freundschaft der Fürstinnen ist [illegible].

Von Ros: habe ich schlechte Nachrichten, wie
es mir scheint, geht's schlecht mit der Hirzberg
ihrem Befinden, auch meine Mutter war krank.

Wahrscheinlich habe ich durch Ihre gütige Be-
sorgung meine beste Gräfin ein Paket Bücher
aus Riga erhalten, aber gar kein Predigt-
buch, weder von Glatz noch Villodtes, noch
ein Wort von Hartmann ob er sie in Zahlung
haben; oder schicken wird, noch eine Rechnung,
noch ein Catalogue, haben Sie die Güte dieses
Dunkel aufzuklären. Ich hoffe eben so gesund
u. wohl, wie Sie Alle, Ihre Reise zurück gelegt, aber
so wohl haben Sie Ihre Frau Tochter Lambsdorff gefunden

u. gelassen. Empfehlen Sie mich denen Ihrigen, entschuldigen Sie mein Geschwätz, u. vergessen Sie mich auch abwesend nicht.

Ihre aufrichtig ergebene Ch: R.

Ich erbreche meinen schon zugesiegelt gewesenen Brief um hinzuzusetzen, daß General Rosen, u. Potemkin nicht mehr Divisionen von Garde=Regimentern haben, sondern bei der Armee, wohin sie abreisen.

Man sagt, doch bis jetzt noch ohne Gewissheit, als wenn Wassiltschikoff, Benkendorff, auch Lewaschoff verändert würden.

A Ma

Madame la

par Riga e

18

seinem Sohn (: oder Söhnen :) jedem zu einer Million,
jeder Tochter eine halbe Million ausgesetzt, werden
Sie wohl auch wissen, u. glauben wir die ganze Sipp-
schaft in Harnisch gebracht — ich, die nichts zu er-
warten hatte, finde kein Verbrechen darin, wenn
er sein erworbenes Vermögen anwendet, um sich
wie er wahrscheinlich hofft, sein Leben zu verschönern,
vielleicht dächte ich selbst, urtheilte ich egoistischer
u. also schlechter. Der jüngste Willekowsky
(: Schwestersohn der Gr: Wittgenstein :) ist gestorben.
Noch ein Tod den der Fürstin ihrer, nach sich gezo-
gen, der Kämmerer Laschansky war unpaß, hört
unvorsichtig diesen Tod, war von jeher ihr u. der
Apraxin Verehrer, erschrack so sehr, dass er
ein Nervenfieber bekömmt u. beiden Damen
folgt. Noch eine wenn schon auch nicht wichtige, aber
doch überraschende Veränderung ist dieses, dass
ich mich selbst vorgenommen nicht ohne sehr große
Aufforderungen der alten Fürstin Hauß zu
betreten; sie traten die ganze schmutzige Klätsch,
die Ursache ist zu weitläufig zum schreiben, u.

dessen nicht recht, ich weiß nur daß alle
3. Generationen nicht ehrlich gehandelt, d mich
für Gefälligkeiten die ich ihnen erzeigt, die
ihren Händen haben verschlechtern wollen
d mein Mann der Alten die Wahrheit gesagt,
d die sich unterfangte mir über meinen
Mann in so groben Ausdrücken zu klagen, daß
ich, die ihr alles geschenkt, hinter dem Rücken
verachte; ich sagen lassen, mein Art zu denken
d zu handeln bringt es mit sich, sie nicht weiter
zu sehen; ob mein Mann hingegangen denkt,
brauche ich wohl nicht zu sagen, d wahrlich
hat sie uns, von einem Opfer los gesprochen,
indessen bleiben wir mit dem Haupt-
Akteur in diesem drama, insbesondere
(ich d die Ml:) die Tol: d die Lat: gute Freunde.
Bei S. v. Kr: bin ich mit der Gr. Mant:
d der Basil: zwey Stunden gewesen, sie
hat mich mit besonderer Höflichkeit aufgenomm,
mein übrigens sehr unbedeutendes Urtheil

Petersburg den 21ten Juni
1821.

Sie werden sich jetzt meine beste Gräfin das Wiedersehen des lieben Sohnes schon ganz gewohnt haben; Sie werden wie ich hoffe und wünsche mit denen lieben Ihrigen gesund und zufrieden beisammen leben, und sich ab und zu, der an diesem Tage so glücklich zugebrachten seit der Vater=Stunden erinnern — Sie werden von denen Ihnen lieben Abwesenden, gute Nachrichten haben, und die abwesenden Großkinder nach der überstandenen Krankheit um desto schöner blühen und gedeihen sehen; und mögen Sie bei allen diesen stillen, aber herzlichen und reinen Freuden, welche ich Ihnen von ganzem Herzen wünsche, uns Abwesende nicht vergessen. — Von uns und unserm Lebenswesen läßt sich wenig, und besonderes nichts neues oder bemerkenswerthes erzählen; wir bewohnen ein Landhaus, sehr geräumigt

Meine Mutter und Schwester empfehlen sich Ihrer Erinnerung, die Großherzogin bleibt uns besser, aber Zimmermann sagt, daß man nicht zu trauen ist. —

Hauß, mit allen Bequemlichkeiten versehen, in einer
anmuthigen Gegend, umgeben von Schatten für die
Sonnen-Gluth — aber die Sonne sehen wir nur
hinter Wolken, u. Gluth haben wir nicht — wir frieren
u. heizen öfters, demungeachtet lebe ich bei gutem
u. bösem Wetter nur in der Luft, gehe täglich
6. bis 8. Werst zu Fuße, u. lebe bei dieser Lebens
weise wahrlich ein verjüngtes Leben. Besuch aus
der Stadt haben wir hinlänglich, um uns nicht über
die Einsamkeit zu beschweren. Die geistliche
Nachbarschaft sehe ich, troz allem hin u. herreden,
warum ich nicht hinkommen will, gar nicht, u. ver-
misse sie aber sehr wenig. Die Gr. M. u. Kas:
haben einen Tag hier zugebracht, Letztere ist
sehr gekränkt, durch die abschlägige Antwort, daß
ihr Sohn Valer: bei der Waffenkammer bleiben
muß, u. nicht als Junker zur Garde geht. Alex:
Lömel hatte glaube ich, auch einige Tage hier. Daß
unser liebe Volborth schon ein paarmahl hier

Viele freundschaftliche Grüße der Gräfin Keller u. ihrem Manne.

genossen; erzähle ich Ihnen als was bemerkenswerth,
& daß sie auch Umsehen(?), lithographirt wird, was ich
lich als etwas Ihnen angenehmes. Graf Lieven hei-
rathet ein junges, hübsches Mädchen, Ihr Ehrbürden(?), welche
gleich zum Hoffräulein ernannt worden. Von
dem großen Landgute der verstorb: Gräfin Golovin
von 7–8. Millionen, werden Sie gehört haben; eine
Frau hatte 8000. Rbl: dort stehen, die Oppermann: eben
21,000., die Pöhle 10,000. & unendlich viele Arme,
all ihr Haab & Gut; jetzt spricht man, es würde nicht
verloren gehen, aber vor [illegible] Wochen hieß(?) sie(?) hat
Entscheidung, keine Gewißheit, & wie man wenig begreift
wie war, ist es nicht geschafft(?), unfreiwillig das Ihrige
zum fremden Luxus hinzugeben. Die Rosens
haben uns schon ein paarmahl heimgesucht, jetzt sind
sie in Zarskoselo bei der Wellio & beide gehen sie
auch einige Wochen zu denen Albrechts. Die
Prudnern(?) wollte den Sommer auf einem Landhause
nahe bei Pulkova zubringen, es ist aber hier, 8–10
Werst von Zarskoselo, hier sie ihr zurechte gemacht, &
jetzt ist sie wahrscheinlich schon dort hingezogen.

Lieber [illegible] daß es schon länger das Rosens [illegible] die [illegible] bei ihr [illegible]

der Petershofsche Weg würde dieses Jahr besonders
ringsum zeigen; wenn nicht der sächs: Ambassadeur auch
den 4.ten Wegschaff, die Narischkinsche Datsche bewohn-
der Prinzessin hat, die Duchesse, u. madame Wasiltschikoff be-
zieht, u alle Verwandten, bleibt oder [illegible]
stolz darauf. [illegible] ihr Sohn erhält die junge Duc ist endlich nach
Neapel zurück gereist. Die Oppermannsche Familie
ist noch immer in der Stadt, weil die Tochter unglaublich
viel leidet an denen Augen, sie haben nach Rabbi schon schicken gehabt,
jetzt Leroch u Wolff, welche dann, der in vielen Ärzten
Händen traut. Von denen verschiedenen, u ersten der
Erbfolgen, sehe ich dieses Jahr, nicht niemals den Stadt
seiner Räder, doch habe ich den vorigen Jahr nicht be-
sonders heilsam gefunden. Gr: Golovin seine Stelle
wird Fürst Kurakin bekleiden. Vorigen Sontag hat das ge-
lustige Publikum im [illegible], durch einen ausgestiegenen Bal-
lon erfreut werden sollen, der wenigstens einen Zwischen-
act, im [illegible] der vornehmen Müssiggänger machen kann,
denn wahrscheinlich, die jetzige Stille, u das [illegible] schon an-
[illegible]. Platon wird bald mit Schubert zu einer Augenkur
zwischen Oranienbaum u hier [illegible], dort gehen; jetzt da wir ihn ganz
hier zu behalten hofften, ist's nicht angenehm. Entschuldigen Sie mich
gnädigster Herr, meinen langen, leeren Brief, mit der Unhaltbarkeit
der Zeit. Man u Kinder empfehlen sich gehorsamst. Ihr ganz ergebener Ch: P.

Wien den 22.ten Feb: 1823.

Gestern wurde ich angenehm durch Ihren Brief meine beste Gräfin überrascht — glauben Sie aber nicht, ich bitte Sie darum, daß ich auf ihren Brief gewartet um zu schreiben, nein wahrlich nicht, es war schon seit heute meine Absicht, daß ich's aber nicht früher gethan, da ich heute schon 14. Tage hier bin, u. mein Mann u. Marie Damen 6. Tage später hier sind, ist gewiß nicht die Schuld meines Willens, meiner recht herzlichen, innigen Freundschaft, noch meines steten Andenkens an Sie gewesen — aber wahrlich Mangel an Zeit, an Kräften — ich hatte ein schweres Werk übernommen, alleine hier alles einzurichten, so schwer, daß ich's vielleicht, wäre der Fall, zum zweitenmahl, nicht übernehmen möchte; überdem hatte ich den Prozeß mit dieser spitzbübischen Frost alleine auszufechten, welche durch die Schwäche des alten

Empfehlen Sie mich Ihrer ... Graf Joseph bitte ich um ...

Sakoff beinahe 300. Rbl. zu viel erhalten, d wobei sie wohl 400. verloren haben; mit diesem Abdruck Magistrat zu thun zu haben, neben allem Übrigen ich versichere Sie, die ersten Tage meiner Hierherkunft, ich fühlte schwer die Last des Lebens.

Obgleich äusserlich seit acht Tage schon alles eingerichtet erscheint, so ist's auch jetzt noch nicht im Reinen; noch mangelte, noch fehlte überall, d noch immer bleibt mein Kopf wüste von häuslichen Anordnungen.

Daß Ihre Gesundheit nicht meinem Wunsche entspricht, geht mir sehr nahe – Donnern, Donnern Sie meine beste Gräfin in vaterländischer Luft, Sie wird Ihrer Gesundheit wohl thun; Gott segne den guten Stoffr: der, wie mir Ihr Brief sagt, mein gewesener Herr [illegible], d bemitleidens;

Gott helfe ihm zur Gesundheit d zur Weisheit, Sie meine beste Gräfin balde d vollkommen herzustellen.

In Ros: bin ich nur 2. Tage gewesen; Alexandrine ihr Anblick ist herzzerreissend, sie wollte

Mein hiesiger Umgang ist, so ausgebreitet, als
er seyn kan. 20. Visiten habe ich in der Stadt,
theils mit Karten gemacht, die hiesige ich bitte
nicht zu lassen; sehr im Gange sind. Sie können
glauben, daß unter 20., die Pastoren u. Wittwen
nicht vergessen sind, u. ich hoffe dass, daß man
mich höflich finden wird. Mit denen von denen,
ferner angefangen. Die Gen: de Rosquet nebst
Rathsh: Hartwich. Die Gr: Sievers, Frau v. Weiss,
u. Töchter. Schw: Lillienfeldt. Gesch u. Fr. v. Freiny.
Wolffeldts. Pahlen. Past: Sieleman. Past. Plesky.
Past. Pelchau. Bar: Mengden. Pierson. Güntzell.
etc: etc: etc: unter diesen Visiten haben mir ein
paar gefallen, u. sehr gebildet geschienen. Und so
glaube ich wohl, wenn man nicht Rang, noch Geld, noch Landes,
sucht, manche äusseren provinziale Formen übersieht,
man recht angenehmen, häuslichen Umgang finden kan,
u. ist mehr innern Gehalt als in der grossen Residenz.

Die Preise sind troz alles Redens von Theuerung kaum die Hälfte der Petersburgschen. Holz haben wir gekauft, birkenes ungespalten 1. Fad: Faden 323: Kop. B: — die silb. Rbl. nimt man als 4. Rubel B.ass: das beste 18. Kop. — der schönste Schmant 36. Kop: die Butt: — Thee ist sehr billig — schönes Weisbrod 6. Kop; was in Pet: 8. kostet — Unterschied ist in jeder Kleinigkeit, u der Luxus ist dem ohnerachtet ein entsprechender Aufwand. Demungeachtet leben die Leute gesellig, Gestern gerieth ich in eine Tanzgesellschaft bei der Gr: Sievers, von, vielleicht 20. Frauenzimmer groß.

beste Gnädige zerreißen Sie meine Briefe, um daß keine Anmerkung bis zu denen Sievers hin verfällt. Die Gr: Sievers schreibt oft, u alles hierher. Unseren Tischler empfehle ich Ihnen als einen Künstler seiner Art. alles ist gut, u heil angekommen; nur 1. Champ: Glaß entzwei.

Mein Mann der mir heute als Secretair braucht
läßt mir kaum Zeit zu schreiben, u doch ist es
mir Bedürfniß Ihnen alles mitzutheilen, ich
kenn ja Ihre Freundschaft, Ihre Theilnahme,
an allem Uebrigen sogar. Beste Gräfin
wollen Sie, oder sonst Jemand uns nicht bei einer
Lotterie unterstützen, die Frau v. Weiß u mehr,
speciell meine rüstige Person am Ruder
hat ~~[illegible]~~ 200. Billiets, oder vielmehr Loose, darunter
wenigstens 30. Gewinste; freylich nichts als
Handarbeit, jedes Loos zu 2. Rbl. u der
Ertrag 400. Rbl. ist für die Wendensche Ar-
muth bestimmt. Ehrlich soll es zugehen ver-
spreche ich, u wer für 2. Rbl. ein paar grobe
Strümpfe, oder sonst was gewinnt, soll sie haben,
wenn es ihr passt. Auch ist viel um die 2. Rbl.
zu thun, da die ~~Ar~~ Armuth hier sehr groß ist,
u der Frauen-Verein nur an Riga denkt. —

ein Loos kostet 2. Rbl. S. M.; diese Lotterie
wird bald die ganze grosse Stadt u. Umgegend
beschäftigen. Noch bin ich nicht ausserhalb Riga
gewesen; der Weg ist mir zur Reise noch nicht
gut genug; hier sind aber viele Güter zu
3. bis 5. Werst, recht angenehm bewohnt
für den Umgang. Kein Strom, kein Bach
ist hier im Lande dieses Winter zugefroren,
alles fliesst u. rauscht wie im Sommer, statt
zwischen grünen, zwischen weissen Ufern.

Nochmahls wiederhole ich Ihnen Sie nach
Livland meinen besten Gruss, in Riga kann
ich Sie doch vernehmen u. sehen, wie würde
ich mich freuen. nehmen Sie unsern Kaufladen,
so wird alle Ihre Meublen gut verwahren;
nehmen Sie alles mit; Meublen sind lächerlich
theuer, hier ist, ein ausgezeichneter Tischler, aber ein
kleiner Arbeitstisch 200. Rbl. S. Verzeihung meinem
Geschmier, nur eine halbe Stunde Zeit, u. so viel zu sagen. Meine
Schwiegertochter empfiehlt sich Ihnen. Empf. war auf dem Ball, u. sieht übel nicht aus.

leben Sie wohl. Gott erhalte Ihre Gesundheit wünscht aufrichtig Ihr: R.

dahin, sie vergeht, d das jetzt, wie mir's scheint, mit schnellen Schritten, ohne die Masern hätte sie vielleicht ein hohes Alter erreichen können, aber die Masern haben alles Uebel in ihr gereift, befördert — ich täusche mich nicht, ihr Ziel ist nicht entfernt. — Meine Mutter ist unverändert, ihr steht viel Schmerz bevor; die gütige Vorsehung schenkte ihr Geduld, d mir, mir gab sie Muth, Ergebung, Hoffnung für Zukunft. Was sage ich Ihnen denn von Dresden, meine Erwartungen waren nicht groß, drum sind sie auch nicht getäuscht — wir bewohnen ein hübsches, freundliches Haus, mit 7. Zimmer, aber darunter ein großer, hübscher Saal, ein großes Schlafzimmer, Marie hat ein geräumiges Zimmer, die übrigen sind kleiner; aber alle Zimmer hoch; die Leute haben überdem 2. große Zimmer, drum ist's möglich Platz zu finden, d sich einzuleben. 3. Bälle zum Fastnacht sind gewesen 2. habe ich mitgemacht, um die hiesige Welt kennen zu lernen, auf dem Letzteren fanden sich 120 Personen, das Lokal für Dresden ist gut, die Tänzer

können Sie sich vorstellen, wie Sie an diesen
reizenden Maskeraden dachten, wo sich mit be-
freundeten Schlachten, doch ein nachbarliches
Gerber sucht u. stolpert — mir war der Anblick
neu, u. ich leugne nicht, sehr unterhaltend —
Damen waren viele, reizend gaffend auch
sie, die angewachsenen Landedeltöchter, aber
die Landedelsöhne sind gern — die hübsche,
angenehme Lar: Wolff von Kavershoff, habe
ich kennen gelernt; sie tanzt nicht als Bräutlich-
keit: viele alte Bekanntschaften haben sich er-
neuert, u. den 12ten März engagirt [struck] wir-
bälle bei uns. Die Campenh: von Wrangell-
hof hat eine hübsche Tochter, die alle Balltänz-
von Dörptschen Markt, noch ganz [illegible] mitbrach-
Kleinstädterinnen gefallen uns nicht, u. bezieht man
sieren sie mich — Sie wissen u. kennen mich meine beste
Gräfin, ich fordere wenig, u. lebe mich balder ein.

Petersburg den 3. ten Juni
1823.

Ich kann nicht Petersburg verlassen ohne einen schriftlichen Abschied von Ihnen meine beste Gnädi[ge] zu nehmen. Uebermorgen denken, hoffen wir endlich abreisen zu können, indessen wie unge-wiß sind alle menschliche Hoffnungen, wie scheint's ~~jetzt~~ dass schon die nächste Stunde ändern; unbedeutend die Kleinigkeiten die hier nicht geschieht. Woronzow hat unterdessen an Kräften sehr zugenommen, doch ist mir die Vorstellung der Reise keine freudige. Ich hoffe u. wünsche recht herzlich dass Sie froh u. gesund im Zirkel der Ihrigen Ihre Tage zubringen mögen, gewiß fühlen Sie die Hitze weniger, hier verschmachtet, verbrennt man, bei täglichen Gewittern u. Regen kühlt die Luft sich dennoch nicht ab; welch eine Reise wird es geben, Wahl verlangt daß wir die

Ihr gehorsamster, dankbarster Schüler.

Nacht gefahren, des Tages ruhen sollen, indessen lässt sich dasselbe nicht so ganz bestellen. Ich habe heute den geliebten Volb: gehört, u mich vorzüglich gedrückt; aber war es auch selbst hier um Abschied zu nehmen, der meinerseits ganz vorzüglich wurde; in Tschernischeffs habe ich einen sehr angenehmen Tag bei Volb: zugebracht, er hatte uns eingeladen. Ihre beiden Frau Töchter erfreuen sich wahrscheinlich des schönen Sarskoeselo u u von ihnen werden Sie auch wahrscheinlich die bedeuten Stadtneuigkeiten erfahren. Die Latschinoff ist angekommen; er wollte Anfangs ein Haus für 11,000. Rubel miethen, begnügt sich aber doch u mit der Etage im Skripizinschen Hause an der Moika, über Ihrer Wohnung u zahlt 6000. Rubel — gegenüber der Freundin Basikoff, welche ich neulich besucht, die wohl viel von der Gräfin u Millionen spricht,

Viele Grüße der Gräfin Kellen u Ihrem Gemahl. —

aber gar nicht im Hause mir glücklich vorkam, sie täuscht sich nicht. die Orloff erhält jetzt einige Häuser vor der Tas:, an der Moika, sie gehen sich öfter. der Bräutigam ist angekommen. Der Onkel Golubzoff hat hier dem Stiefsohn ein schönes Haus in der Gartenstrasse gekauft. Die Karont geb: Sonboff in Kopenhagen ist wiedergekommen, und der alte Graf wird ganz gesund. Die Hoffnungsvollen Kinder habe ich besucht, man hat von deren Aeltern Nachrichten aus Memel. Der armen Sablonkoff gehts nicht gut. Um das Maaß meiner Sorgen zu füllen, bekam ich vor ein paar Posttagen die Nachricht dass Alexandrine die Masern hat, mit der letzten Post versichert meine Schwester, sie trocknen ab, und der Arzt sagt, es ist weiter keine Gefahr. Vergessen Sie meine beste Gräfin nicht die Adresse, über Riga und Roop vel: zu Rosenbeck, nach unserer, es mag nun der Himmel, glücklich oder nicht, zurückgelegten Reise, schreibe ich sogleich. Verzeihung meinem Geschmier, ich weiß nicht wo mir der Kopf steht und bin ganz verwirrt. Der Himmel möge meine Wünsche für Sie erfüllen. — Ch: R.

A Madame
Madame la Comtesse
de Pörich
née Comtesse de Broone
par Riga, et Lievenhoff r/.
à Warkland.

Reichenbach den 21ten Sept.
1823.

Herzlich bedauert habe ich den
verfehlten Wunsch Sie meine
beste Gräfin auf Ihrer Reise
durch ~~nach~~ Liefland nicht gesprochen zu
haben; ich hatte soviel Ihnen
zu sagen, zu fragen, daß ich
fürchtete an Zeit zu kurz zu
kommen. Die einzigste Freude
die ich diesen Sommer hier ge-
nossen, ist die Hoffnung die
Sie mir in Ihrem Briefe
machen, künftiges Jahr nach
Liefland zu ziehen. Thun Sie
es doch ja; ich fürchte die Bitten

u. Ueberredungen Ihrer bei-
den Töchter Grothe – jetzt
Sie auf Standhaftigkeit in Ihrem
Vorsatz, wie sehr würde ich
mich freuen. Beim Vollmond
hat mein Mann beschlossen
von hier zu reisen. Viel,
sehr viel habe ich mit Ihnen
zu sprechen; ich sehne mich
recht darnach, u. bedarf Ihrer
freundschaftlichen Theilnahme,
u. Gegenwart. Mein Herz
ist von so verschiedenen
Lebensstürmen zerrissen
worden, daß es noch immer blutet;
u. nur mein festes Vertrauen in

der ewigen Liebe, hat mich diesen,
in allen Zeitpunkten furchtbaren
Sturm überleben machen – ich
weiß & kenne die tiefsten Erschüt-
terungen die mich in Zukunft be-
vorstehen, aber ich bin gefaßt,
& habe Augenblicke, wo ich mit
Zärtlichkeit an den Heimgang
der beiden Schwestern denke;
welchen Leiden & Stürmen
sind sie entgangen; nein!
ich wünsche sie mir nicht zu-
rück, wenn ich an meinen Dornen-
pfad denke — doch auch
Denn, dann ja auch noch, wenn's der
Wille der Vorsehung ist, Ruhe
beglückten, & vielleicht ist es

auch nicht mehr so lang, d. in
Ziel, ein Ende gewest.

Von allem andern schrifftli-
gen, dass wir in Wealden ein
Haus gemiethet, davon wird
Platon Ihnen erzählen, der
der diesen Brief mitnimt.

Leben Sie wohl meine
beste Gräfin & erhalten mir
Ihre Freundschaft.

Ihr

ergebener
Ch: R.

Hier Schreibtische hat zerstreu-
tet mich, daher meine Fehl.

29

[illegible] den 8ten Aug: 1824

Eine sehr angenehme Empfindung
war mir Gestern Ihr Schr: Besuch sie
besuchte aber so unerwartet als daß
ich meinen Freunden hätte [illegible] fragen
die sich [illegible] im [illegible]
[illegible] [illegible] unbeantwortet;
daß ich Sie meine beste Gratu-
lation nicht gemacht hat, ein leid ist
ich dadurch Ihren wahren Nachsicht
Ihrer Gesundheit haben sollte.
Empfangen Sie meinen herzlichen,
theilnehmenden Glückwunsch zur
vollkommenen Verbindung Ihrer
Schr. Tochter möge ab Ihnen und
Ihren guten Tochter Glück und Freude
auch viele Jahre bereiten. Sie sagt
daß in dem Pl. [illegible] [illegible], die

vielen Räuber weggejagt auf deinen
Reisschen geraubet worden? Denn
ich habe aber nur gehört, daß
die ältesten Comt: Pl: Lieb: durch
die Großmutter begünstigt, an-
sehnlich Vermögen haben soll,
wie sagte der Schaden — ob es
doch die ansehnliche Familie bei Dü-
naburg: die Großtochter Ihrer Frau
Schwägerin. Ihr Schw: Sohn glaubt
sich an einem außerordentlichen
Tage, u. außerordentlichen Stunde
im Wunder eine Hochzeit in
den kleinen Landstädtchen hatte
die hiesige große Welt in be-
wegung gebracht als Hochzeitgäste
u. den anderen Zirkel als Zu-
schauer der großen Begebenheit.
Da bleib noch beim Wunderlichen u.

für Ihre theilnehmende Freundschaft
u. bereitwillige Güte zu sagen;
ich glaube habe ich das bereits gethan,
die wichtigste Nachricht welche
Sie haben, die [illegible] gezeigt,
welches meine [illegible] benachrichtigt;
möchten Sie meine besten Grüße
und [illegible] Dank [illegible]
durch Ihre große Gefälligkeit
haben, möchte ich eben so glücklich
als mein Dank für Ihre Freund,
schaft [illegible] [illegible] ist.
Und sagen Sie zum Sommer, hier
ist er traurig, u. wahrscheinlich ein
Vorbothe des Mangels — der Roggen
ist sehr mittelmäßig gewachsen, das
Sommerkorn steht [illegible], aber
der strömende Regen hat es [illegible]

dauernd geworden, u. man glaubt
der Vogt werde ihm nicht Zeit zu
Reisen geben. Auch Wegstrengsten
sind entweder zur Reise Maschi-
nen oder unverzeihendes — unsere
arme Schwester ist endlich fort
gezogen, sie behält aber 4. Jahr
noch Groß-Roop, u. es ist voraus
zu sehen, daß der größte Theil
ihres Vermögens durch den Königs
berg Schwiegersohn verlohren
geht, welcher endlich nach Tobolsk
zu gehen eben so würdig wer
den gemacht, die jetzt geendete Lu-
stität verlassen möchte, jetzt würde
sie, ich habe Recht gehabt, jetzt würde
ich aber, sie möchte bleiben. So ver-
geht dir das Leben unter Mühen u.

Sorgen doch Gottlob daß es vergeß,
auch danke ich Gott, der mich die bis
verlieh, weil ich jeden Tage freuen
zu zeigen, daß ich dem Welt zu ver-
lieben; denn geschieht ich noch auch
noch mancher heiteren Stunden, u.
lebe mit meinem Pfarrer Welt
rom u. Vergnügen recht gefällig.
Was werde ich Dir dann wieder
sehen meine besten Grüße, wie
groß ist mein Wunsch —, daß
u. freulich doch wohl nicht, aber bis
der Quaal und gute Freunde,
u. mehr Geld gibt, um nach
Heidelberg zu reisen, was würde
aber sagen? ——— Jemand der
aus Deutschland hergekommen, er-
zählt daß dort die Güter den L.
Frost tragen sollen. Die alten

achtzigjährigen du Rosquet Christ
ist noch immer munter d gehalt. Ich erzählt
ein Unterschied mit meiner Mutter:
ihr Gesundheit sehr geschlafft, sie ist sehr
angegriffen mit der Gegenwart des
Hauptes, der nach der Seite gegangen
d auch die jüngste Schwester entge-
kommen — Ihre Pathenfrau Martins
ist noch immer lebhaft d doch Cassel,
nach wie vor — Ihre Lambsdorff
krank gewesen. In einigen Tagen
gehe ich aus Gefälligkeit für
meinen Mann wieder nach Rosch:
dau der Aufenthalt dort ist traurig
die Wirthschaft aber gestellt d er
beschäftigt ihn dort, d ich bringe beinahe
den halben Sommer dort zu; das aber
so kalt und nass ist, dass ich meinem Gemüthe
Erholung nicht hoffe werde. Sehr viel Grüsse
Ihrer Frau Tochter Keller, Ihnen d Ihrer Frau Schwester
Gedenken Sie meiner mit Freundschaft. Ch: R.

Rosel angelobt, die ganze Stellung
nichts geschickt — Ich war auch nicht
das Lachen davon gewordene war;
es wankelten es nicht an Anlaß die
die Fürstin bestellte eine artige ge-
zudenenen hatte die beyde, geschickte
Eßig und Blätter überzuwenden um
die Braut zur Kirche zu bringen;
die ihr werden natürlich die großen
Anstalten, eine Stunde vor der
Trauung wurde man von uns, Gläser
Tafeln und Schr., die Schüll auf den
Ordnung, Schüssel auf Silber ein wenig
einzigen Geschäftsgeschirr auch
gezählt worden, wie sie selbst
herein brachte — und kam ich ihr, ihr
Prächtige Lebenszeit in der nächsten
Stunde vorgefahren müsste —
In der Kirche dann ich überraschte
die Schäfer Luther. Ludberg, die Gräte be-
dann ich durch die Hochzeit nicht zu sehen

erhielt mir leid that — daß die
Ulster war geboren geworden uns
gewesen, wie ich sie damals gesehen
wirklich glaubte sie dieses von
wären den passenden zu Veränd-
und das Brautpaar sehr, oder die
glücklichen Eheleute konnte man
recht Parquet und noch nennen, er
hat 300 Rth Gehalt sie 75. Rth
die alte Mutter (Generalin Gorstkowska) 400. zum Leben,
unterhalt — sie haben recht daß
Ligneerz nicht im Spiele kommt.
Gott mache sie glücklich dafür.
Sie wissen noch daß ich Baron
Pahlen d. 1sten Freytag Besuch
war. — Heute folgen noch
Gratulationen die mich zu Gele
zwingen, da ich doch den heutigen
Festtag nicht vergessen möchte Ihnen
meinen recht innigen, herzlichen Dank

33

Weimar den 7ten November
1824.

Glauben Sie nicht meine beste Gräf.
daß ich, um zu schreiben, und auch
Ihren Antrag erwartet, wahrlich nicht;
aber so wenig als je ein Zweifel
an Ihre Freundschaft, Ihrer Theilnahme
in mir aufsteigen kann — aber in der
That, fühle ich mich oft unfähig zu allem;
u. leider rauben mir die Wirthschafts-
Correspondenzen viele Zeit, u. geben
meinen geschwächten Augen, viel zu
thun, da außer dem, sich nun, in allen
Unangenehmen, gleich bleibenden Unbe-
stand, eine beinahe tägliche Correspondenz
mit Rosenbeck entstanden. Daß auch
Sie meine gute Gräfin traurige Erfahrun-
gen in Wirthschaften gemacht, schmerzt mich;
besonders da es schädlich auf Ihre Gesund-
heit hat — Welches Land, welche Menschen, u.

was sind die Aussichten dort; es wird
nie besser seyn – ach! Sie & die Ihrigen
können es bei Ihrem Unbefangenheit nicht
so fühlen, wie wir – Liphardt scheint
so schwer, dass ich fürchte dass er sich
bald vergrössern wird. Es ist ein
Stolz dieses Vaterlandes & jetzt auch
deren Heiterkeit. – Möge Ihnen Ruhe
& Zufriedenheit von allen Seiten zu
Theil werden, wünsche ich recht herzlich –
für mich bleibt immer der tröstendste
Gedanke dass, das ganze Leben, auch
das längste, kurz & vergänglich ist,
hiernächst muss doch Ruhe & Friede in
das arme, bedrängte Herz kommen,
einmahl kommt auch ihm eine Zeit, & lasse
alle Sorgen zurück. In der Verbindung
Ihres Sohnes werden Sie gewiss neue
Freude erleben, nach allem was ich gehört;
der Vater & die Grossmutter sollen zu [illegible]=
Schätze

Sie hatte m[illegible]fühlt, als ~~bes~~
würde unser [illegible]e Vobb: sich trüge,
was möchte dazu [illegible] vorgefallen sein.
v.! Erschütterte & bestürmung — Die
alten Gräfin Lambsd:, & die junge
Witwe Rümer, bei dem Tode von
Harting habe ich miterempfunden.
Lebt die Gr. Lambsd. noch? —
Heute wird die alte Gräfin. de
Bosquet 80. Jahr alt, ich eile Heute
deshalb mit meinem Brief. Sie
sind 80. & 90. Jahr, beinahe das
Mittelalter. Wann werde ich Sie
sehen, darum erlaube ich mich diese
Frage, da sie eine unbeantwortliche wäre.
Leben Sie wohl meine gute
theure Gräfin, grüße Sie mir so ge-
sund & zufrieden als ich Sie Ihnen
wünsche, dann mangelt Ihnen gewiß

Deines treu[illegible]enden.

Dieter [illegible]mann und

Freundschaft

Ch. R.

Viele Grüße Ihrer lieben

Frau Doktorin.

besitzen – desto besser, denn Geld ist
ein Mittel zum Glück. Wir leben
ganz kleinstädtisch hier dort, täglich
habe ich des Abends 3 bis 4. Damen
hier zum Abendessen /: den Männer,
denen sind eine tour Narren :/ die
plaudern, machen wir was vor,
arbeiten auch dabei ganz fleißig; u. sind
sich gastvolle mit meinen 4. recht
Speisen bewirthet – so auch Mittags,
ich kann nur sehr selten, über die
Zahl 4. u. man bewundert den Luxus
der hier und beispielhaften herrscht.
Übrigens ist das Leben so billig, daß
12. Speisen, kaum 4. in [illegible] ausmachen
würden. Zu überflüssigen Ausgaben
wird man auch nicht verleitet, denn man
sieht nichts, außer Menschen die sich mit
wenigem begnügen. Es ist eine sehr [illegible]
vor Art von Glück, zu welcher man sich

mit etwas philosophischer Denkart
recht ruhig machen muß – ich danke
Gott der mir das Glück verlieh, mich
überall hereinzufinden, u. lebe so
ruhig u. zufrieden als ich es hier seyn
kan, u meine übrigen Verhältnisse es
erlauben. Eben sind wir aus Rosi zurück
gekommen, daher ich nicht eher Ihren lieben
Brief beantworten könne, meine alte
Mutter wird immer schwächer, besonders
am Geist – Mit der Wirthschaft gehts
nicht sehr gut, nicht sehr schlecht – gar
keinen Profit, darüber jammert ganz
Liefland. Von der Grotthussen weiß
ich lange nichts, sie ist in Rußland
beim Sohn, wohin auch die Spezberg
gezogen – was es im Gel: hervor
bringen wird, weiß nur der Himmel.
Was macht denn die Löwisen, u. die
Heirath? lebt die Alte noch? ——

Dresden den 10.ten Nov: 1824.

Ihre jüngste Frau Tochter hat schon oft Beweise ihres gefälligen Charakters abgelegt, dürfte auch ich darauf Anspruch machen, würde ich die gerechte, immer liebevolle, würdige Komt: Auelte auch jetzt um die Versorgung eines Kätzchens für Marie bitten? — Das meinen Sie theure Gräfin: die Anklage hätte ich dennoch aus Ihrer Freundschaft erwartet, da nicht nach Art der ziegelab-den Landesherrn, sie mit Dank zu entrichten, gezeichnet. —

Marie wünscht sich einen Rosa
Winter=Hut – ich aber wünsche
denn solch verhältnißmäßig
mit unseren theueren Hauptst, die
deinen übrigen Städtchen in
welchen wir leben zwischen
40. bis 50. Rubel. Ich glaube
alle Modehändlerinnen die
reichen Frau von Goetz sind
die berühmten u Heinrich – die
unser Haus arbeitete sonst,
Madem: Adriene, hübsch u billig,
sie wohnt neben dem Kürsber-
ger, das erste Magazin, nach der
Admiralität zu. Das Maaß von

Marie seinen Rock geholt. Ich
glaube das Verspeditieren mit der
Post ist wieder billig, wie vor
alten Zeiten – allerdings hatte
ich ihn's angefangen gerne, bald
mit der Post geschickt – ich ließ aber
ohnedies die Abgabe, oder
auch so einen Spruch, wie vor
ein paar Jahren, wie das Porto
mehr als der Rock betrug;
dann möchte wohl Platon
es mitbringen, weil schwerlich
eine andere Gelegenheit
sich ereignen wird. Rock, Kabel
lagen; das Porto bitte ich abzugeben

zu beruhigen, mit freundlicher
Gefälligkeit hat mich [illegible]
Hochachtbl meine [illegible]
[illegible] an Mutter u. Tochter
über Mühe u. Beschwerden —

Ach, wie gern, wie gern hätte
ich jetzt ein paar Stündchen Ihnen
gegenüber, auf dem [illegible]
[illegible] Stuhl — mein zweiter
Theil die Rosen, glücklicher
wie ich, hat diesen Stuhl jetzt
ganz für sich eingenommen, leider
verschaffe ich ihr nicht mehr ab.
Leben Sie recht recht wohl beste
Gräfin u. gedenken mich [illegible]

Ch. R.

Weimar den 10.t Febr. 1825.

Ein Briefchen von Ihrer theuren Gnädigen macht mir den Tag einen zum Festtag – aber daß Sie beide, krank gewesen, hat mich betrübt – auch sagen Sie mir kein Wort der Hoffnung, daß möglich Sie diesen Sommer, uns auch augenblicklich wiederzusehen.

Platow wird Ihrer freundlichen Theilnahme mündlich alles erzählt haben, was sich bei der einförmigen Lebensweise in diesem Häuschen Viel zu erzählen läßt. Ein Tag vergeht wie der Andere in dem kleinen Kreise; ich ziehe stärkt Fröhlichkeit, die nahe Ankunft derselben

Dien d. Schutz. Vögte die große
Regieren und uns mit bessern
Jahren begleiten, gefällt es Gott,
so ist Liv- u. Rußland balde
<u>ganz</u> verarmt, u. uns <u>wenige</u> bleiben
im Wohlstand. In Rußland hat
man schon berechnet, daß nur sich
nur 13. Familien erhalten. in
Liefland <u>gewiß</u> nicht mehr —.
Die Sachwaltsgerechtigkeit hat
mehrere entfernte Familien aus
Wenden gebracht, darunter auch
Frau von Berg von Sunzel, aber
welch eine Veränderung, die
Zeit hat ihr Jugend u. Schönheit
genommen, u. damit auch alles —
Ueberhaupt kenne ich den Ton
unsers Vaterlands nicht wieder, von

Sie u. Ihre Frau Tochter sind
mildthätig, u. die Vorsehung
gab Ihnen so reiche Mittel
dazu. Meine Schwester
ist in Ros: und auf einige
Tage; ein Kleines Fieber
hat mich bis jetzt am hingehen
gehindert — Lübeck scheint
die Wunder machen zu können,
samt seinem Zahntrank statt
Herzberg ist nicht Doctor —
Herzb: hat aber eine große
Wohlthäterin an der Gräfin
Lieven gefunden, welche ihm
einen besonderen Posten verschafft.

Hasicotts Tod wird wohl
nicht bereuet werden, denen
dann sie ja Arbeiten zu verdanken
d. Plätze hatten. Auch ihr
geschätzter Volk: hat wohl jetzt
viel zu thun daher antwor-
tet er mir nicht. Verzeihen
meine Eile; viele Briefe
die ich heute schreiben muß,
zwingen mich dazu. Der
Himmel verleihe Ihnen
jedes Wohlergehen wünscht
herzlich, innig Ihr

ganz ergebener
Ch: R.

unserer Residenz Riga an, erstreckt
sich ein schreiendes, verlautbartes
Deutsch, bei Alt u. Jung, an welchem
ich mich nicht gewöhnen kann – hat
schon Ihre Frau Tochter Dir nicht
von diesen gesunden, starken
Kehlen erzählt, eine Gabe die-
ses Landes, besonders der jun-
gen Mädchen, die alle kräftig
schreien, selbst besonders die,
welche großstädtische, d. h.
rigische Bildung haben wollen;
dazu kommt ein Gleichheitssinn,
von welchem ich in Petersb. ganz
entwöhnt war. Man sagt,
Trompowsky wünscht mit seiner
Familie sich in hiesiger Gegend
niederzulassen, wahrscheinlich

bringt ihm nicht daß zu viele Geld
durch. Theuerste beste Gräfin
können Sie wohl unangefochten
diese 10. Loose vertheilen —
die Armuth ist groß — der Ertrag
des Orts, sollte das einkommende
Geld, in Materialien zur Arbeit,
für die Armen verwendet werden;
die Projekte sind schön, wie
wir uns Loose verkauft bedauern,
u man mehr Handarbeiten
erhielte. Verzeihen Sie gütigst,
daß ich Sie belästige, ~~daß~~
da ich weiß, u auch jetzt gehört,
wie Sie u die Ihrigen, die
Verunglückten in Peterb:
beigestanden haben — aber

Wenden den 22.ten Jan.
1823.

Mögen Sie meine theure
Gnädige, zufrieden u. gesund
das Fest angefangen haben,
glücklich verlebt, u. in dem=
selben mir Ihre Freundschaft
erhalten; sind die ausgesproch=
nen Wünsche die ich beim
Wechsel desselben thue,
aber oft, sehr oft im Herzen
wiederhole. Ich ging den
Neujahrstag mit Freude an,
nach einem sehr beunruhigenden,
peinigenden Vorabend meine

Wochen, die 3 bis 4. Wochen auß-
geschrieben noch andauern, traten
sie am Neujahrsmorgen uner-
wartet ins Zimmer – doch haben
ich nur wenige Tage groß erhält;
den 5. ten befiel meine Mama
am Gallenfieber, u hatt uns
viele Sorgen gemacht, jetzt
ist sie Gottlob wieder ziemlich
hergestellt; ein geschickter u
ausgezeichneter Arzt gehört zu
denen besten Eigenschaften
Wiedens. In acht Tage ver-
läßt uns wieder Platon, u
die Aussicht einer Trennung von
wenigstens einem Jahre, macht

wer so viel Religion besitzt, wie
er, kann nie sich unglücklich fühlen,
u. öfters unmuthig u. ungeduldig
zeigen; wie ich es bin, denn so
verschafft das Schicksahl an mich
ergriefft u. bildet, so bleibt das
alte Kind unerzogen u. unge-
bildet, in der geistmächtigen
Ergebung u. Ruhe in diesen
dunklen Schicksahlswegen des
mühevollen Lebens. Was macht
denn die Fanny: fühlt sie schon
Verlust? heyrathet die Tochter
noch immer nicht, den Verwachsenen,
dessen Vater so lange lebt.
Neulich ist wieder in den Wein-
trauthigst Wunden, die Hochzeit

der sehr hübschen Mathilde Thon geheirathet worden, mit einem ganz jungen Pastor Walther aus Rodenpois; da habe ich manche ergi-che gesehen, unter andern auch den neuen Rathsbacher Landrat von Lindenhoff —— ; Werden Sie dieses Jahr keine Reise unternehmen, u. wo geht Ihr Weg alsdann? — Alex. Meyend. soll eine klägliche Gesundheit haben, er erregt aber die Bewunderung Aller, durch sein Benehmen, u. seine Geduld.

Es ist mir ein süßes Bewußtsein auf Ihrer Freundschaft, abwesend, u. nah, mit u. ohne Nachricht immer gleich fest bauen zu können, u. dieses begleitet mich gewiß bis ans Ziel u. verschönert mich manchen trüben Augenblick die ich Ihnen von ganzem Herzen ergeben bleibe.

43

die Trauung bitten — Mein
Leben gleicht wahrlich einer aufge-
wühlten See, von Sorgen; statt
Erholung schafft man die eine weg,
so ist die andere schon da; ich
scheine: wie im Wandern, bin ich
zum Dulden bestimmt, u. bleiben die
ruhigen Augenblicke mir gänzlich
zugemessen; indessen ist's nicht der
Mühe werth, sich so sehr zu erhärmen
mit denen Mühen u. Drangsalen
dieser Welt, ist doch alles so ver-
gänglich — Ich weiß nicht ob die
unter der Adresse des Grafen
Joseph, in denen ersten Tagen des
Dzbr. abgegangenen, schuldigen 43 f.
6 x: samt meinem Dank angekommen

sind — Sie haben die Güte
gehabt, beste Gräfin, für mich
v. Gf. Kollers Wasser zu besorgen,
ohne jedoch zu sagen was es
kostet. Ich habe im Sept., d. im
Ihnen angezeigten verachteten Kasten
V: geschrieben, es scheint beide
Briefe sind verlohren gegangen,
darum bitte ich recht sehr um
die Bestellung des hiebei gebl.
Gulden; was müssen Sie bei der
traurigen Krankheit Ihrer
Frau gelitten haben, Gottlob
daß die Unglückliche todt ist
ich stelle mich ihr auch bei Ihrem
Leid, immer ruhig u. gedacht, vor—

44

Rosenbeck den 7ten Sept. 1825.

Sie meine beste Gräfin nicht zu sehen, gehört zu dem Mangel meiner veranstalteten Wünsche und Hoffnungen; lange schon freute ich mich innig auf diese wenigen Freu= Stunden für mich, die Ihre Durchreise durch Liefland mich hoffen und erwarten ließ — aber sparsam und kärglich wurden mir, mein Leben die Freuden zugemessen — gewiß, ganz gewiß, aus Weisheit und Liebe, überzeugt davon fühle ich indessen doch oft sehr trübe und tief, wie unerschöpflich mein Wermuthsbecher — wie selten und klein die Tropfen der Freude

Nur diese eine Stimmung, welche
auszusprechen ich mich schon in
denen ersten Zeilen habe ver-
leiten lassen, ist die wahre
Ursache meines langen Stillschwei-
gens gewesen – glauben Sie ja
nicht, dass ich auf Antwort gewar-
tet, wahrlich wäre dieses schnöd,
verdacht an Ihrer mir so oft be-
wiesenen Freundschaft – auch be-
unruhigt mich nie ein Zweifel
an Ihrer Theilnahme – warum
aber sollte ich Ihre heitern Stun-
den mit einem trüben Bericht
stören – ich wünsche Jedermann, die
immer mehr verschwindende Zu-
friedenheit, u. Ihnen mehr als Allen,

Meiner guten, alten Mutter durch 8 Wochen währendes, schmerzhaftes Leiden mit anzusehen, war schon durch Theilnahme eine Folter, Gottlob sie hat überwunden, vergessen, u ist glücklicher als die Ueberlebenden. Ich werden Sie sich wohl vorstellen ist hier manches zu ordnen, zu ändern, zu verbessern, so gut es angeht; bis zur beendigten Landwirthschaft, bleiben wir noch hier, u alsdann gehen wir wieder zurück nach Dresden, wo die schlechte Jahreszeit doch erträglicher wie auf dem Lande ist, welche Lebensweise wir wohl beibehalten werden.

Meine Schwester, die es mit dem
unglückbringenden Roop geschlossen
hat, wird sich bis zum April in
hiesiger Gegend aufhalten, und
ist jetzt hier bei uns. Uebrigens
genießen wir die häusliche
Nachbarschaft, nebst aber noch
einiger andern Häuser, und er-
warten das 2.te Mayendorfsche
Exemplar in Klein-Roop, das
Petersburgische Panorama, wel-
ches man zwar in Petersb: nicht
achtet, hier aber wie ein Wun-
der ist, und glänzend von [illegible]
und schwer an Gold ausgeschmückt
ist; das alte Roop ist nun modisch
und voll [illegible], oder wenigstens

Livland nicht erzählen; denn daß
man viel Brod wenig Geld hat, weiß
Jedermann; daß dem Herrn von Grote
dieses Jahr 45,000 Rbl: S: M: Intr:
essen ausgeblieben, und er dieses
ganz und gar nicht bemerkte, und dennoch
groß und reich, auch ehrenden leben
kann, ist mir neulich erzählt, wie
auch der edle Zug, daß er ein,
mancher ausgeschlagen deshalb —

Meine besten Empfehlung
allen Ihrigen; Ihrer Frau Schwie-
gertochter als Unbekannte nur
unter Ihrer Angriffe. Sie sagen
mir nichts, und doch interessirt
mich alles, was die Ihrigen be-
trifft, was Ihre Frau Tochter Grote

machen; überdem freuten Sie schon
das Großherzogliche Geschenk, werden
Sie noch einen Großmama?
und Ihr Sohn erwartet ja
auch balde einen ehrwürdigen
Namen? —— Mein Mann
u. meine Tochter empfehlen sich
gehorsamst. Leben Sie recht
wohl theure Gnädige, wenn Sie
unseren würdigen Vollborth sehen
sagen Sie ihm doch von meiner
herzlichen Achtung, und glauben
Sie an der bis im Tode un-
wandelbaren Freundschaft
und Ergebenheit

Ihrer
aufrichtig ergebenen
Ch: R.

Lustschloß werden, alles bietet
sich die Hand um die Königliche
zu empfangen; Lampen u. Blumen
sollen den Einzug verschönern;
ich finde alle Anstalten lächer-
lich u. kostspielig, u. dieses Kü-
[?]= Geschöpf nicht für's stille
Landleben gemacht; ich freue
mich aber der Gross: Ki:, die
troz der Einladung, die Schwie-
gertochter nicht für empfangen will,
sondern erst später als das lie-
bende Paar herkommen wird.
Theilnehmend wünsche ich dem
Graf Keller Glück zu seinem Kauf,
u. besonders seinem Muth, doch
sind's schöne Güter, ich kenne Ullersdorf,
wie heißt das Gütchen? ist's groß? –

beste Grüße der lieben Gräfin
Keller. Die Kleinen danken
Gewinnste der Lotterie, bei Ihrem
reichen Einsatz, hoffte ich Ihnen
selbst abzugeben; jetzt werde
ich sie, nach so langer Frist nach
Gatersleb: senden müssen, weil
ich zu viel Weitläufigkeit durch
Versand fürchte — Was macht
denn die Louise & deren Tochter
heirathet sie noch immer nicht. —
Aloys erwarten wir vielleicht
auf einen Tag hierher; ob er un-
verdient belohnt ist, oder werden
wird, weiß ich nicht; aber wohl weiß
ich, wie unverdient oft ungnädiglich
reprimandirt. Hanne & Sachsen
das läßt sich aus dem ersten

Ruhe u. Heiterkeit, durch nichts ge-
fährdet. Herzlichen Antheil habe
ich an Ihrer schwankenden Gesundheit
genommen, möge die Vorsehung sie
stärken u. Sie, meine theure,
liebe Gräfin, mit allem erwünsch-
ten Lebens=Genuß noch lange
erhalten. Ja wohl sind die Zeiten
herbe u. finster, wer fühlt es nicht,
gewiß auch die Reichen, aber wie
ganz anders noch, die ohnehin be-
drängten Klassen zu der auch wir
gehören; bald wird u. muß
Reich u. Rußland u. Oesterreich
einem allgemeinen Bankrott
entgegen gehen, den nur sehr
wenig Einzelne vermeiden können.

Ich finde man wird selbst un-
moralischer, denn das allgemeine
Unglück, das Drängen & Stoßen
Aller, statt Theilnahme zu er-
regen, wird roh. Aus dem
unsichtbaren Welterhalter &
Regierer weiß, wie weit dieses
fortgehen wird. Auch meines
Mannes Gesundheit hat es den
Einfluß gehabt, daß er zwei
schwere Krankheiten & mehrere
leichte gelitten, ich bin dieses
Jahr fortwährend Krankenpflege-
rin oder selbst Kranke gewe-
sen, darunter schmerzhafte, lang-
weilige Uebel aber immer nach dem
alten Sprichwort „Unkraut vergeht nicht"
überwunden.

49

Rosenbeck den 25.ten Sept.
1826.

Tausend Dank für Ihren lieben
Brief meine theure Gräfin, für
Ihr liebes, liebes Versprechen mich
Rosenbeck vorbei fahren zu wollen,
es hat mich innig erfreut, und ich baue
eben so fest darauf, als auf
Ihre Freundschaft — es wird ein
ein lichter Blick für die Zukunft
seyn, wenn ich an Ihre nächste Reise
denken werde — so wie die
Erinnerung Ihrer Freundschaft
mir einen steten, erheiternden
Begleiter durch's mühevolle
Leben ist. Ja! meine theure
Gräfin, ich bleibe immer Wortarm
in meinen Versicherungen; aber
wahr und lebhaft in meiner Freund-
schaft

für Sie, die gewiß noch jenseits
dieses dunkeln Ganges heran=
reifen wird. Zu dem lieben
Ankömmling meinen besten Glück=
wunsch, möge Mutter u. Kind
Sie mit blühendem Wohlseyn
erfreuen; gewiß ists wieder
ein hübsches, liebenswürdiges
Kind, von beiden Geschwistern
des kleinen Ankömmling habe ich
mit Vergnügen der Fr. v. Stedman
ihr Lob neulich angehört. Daß
Platon hier gewesen, wird er
selbst wohl gesagt haben; übrigens
wird seine ihm eigenthümliche
Bescheidenheit ihn gehindert haben,
die Räthsel zu lösen, denen ich
glaube, aber neulich versucht zu
haben. Itzt beschäftigt mich ein

zugedrungenen Sorge, zu dem alten
schweren Fach die schon ohnehin
drückenden Lebensbeschwerden — u.
ist der König, die Furcht daß
wahrscheinlich Platen hinzukommen
wird. Doch dem grossen Ringens
unsrer Schicksale anheim gestellt,
sage ich mir zum troste. —
Von der Frau Louise ist auch
hierher ähnlich mit Verwunderung
über das Zunehmen der Schw: oder
Frau Tochter geschrieben worden.
Schreiben Sie mir ich bitte u.
den Verlauf, welch ein dreiste
Stirne von Mutter u. Tochter,
doch wird es wahrscheinlich bei ihrem
intriganten Sinn, u. angeborenen
Glück, gut sein endigen, nur
möchte ich nicht die Freundschaftspflege im
stillen Kämmerlein theilen.

Die heutige Vorlag hat den
ungründlichen Verlaß gehabt, daß
ich alle Tractaten im Dörptschen
Hause eingesorgen worden, u.
meinem Wagen gebrochne u.
Tropische bezahlt; Trautzend
ist ich <u>gehe</u> diese Mißhandlung,
da sie es nicht um Vorgang
verdient hat; man verwahrt
Studenten unter diesem Siegel
logiren; u. <u>sie geschieht</u> als wollte
sie ihr Haus deshalb ver-
bergen. Ein rothes Auge welches
ich habe, zwingt mich zu endigen.
Viele Grüße von uns Allen
dem Grafen Joseph. Gott erhalte
Ihre Gesundheit beste Gräfin,
wünscht herzlich Ihre
aufrichtig ergebene
Ch: R.

Dresden den 5ten März
1827.

Meine theure, liebe Gräfin!

Wie lange ist es schon, daß
ich nichts von Ihnen selbst ge-
hört, u. wenn nun Platon, wie
es scheint, auch ganz Petersb:
verläßt, so bleibe ich ja ohne
alle Nachrichten von Ihnen —
das wäre mir unerträglich!
beste Gräfin suchen Sie ein
Mittel mir diese Zufrieden-
heit auch alsdann zu geben, doch
von Zeit zu Zeit zu erfahren
was Sie machen, wie Sie sich
befinden; ich werde dankbar
seyn für ein paar Zeilen von

Ihrer Kammerjungfer – übrigens
ob, daß Schreiben gereicht Ihnen
Lust an, u möchte Sie natürlich ungern
beschwerlich seyn; lassen Sie
mir, Ihnen schreiben; u gleichviel
welche Andere mir antworten.
Mit herzlicher Theilnahme er-
kundige ich mich schriftlich u münd-
lich nach Allem, was Ihnen u den
Ihrigen Freude oder Leid mit-
bringt, u so weit u fern ich da
so viel als es mir möglich ist.
Niemand will u kann mir aber
über Segewolde Gewißheit ge-
ben, u dieses veranlaßt manche
liebliche Traumgebilde; Fr. Lambsdorff
u ich haben schon zusammen, wenn Sie
dort sind, eine Fahrt nach Segewolde

dann ist die Zeit sehr kurz, so braucht
man weniger, welches Ihre geschickte
Pauersjungfer zu bewerkstelligen wissen
wird mit Ersatz wird getragen
wird. Sind meine Sachen noch in
Peterb: so bitte ich ergebenst sie
ihnen abzugeben, und die gütigen
Auslage von ihnen niederzuschreiben;
sollten sie aber schon weggereist
seyn; sie gefälligst mit der Post
herzuschicken, und zu bestimmen ob ich
das ausgelegte Geld mit der
Post schicken, an Sander versiegelt
abgeben, oder in Ros: oder in
Segewold sie selbst abzugeben hätte.
Dann. Vergessen Sie Marie ihren
Wunsch wegen Petersburger Zeit; und
meine Schwester dann nachzugeben, wo-
mit wir Ihnen beschwerlich werden.
Sie konnte dem Wunsche nicht wiederstehen
wie sie erfuhr, daß ich an Sie schreibe

d meinte, die liebe, gütige
Gräfin Borch wird es nicht mißdeu-
ten, wenn man Sie darum bittet.
Empfehlen Sie mich Ihren an-
gesehenen Angehörigen bestens.
Durch meinen Sohn hoffe ich
zuverläßigere Nachrichten von
Ihnen u deren Ihrigen zu haben.
Mein Mann, meine Tochter tragen
mir ihre wahr gefühlte Ergebenheit
auf. Ich, meine theure Gräfin,
bleibe mit der innigsten Freundschaft
Ihnen ergeben, die weiter als das
Leben reicht.

Ch. R.

projektirt. Können Sie, können
Sie theure Gräfin, wenn die schöne
Natur das ehrwürdige Alterthum
dort schmückt; die schöne Jahreszeit
wird Ihnen dort manche Freude schenken,
u ich, ich hatte Feyertage entgegen
gesehen. — Wir leben so immer nach
dem Alten, Kleinstädtisch in unserm
Krähwinkelchen fort; der kleine
Klatsch spinnt sich oft, u das Guten
u Bösen giebts hier wie überall,
in jedem Lebensstande — Mit
denen Schwalben ziehen wir nach
Rosenberg, mit denen ersten
Schneeglöckchen kehren, wenn man
wie ich jeder Forderung am Leben
entsagt hat, lebt sich's die stille u ruhig,
wenn kein besonderes Mißgeschick diese
Ruhe stört, u die Gesundheit dauernder
wäre; denn die scheint nur bei denen

Stürmen meines Lebens ausgedient
zu haben. Unsere alte Gen: de
Bosquet ist in ihrem 84.ten Jahre noch
unverändert, überhaupt ist
Wenden das Land der Alten, wo
sie gedeihen; indessen wären diese
drei Ursachen, für meine Person
für das hohe Alter zu wünschen sehr.
Sehen Sie oft, o hören Sie oft
den jungen Schwan Volb: – ach! so ist die
nichts hindern mustervollest – bei mir
ist die Klage des Verdienstes sehr ge-
schätzt. Liebste Gräfin noch eine grosse
grosse Bitte von Marie, sie möchte
sich sehr ein Zitzenes lebhaftes Kleid
aus Petersb:, weil sie das ganze Land
alles gleich bemerkt hat – sie möchte
gerne 12. Arschin Zitz, nur nicht von
blauer Farbe, denn sie besitzt blauen
Zitz – ich möchte aber nicht gerne, dass
diese 12. Arsch: Zitz, über 3. Rbl: 50. Kop: die Arsch:
kosten würden, nemlich das Kleid 36. Rubel
bis 42. Rubel

Weimar den 9.ten Maj
1828.

Meine theure Gräfin! Nur das
Dir will ich Dir schon theilnehmen,
alles was sich von meinem Schmer-
zensvollen Herzen sagen läßt, wird ein
Bote mündlich thun — Viel habe
ich in diesen Tagen gelitten,
ach, wieviel verloren — doch
es war ja Wille einer gütigen
Vorsehung, d. Schluß ergeben zu
sehn — möge diese gütige Allmacht
mir Kraft dazu verleihen —
Sie, meine theilnehmende
Freundin, Sie kennen mich ganz,
Sie wissen wie lebhaft ich fühle,
wenn Sie hören werden, welche

Leiden ich Monate angesehen,
ohne helfen zu können, wo
ich so gerne mein Leben
geopfert hätte, Sie werden
sich's vorstellen können, wie
schmerzlich zerrissen das
arme Herz gebrochen, das
schon so oft geblutet – ich
erkenne dankend, daß mir
die Vorsehung in meinem
Unglück manchen Trost ge-
sandt, aber ich fühle täglich
immer mehr, wieviel ich verloren,
wie arm mein Leben gewor-
den. — Jetzt bin ich ganz
zurückgezogen von Menschen, werde

Sie dann gar nicht durch Wieden
nach Regensburg geführt? — das
könnte mir noch eine angenehme
Aussicht geben. Wie trübe
wird das Leben, wenn man die
Geliebten weggehen sieht, wie
geringe scheint uns dann der
Werth, wie angenehme die
Aussicht auch nachmahl zu folgen.
Entschuldigung daß die trau-
bringe durch Absicht seiner
zwei Krankheiten, so lange
ausgeblieben, Verzeihung
daß ich Sie um die Besor-
gung eines großen Paketes
desselben bitten muß —
Durch meinen Sohn hoffe

ihr unendlichen Nachrichten
zu erhalten, sagen Sie ihr
doch alles, was Ihnen, und
die Ihrigen betrifft.
Gott erhalte Sie, und alles
was Ihnen lieb und theuer
ist — erhalten Sie mir
immer Ihre Freundschaft

Ihre

ergebene
Ch: R:

56

Wenden den 3. Novbr. 1828.

Ihr Brief meine beste Gräfin hat mich erfreut wie immer — aber weil man keiner noch besseren Freude entgegen sah, weil man wie ich hoffte Sie zu sehen u. zu sprechen, so war's doch die Hoffnung — ach, warum vergessen Sie Ihr schönes Ingerwold so ganz, denn alsdann hätten Sie Ihr Weg Sie durch Wenden geführt, wie habe ich so lange mich darüber gefreut, gewartet, u. wieder vergebens, wieder eine Freude weniger, auf dieser für mich freudenleeren Welt.

Auch die bald 83. Jahr alte Gra-
de Rosquet, spricht mit Wunsch
u Verlangen von Ihrem Be-
kommen. Ich danke Ihnen meine
theure Gräfin für Ihre Theilnahme;
Alexis macht mir viel Freude,
durch das Urtheil welches das ge-
sammte Publikum über ihn ausspricht,
auch geht es ihm bisjetzt wohl – Gott
möge ihn ferner leiten u segnen,
er verdient es durch seinen mora-
lischen Werth, er ist wahrlich ein
guter Mensch u erheitert mein
Leben; dass er den Winter
als Chef des 1.ten Arrondissements
in Riga zubringen wird, lässt mich
hoffen, ihn zuweilen wenn auch nur
auf wenigen Stunden, bei seinen

Ruhe u Stille für alle Lustbarkei-
ten u Feste geben — ungeheuchelte
Thränen müssten dieser einzigen,
liebenden Frau folgen, welche
ich immer im Herzen verehrt habe.

Wie vieles dachte, u hoffte
ich von Ihnen u denen Schwiegern
mündlich zu erfahren, aber d
vergebens. Wie geht es der
Fasikoff u ihrer Tochter, wo leben
sie? u unser guter Pastor Vollborth
den ich immer verehrte, übri-
gens aber, wenn das Herz
beengt vom Reisen, zu schwach
zum tragen ist; sonst Glück u
Anstrengung in der Petri Kirche
schätzte, jetzt, wahrscheinlich seit
sich verschlimmert — wie geht
ihr? — Nun doch der liebenswür-
digen

Graf Joseph so eine lebhafte
Einbildungskraft hatte, zu ver-
gessen, daß eine Matrone
ihn um einen Briefwechsel
bittet — Sie meine theure
Gräfin schreiben nicht gerne,
u. ist Ihnen schädlich. Die
arme Rosen, wie bedauere
ich sie, ist die Tochter verhei-
rathet? — Marie
sehr dankbar für Ihr gütiges
Andenken, bittet durch mich
um Ihr ferneres Wohlwollen.
Ihre Freundschaft, Ihre
Theilnahme werde ich nah u.
entfernt, hier u. dort immer
als ein Glück schätzen
Ihre ergebene
Ch: R:

sich einer wandernden Geschäften für
zu geben – auch dürfen sie jährlich
seine Inspections Reisen nach Litth-
[illegible], notwendigerweise in der Nähe
von Dubatray. Platon ist noch in
Grodno, ich freue mich über das Ab-
liegen seiner Wünsche, bis jetzt; doch
auch wie lange war Dein das vor-
auszusehen, ob es nicht einmal
Sorge für mich werden kann – [illegible]
wer so viel in der Gegenwart zu
tragen hat, wie ich, denkt nicht wie
die Glücklichen an möglichen, zukünf-
tigen Leiden, der hat genug zu
thun mit dem, was da ist. [illegible]
sich das Vorhangs der Zukunft, und lasse
den Gütigen walten, frohe und trübe
Stunden bereiten. Uebrigens
scheint mir Platon der natürliche

wie gesehen, ich habe ihn, in mehr
als anderthalb Jahren nicht gesehen.
Unser Leben hier, ist einförmig
wie der kleine Ort selbst – wo sich viel
zum bestaunen, still, & freudlos
ist das kleine Städtchen – mein Stübchen
klein, warm, bequem & freundlich.
Ein Wundarzt Mathes ist, die
hier sich eben etablirte Familie
Dinardo – von ihm weiß ich nichts &
sagen, die Frau gab: Dürrin ist recht
liebenswürdig, die erwachsene Tochter
sehr hübsch – Wenn man das Kleinstädtische
sehr durch Gewohnheit übersehen
lernt, die Stille liebt, so läßt
sich's ganz leidlich hier leben.
Der gewiß sehr betrauerte
Tod, der wohlthätigen Kaiserin
Maria, Mutter so vieler Waisen
wird auch Ihre prachtvolle Residenz

Wenden den 13.ten Juli
1831.

Ohne zu wissen wo Sie meine
besten Freunde sind, was Sie
machen, nehme ich die Feder
um Sie recht inständigst
zu bitten, mir nicht ganz ohne
Nachricht von sich in dieser
Schreckenszeit zu lassen.

Schon mancher Todesfall
in Petersburg hat mich erschüttert
u. obgleich es mit der Krankh.,
seit in Riga besser ist, so
beunruhigt mich der Auftrag
welchen mein ältester Sohn
erhalten, über die Hospitaler
des Moskauschen Stadtth. zu

warten, nicht wenig — Unmöglich
könnte, die jetzt im Ausland
gehen, meinen Gedanken sich
dir überall ohne dich zu
finden — die letzte Nachricht
von Dubatrag im Juni war,
daß die Krankheit 30. Werst
von dort herrschte. Hier sind
nur einzelne Todesfälle ge-
wesen, welche Alle aus Riga
kamen, fast neben uns
war das Haus durch einen
Rigischen Studenten, welcher auch
dort starb — viele Angst,
viele Sorgen haben wir er-
lebt, welche eine fürchterliche

Sonnab. — Meine Schwester hat einen sehr liebenswürdigen Großsohn von 12. Jahr an der Cholera verloren, sie trägt sein Tod. Sie leidet durchgängig jeder man an heftige Magen-Übel u. Fiebermat geht Diät so gut er kann, u. mag indeß bringt ist doch in ein paar Orten in Liefl. die Cholera wirklich ausgebrochen. Auch in Riga sind leider manche durch diese und herumschleichende Krankheit schnell heimgegangen —

Von Platon haben wir vom 16. ten May die letzte Nachricht, er ist auch schon sehr wenig mit Magenübeln beschäftigt.

Schreiben Sie mir ich bitte
nun auch nur ein paar Zeilen;
oft fragt die balde 87. jährige
Gra: da Rosyet mich nach
Nachrichten von Ihnen —
Gott möge balde unser
allen Ungemach lindern u.
helfen; wann werden
ich Sie denn einmahl wie-
dersehen, wie verlangt
mich darnach. Ich habe ein
kleines, kleines Gärtchen, mit
hübscher Landschaft, guter Aussicht,
schönen Blumen, neben ein
kleines Häuschen, aber dieses
Sonnen wolle nichts ergetzen.
Nochmahls bitte ich inständigst
um Nachricht von Euch   Ihre herzlich
ergebene Chr: R:

61

Wenden den 24.te Nov.
1832.

Theure Gräfin!

Meine Gedanken u. Wünsche haben Sie diesen Sommer beglei-tet, aber vergebens wünschte ich Sie nach Liefland; u. mit jedem Tage steigt der Wunsch Sie wie-derzusehen, mich selbst zu über-zeugen wie Ihre Gesundheit Ihre Stimmung — Daß Ihre zweite Frau Tochter Sie in Vaterland besucht, weiß ich, da ich mich so oft ich etwas erfahren kann, nach Ihnen theuren Gräfin erkundige; ich hoffe von diesem Wiedersehen Ruhe u. Zufriedenheit für Sie.

bekräftigen mag ich Dir nicht
oft mit meinen Briefen, u
was hätte ich Ihnen auch Gutes
von mir zu sagen. Wegen
Platon bin ich sehr unruhig
daß er noch nicht in Petersb:
angekommen ist, welches Weg
auch tüchtig in dieser Jahres
zeit. u von denen allgemei
nen Calamitäten werden
Sie wohl gehört haben, u
ich nie so schlechtes Jahr wie
man seitdem erlebt, u welches
mir <u>doppelt</u> trifft – doch die
Uebel die von unsichtbarer
Hand aus kommen, muß man
ruhig ertragen. Uebrigens ist
das kleine Wunder bewachter

er hat ein gewissenhaftes
Zeugniß aufzuweisen vom
Pastor: Paul v. Vietinghoff
über Luban, u. ich bin überzeugt
Ihre Exc: Hohe würden zufrieden
mit ihm seyn; obgleich ich schon
das Attestat geschrieben,
so weiß ich nicht, ob meine
Briefe ohne richtige Adresse
Ihnen Ihr Hohe zukommen
wird. Jetzt ist er Disponent
in Rathern. Wenn's Ihnen
gelegen, so sagen Sie mir
doch ein Wörtchen von sich,
oder lassen es mir sagen,
u. seyn Sie theure Gräfin
von meiner innigen Theilnahme
u. wahren Freundschaft lebenslang
überzeugt. — Ihre ergebene Ch: R:

durch die Gr: Sievers geb: Dörien
u eine junge Fr. von Bronsart
geb: Peickern, aber im Liegsch:
lebt alles still unter dem
Druck der Zeiten, u man zie-
det bei dem abgeschwornen
Passar u Gasten etc: keinen
Trieb zur Geselligkeit. Unser
alter Gener: de Bosquet hat sich
von denen Hof: Pastor. u dem
Dtr. Walther verleiten lassen
ein 88. Jahr altes Auge ope-
riren zu lassen, u wie voraus
zu sehen war, ists nach der
ausgestandenen qualvollen
Behandlung nachher, doch mißg-
glückt; dadurch reift der Staar
auf dem andern Auge schneller,
u er wird wohl erleben ganz

blind zu leben, seit Juli ist
sie in Korenhoff & Meleker.

Ich habe heute an Ihren
ältesten Sohn Louis nach Wittgs.
hin geschrieben, ich weiß nicht
ob der Brief ihn finden wird;
dann bitte ich, es ihm zu wie-
derholen. Ihr Sohn Louis wünscht
Vaterland von seinem deutschen
Kreisrat machen & mitspielen
zu lassen, ein Kreisrat Stelle
dem ich Vater, der Rosenbart
zu meines Mannes größter
Zufriedenheit in der 7. jäh-
rigen Wirthschaft eingestellt
ein rechtschaffener, tüchtig
verständiger Mann, bat mich
ihn zu empfehlen, das kann
ich mit gutem Gewissen

Pet: den 7. January
Abends spät

Mit der vorigen Post erhielt ich Ihren Brief meine beste Gräfin vom 21. Dec:, ich würde gewiss sogleich mit der ersten Post geantwortet haben, wenn sich's nicht unglücklicherweise für mich getroffen, dass ich den ganzen Posttag vom Morgen bis zur Nacht, aus dem Hause zugebracht, welche Ausgelassenheit, in meiner Lebensgeschichte eine Epoche macht — u. was werden Sie von mir sagen, wenn ich Ihnen erzähle, wie wild ich ihn zugebracht, bei 18. Grad Kälte, nicht allein von Eisbergen gefahren, sondern selbst [illegible] versucht, ob auch alte morsche Knochen sich brechen können — wie oft ich aber dabei, an Sie meine beste Gräfin gedacht, u. an dem, was Sie, wenn Sie mich sehen könnten, davon sagen würden; denn

Landr: Loevenstern bezeugen – es war eigent-
lich ein ländliches nordisches Fest, welches der
Ambassadeur, in Kaminei-Ostrov gab, u. welches
mit einem Ball schloss, überhaupt macht
der Ambass: hier das beste Haus, für mich
im Grund sehr erwünscht, weil viel getanzt
wird, schon sind wieder bei ihm 3. tanzende
Tage angekündigt, in Dachen, ein Ball, eine
grosse Masquerade, u. eine Kinder Masquera-
de (wo eigentlich die Erwachsenen tanzen:)
u. so geht's immer fort, u. jedesmahl mit sehr
viel Glanz u. Pracht. – Doch finde ich diese
Umschaffung von Nacht in Tag für mich beschwer-
lich, da ich nun in den Stunden des Schlafens
gehend die Fest: Sitten mitmache, u. in die
des Aufstehens beim Alten bleibe, u.
durch gesteigertes Nachtwachen, auch diesen
Brief nur mit halbblinden Augen schreiben
kann, ein Trost aber ist's mir zu hören
gewesen, dass auch die Frau Gräfin bei

3 Uhr auf bitten bleiben, u. hier dacht ich
mit Ihren Frl. Töchtern beisammen, u. einen
wahren Freude, daß Ihre Gesundheit jetzt
erwünscht ist – Sie sehen meine gnädige
Frau, daß ich alles auszuwünschen was Sie
thun, u. was Sie betrifft, weil es mich, warm
u. aufrichtig interessirt. – Nun zur Be-
antwortung Ihrer Fragen. Weiße seiden
Schuhe hatte man recht hübsche, zu 250. Rz;
wenn man sie mit schwarzen ledernen Sohlen
bestellt, zu ~~300~~ 3. Rubel – Dieser beide
Gattungen tragen meine Kinder, zum gewöhn-
lichen Gebrauch bedient man weiß ledernen
Schuhe, welches viel oekonomischer, u. eben
so hübsch ist – beim Franzosen bestellte
Schuhe, kosten weiße seidene 350. Rz –
Seidene Strümpfe sind von 3. bis
7. Rubel das Paar. – Weiß ledernen
Handschuhe, zwar theurer wie die eigenen
u. vielleicht etwas schlechter – aber schöner

die ganze hoh: elegante Welt hier trägt
bei Tüchern formellen, habe ich zu 2. Rubel
das Paar gekauft. – Ich hoffe mein Brief
d Rüstchen, an Hr. Sander adressirt, ist
glücklich angekommen, ich habe letztens glaube
ich, zu sagen vergessen, daß die 6. über-
schickten Bouquette, obgleich verschieden,
zu einem Besatz gebraucht werden könn-
Rüschen Taffent, hält man hier sehr
hübsch, auch trägt man ihn zu alltäglichen
Kleidern sehr viel, auch in kleinen Gesell-
schaften, für Ihre Hoh: Töchter haben Sie, mit
einem weißen Besatz d Tüchern formellen,
für 10 Rubel, hinlänglich Taffent zum
Kleide. Mein Mann empfiehlt
sich gehorsamst. – Sie froh, glücklich und
sehr zu verleben, wünscht Ihnen mit
warmer Theilnahme

Ihre

ganz ergebene Dienerin

Ch: Rokassowsky

Die Gräfin Tolstoy geb. Wai=
semsky hatt mich sehr viele Grüße
aufgetragen, sie erinnert sich mit
Vergnügen, die Bekanntschaft d der
angenehmen Stunden im Hause Ihres
Hr. Vaters zugebracht.

66

Petersbourg den 28. März

Mit inniger Theilnahme habe ich Sie, bei Ihren erlittenen schmerzlichen Veränderungen, mit meinen Wünschen begleitet, mit wahrer Freundschaft u Ergebenheit Ihren Kummer mit Sie gefühlt, gewiß meine beste Gräfin hätten Sie mir grosses Unrecht, wenn Sie mein Stillschweigen für etwas anderes, als, zufällige, unwillkührliche Folge, ~~einer~~ nicht immer nach meiner Neigung, nach meinen Wünschen, verlebten Zeit hielten — daß, werden Sie auch nicht, Ihre Güte ist mir Bürge, nicht verkannt zu werden — Wie gern wäre ich diese Zeit über in Riga gewesen, nicht um Ihnen Aufheiterung anzubieten, nur um Ihnen zu sagen, und Ihnen zu zeigen, daß ein Kummer der Sie trifft, mir nie fremd seyn kann. — Sie sagen mir nichts davon meine beste Gräfin, welchen Lebensplan Sie befolgen wollen, u doch ist mir alles wichtig, was Sie betrifft, werden Sie den Sommer in der Stadt zubringen, dann hätte ich doch

eine entfernte Aussicht Sie wiederzusehen,
bleibt Riga immer, nach wie vor, der Ort Ihres
Aufenthalts, (: Stoffregen u ich, wir finden sehr
viele Gründe, dass Sie ihn mit Petersb: ver-
wechselten :) behalten Sie Ihr mir so wohl
bekanntes freundliches Haus in der Vorstadt,
da haben Sie meine beste Gräfin einige Fragen
welche, aus Freundschaft u Theilnahme entstehen,
fliessen. — Ihren ersteren Brief mit dem
Auftrag wegen der Kammerjungfer, habe ich
zwar erhalten, aber den Auftrag noch nicht
ausgerichtet. Mit leichter Mühe findet man
alle Kammerjungfer=Talente, mit guter deu-
tscher Sprache, u mit einem anständigen
Aeußeren vereinigt, aber die gute, un-
tadelhafte Führung findet man hier durch-
aus nicht, ich glaubte von denen, welche
in denen sächsisch: Erziehungs=Anstalten, erzo-
gen werden, eine, wählen zu können, bis

aber davon ganz abgerathen worden, u. die zu dienende Klasse ist hier, in dem Zustande, daß die eigentlichen Strassen-Läuferinnen, wahre Vestalinnen vergleichenderweise sind — führt mich der Zufall, u. meine Nachforschung auf etwas Anwendbares, so melde ich's Ihnen gewiß sogleich. — Den Grafen Keller habe ich ein Kästchen, worinnen 2. Häubchen liegen, abgegeben; ich wünsche daß sie Ihren Beyfall haben mögen, sie kosten 15. Rthl. —

Seit einigen Wochen haben wir wieder unsere Wohnung verändert, wir haben jetzt ein kleines Quartier, angemessen, denen geschlossenen Zimmern, aber freundlich, u. in einer bessern Gegend — Uebrigens liesse sich von hieraus nicht viel Neues sagen — alles vereinigt sich im Stöhnen über Theurung, auch in Lebensmittel, davon manche seit einem Jahre, einen dreyfach erhöhten Preiß

haben, die Fasten, u besonders diese letzte
Woche, hatt allen Lustbarkeiten ihr Ziel gesetzt, mit Vergnügen pflege ich der Ruhe, u sammle neue Kräfte, u neuen Muth zum künftigen Winter, denn jeder Ball, fühle ich, wird mir grösseres Opfer. Ein sehr angenehmes Haus hatt diesen Winter der Kriegs=Minister Barclay gemacht, wo man wahre Gutmüthigkeit mit grossstädtischer Gastfreyheit vereinigt fand. So sehr man hier mit leichter Mühe, an Bekannten werden, u in grossen Gesellschaften aufgenommen seyn kann, so arm bleibt man an Freunden, u mangelt an häuslichem Umgang, könnte ich Sie meine beste Gräfin, mit Ihrer liebenswürdigen Umgebung herzaubern, so wollte ich weiter keine Klage darüber führen. Mein Mann trägt mir seine gehorsamste Empfehlung auf. Meine Kinder bitten um ein freundschaftliches Andenken Ihrer Hr: Töchter — u ich um die Fortdauer Ihrer Freundschaft- Ihre ganz ergebene Ch: R:

Meine Söhne, noch immer, ein paar überflüssige ~~[illegible]~~ Ueberstrümpfletten, empfehlen sich Ihrem Hr Sohn bestens.

68

A Madame

Madame la Comtesse Borch

née Comtesse Browne

à Riga

277-

Petersburg den 29ten Julius

Ihren Brief vom 28ten Junius habe ich erst heute, statt am 22ten dieses Monats erhalten, daher, aber daher, habe ich Ihre Aufträge die mir jedesmal Vergnügen machen, so langsam u. leider auch schlecht besorgt. Zu meinem größten Mißvergnügen bei dieser Gelegenheit hatte sich meinen jüngsten Anverwandten für den Sommer, mit seiner Familie auf dem Lande eingemiethet, u. bis zu ihm zu gelangen wurde mir dadurch schwer, dazu kam der Tod seines

Wohlthäters, welches ihm alles übrige
vergessen liess, u die Folge von
dem allem war, dass bei dem so
schätzb erhaltenen Auftrag, ich noch
ganz wieder Willen, erst nach 8.
Tagen das gewünschte Papier ab-
fertigen kann, zu meiner Recht-
fertigung lege ich ein Billiet von
der Dobr: hinzu; ich weiss nicht warum
denn ihr Mann jetzt keine Beyhülfe
geben kann, u warum nicht August
Monat darunter gesetzt werden
konnte, hätte ich gewusst, dass
Dobr: von Kalinin ein Papier
nehmen müsste, so hätte mein
Mann es selbst, sogleich u schon
vor 8. Tagen besorgt. — Tausend
verbindlichen Dank für Ihre so
gefälligen Bemühungen in Mitau

war, daß er wieder zurück beor-
dert werden sollte, noch Erlaubniß
bekom̄en diesen Dienst zu ver-
lassen, u. mein Mann ihm schon
geschrieben, um seinen Abschied
einzugeben, so wird er plötzlich
beordert herzukom̄en, ich hoffe
Ende Aug: oder Anfang Sept: daß
er hier seyn, u. weiß bis jetzt nicht
woher, wohin, der Glücksstern ihm
kömt, ihm zuführt. —— Das
Quartier oben in unserem Hause
wird leer, Lotz: geht zur Armee
wegen Verdrußes den er im Dienst
gehabt, u. Geld Mangel — wissen
Sie wohl meine beste Gräfin
daß ich mir schon Luftschlösser
gebaut, daß Sie es miethen
würden, wenn Sie's nur wünschten

ihr und meiner besten Gräfin, bedauern
Sie mich, dass es mir nie glückt, Ihnen
auch nur durch meine Willfährigkeit
in Bestellungen, meinen guten Willen
zeigen zu können — Sie haben so große
Mühe für mich übernommen; nicht einmahl eine
gewöhnliche Postmeister-Order, habe
ich Ihnen verschaffen können, die
ich doch so gerne aus Selbstliebe,
Ihrer Rückreise beylegen möchte.
Für die überschickten Spitzen
dankt Veronique Comt: Muette
ergebenst, u. bleibt bis zu ihrer
Ankunft ihre Schuldnerin.
Ihre Frau Tochter habe ich seit
ein paar Wochen nicht gesehen, aber
von Jemanden der sie in der
Stadt begegnet hatt, gehört dass
sie gesund ist, Ihre beiden jungen
Ihre Söhne waren vorgestern in

des alten Fürstin Garten. Ich
hatte, als ich meinen Provisionen von
Zucker, Kaffee &c. dergl: wie auch
von Holtz machte, den grossten Wunsch
für Sie meinen besten Gnädigen
einzukaufen, da Sie mir aber
nichts gesagt, so dürfte ich's nicht
ohne Ihrer Frau Tochter, Einwilligung welcher
ich's durch Ihren Herrn Schwiegersohn
sagen ließ, wahrscheinlich hatte
sie selbst diesen Einkauf ge-
macht, da man mir mit keinem Wörtchen,
[illegible] erwähnt hatt. — Manche
böse, jetzt aber auch wieder ein-
paar frohen Tage habe ich Ihrer
Abwesenheit verlebt, nachdem
alle, alle Pläne wegen Platow
fehlgeschlagen, nachdem die hohe
Vorbitte nicht angenommen, allen
sich gütig Verwendenden gesagt

Dubakray den 12. September

Ihre eigene Erfahrung, Ihre gütigen Dienstfertigkeit, wie auch zugleich Wunsch, meinen Mann aus einer sehr grossen Verlegenheit befreyt zu sehen, konten mir Muth einflössen eine vielleicht unbescheidene Bitte zu thun, für die ich Entschuldigung u Erfüllung, blos in Ihrer Güte suche.

Mein Mann hatt bey unseren jetzigen Aufenthalt in Weissenaussen, die unangenehme Entdeckung gemacht, dass sein, seit einem Jahr hier befindlicher treu geglaubter Disponent, einer der ärgsten Spitzbuben seines Standes ist, ihn mit seltener Kunst während eines Jahres sehr ansehnlich bestohlen, u sein Zutrauen niedrig gemissbraucht, seine Vergehen waren so gross, dass er sogleich seines Dienstes entsetzt werden musste, aber eben so gross ist auch jetzt unsere Verlegenheit ganz ohne

Dissenenten zu sehen: da findet es sich nun, daß
in dem Städtchen Subbath in Curland, welches acht Mei-
len hinter Jacobstadt, näher aber noch an Lamsdorff
seinem Buschhoff gelegen, wo der Weg nach Sub-
bath vorbey gehet, ein Mann wohnt, der eine unsre
hiesige Wirthschaft passend sehn könte, um ihm aber
schnell, u. sicher einen schriftlichen Antrag zukommen
zu lassen, u. auch seine Antwort balde zu wissen,
fanden wir gar keinen andern Ausweg, als um
Ihre gütige Hülfe ergebenst zu bitten, wenn Sie
gnädige Frau beyfolgenden Brief die Güte haben
wollten, nach dem Orthe seiner Bestimmung durch
einen Boten zu befördern, welcher die Reise, zur
Rechnung meines Mannes machte, u. zugleich die
Antwort mit zurück brächte, die wir unter der
Addresse, über Kokotzka, u. schnell mit der
Witepskischen Post uns zugeschickt, sicher erhalten
könnten, wenn Sie diese Güte hätten, so würde

sowohl mein Mann als ich, Ihnen gnädige Frau die dankbarste Verpflichtung zu dienen, zu uns ferner künftigen Dienst immer schuldig bleiben.

Diese diesjährige wirthschaftliche Veränderung bey uns, macht es nothwendig diesen Winter auf dem Lande zuzubringen, ich kann also noch nicht so bald auf das Glück rechnen Ihnen mündlich meinen Dank zu sagen, doch wird es mir immer unvergeßlich bleiben, wann wir Ihrer Hülfe meine gnädige Frau, eine glückliche Veränderung verdanken werden. Dem Herrn Grafen bitte ich unsere beyderseitige Ergebenheit abzustatten u von meinem Mann die Versicherung seiner Hochachtung mit Güte aufzunehmen

Ihre

ganz ergebene Dienerin
Charlotte Rokassowský

Petersbourg den 12. November

Theuer ist mir die Versicherung Ihrer Zufrieden-
heit, mit meiner Besorgung, eben so vertraulich als
freundschaftlich genommen, und mit Vergnügen werde ich
jederzeit Ihre Aufträge meiner besten Kräften be-
stellen. Als grosse Schuldnerin muss ich zwar
ganz Ihrer mir immer so lieben Briefe zugleich
danken, weiss ich doch in Wahrheit nicht, wie ich das
Vergnügen Ihnen zu schreiben, so lange entbehren
können. Abwesenheit und Andacht hatten aber für
mich, soviel Zerstreuung, Geschäfte, und was weiss
ich, welchen unnützen Zeit-Verlust zur Folge, dass
ich, Ihre Hauben ohne Begleitung eines Briefes
abfertigen musste, und selbst der erste schon vor
8. Tage angekommen, dafür aber der zweyte nur
seit einigen Stunden in meinen Händen ist.

Bei denen Hauben muss ich erwähnen, dass
nur von einem schon sehr kurzen Stück, der Zierd
Spitze, geschnitten worden, die übrigen sind

Hr: Puddeberg bitte ich meinen besten Empfehl zu machen. —

alle wie sie waren in einem Stück verbraucht
weil ich dieses der Französin, die die Häuben auf-
stach, zur Bedingung machte, ein kleines Stück von
denen Points war angenäht, dieses hatt sie ab-
getrennt. — Von denen 4. duz. Tisch-Mustern
meine beste Gräfin welche Sie gewünscht kan
ich Ihnen noch nichts sagen, doch werde ich sie gewiß
balde besorgen. Die Anweisung von Sanders
habe ich erhalten. Auch hier würde es diesen
Winter wohl wenig zu tanzen geben, wenn nicht
der Ambassadeur jeden Donnerstag einen Ball
gäbe, immer gleicher luxus u. immer neue Abwechselun-
gen, zeichnen seine Bälle zu denen glänzensten.
Seit 3. Donnerstage schon, erfreut er einen Theil
des hiesigen Publikums damit, der erste Ball
fing mit einer Kinder Masquerade an, der
zweyte war für mich sehr interessant, weil die
berühmte Madem: George verschiedenemahl de-
klamirte, u. dann gerade erreicht sie den höchsten

Gipfel ihres Ruhmes, weil sie auf dem Theater
im Trauerspiel, zu sehr, von ihren Mitgehülfinnen
absticht, so leidet selbst ihr Spiel dadurch, auch
Mr: Duport u die berühmtesten Tänzer tanzten
verschiedentlich – wozu Lafont u seines Gleichen spielte
Der 3.te, 4te, u 5.te ball hatt uns ein paar hübsche
Theater Stücke mitgebracht, Comedien, Opera
Vaudevilles vorstellen, es ist dazu in einem eigenen
Saal ein niedliches kleines Theater erbaut, dieß
soll noch so ein paar Donnerstage fortgehen,
dann kömmt eine grosse Masquerade, welche mich
wegen denen kostspieligen Costüms Grauen
erregt, u dann wird diese Donnerstags-Feyer
auf's Land verlegt, wo wieder Liebhaber sich
finden sollen, ich, für meine Person mich aber wohl
manches mahl nicht finden werde – man lebt hier
beinahe von ewigen Festen umgeben – drum mich
gar nicht nach gedungstalten Festbergen lüstert. –
Diese Gesellschaften bestehen ungefähr

aus 100. genannten (: wozu wir auch gehören:)
u. vielleicht 50. oder mehr abwechselnden Personen,
u. für diese Menge Menschen ist zuweilen ein
desert von Kirschen, noch an denen Bäumen hän-
gend auf dem Tisch-dienst in jetziger Jahrszeit
sagt hinlänglich wie gross der Aufwand ist. —

Da habe ich Ihnen beste Gräfin, die glän-
zendsten Dekoration aus unserem hiesigen
Lebenswandel erzählt, alles was ich jetzt hinzusetzen
werde, klingt anders, es ist bitteres Klagen
über Theuerung, welche wahrlich im Vergleich mit
dem vorigen Jahre gross ist, darum sich jeder
hier auch einschränkt, nur wenige Häuser welche
empfangen, u. getanzt ganz in der Form, wird
im meinem Gesichts=Kreyss, dieses Jahr nur
beim Ambassadeur. —— In unserem theuren
Weiss=Reussen allein, ist alles wohlfeil, denn
weiss der Himmel wo das Geld herkommen solle.

Mein Mann, meine Kinder empfehlen sich
gehorsamst, mit wahrer Anhänglichkeit

Ihre ergebene Dienerin
Ch: Rokassowsky

Sontag Morgen

Ja wohl meine beste Gräfin haben Sie Recht, wenn
Sie vermuthen daß die erste Nachricht Ihres veränderten
Willens mich überraschen, sehr traurig überraschen
würde — es ist auch so eine, ein veralteter Wunsch,
eine gescheiterte Hoffnung — doch um Vieles mehr
als ich die beschwerden des Anziehens, zwar würden
u könten Sie, sie nicht in dem hohen Grade als
ich leiden, aber viel Unangenehmes möchte es
auch für Sie haben, u abgerechnet Ihrer jährlichen
etwas beschwerlichen Reisen, müßt der Aufenthalt
in dem lieben Ostrobb:, umgeben von vier Kindern
u zwey Schwiegersöhnen viel angenehmes für
Sie haben. Ihre Großkinder rechne ich nicht, da
ich hoffe daß bis jetzt Ihre jüngste Frau Tochter
die Zahl glücklich vermehrt hat. Von dieser

Ihrer jüngern Frau Tochter kann ich Ihnen sagen,
dass sie allgemeinen Beifall in Riga gemacht,
u. dass es unmöglich ist, dass die Aeltern diesen
Winter besser gefallen könnte, soviel hat man
mir von ihr erzählt; unter diesem Beifall geben
verstehe ich die Grossen Aeltern, Grossmutter
u. Verwandte auch mit, welche alle ganz besonders
zufrieden gestellt sind. Möchte doch das Marien
bader Wasser u. alles übrige sich vereinigen Ihnen
Ihre Gesundheit balde u. vollkommen wieder herzu-
stellen, ist wohl gewiss mein einziger Wunsch,
u. möchten Sie lange u. glücklich des Lebens ge-
niessen, welches auch Ihre viele uns treulichen
Freunde bitten — dass ich in Kräuterkissen
eingehüllt bin, wird vielleicht auch H. Vater be-
merkt haben, seit 3. Wochen leide ich an einem
schmerzhaften Rheumatismus am Kopf, u. brauche

daß viele Heirathen aber größtentheils mit Be-
zufriedenheit der Angehörigen. Daß die Gräfin
Koskull todt ist, werden Sie wissen, er ist ver-
zweifelnd gewesen, hat aber sehr wegen dem
theuren Sarg gedungen & gestritten. Künftigen
Sonntag aus der Schleusenschen Pension, ist Braut
von Baron Haslau; die Mutter ist Wittwe, gewesen
Adoptivtochter; er & sie haben nichts, als — Liebe,
mögen sie nur auch im Ehestande sättigen.

Beste Gräfin in einer großen Noth wende
ich mich an Sie, mein Mann hat an Lippherett
geschrieben, daß den 1sten Juli 1800. Rbl.
S: Ass: im Lombard gegen sollen & müssen;
es sind Renten für 30,000. R.bl: die mein
Mann schuldig dort ist, mehr wie 8. Tage glaube
ich nicht, daß der Termin geduldet werden
kann, vielleicht ist er auch prompt zum 1sten Juli
mit dem Gelde – mein Mann ist aber deshalb

sehr unruhig – wäre es nicht unverschämt wenn
ich Sie bitten würde den 1ten Juli im Lombard
nachfragen zu lassen, ob meines Mannes
Renten bezahlt sind – u. sie und gleich wenigen
Tagen aufzulegen – im Falle das Geld
nicht angekommen noch ist – wird es Ihnen
nicht zu viel Beschwerde verursachen, es
dann im Lombard abzumachen, daß man Ihnen
die vielleicht wenige Tage alsdann zu gestatt
entkommenden 1800. Rthl. zurück geben; u
es diese wenigen Tage für meinen Mann
aufzulegen – ich will hoffen u. wünschen
daß es eine überflüssige Ängstlichkeit
von meinem Manne ist, aber Sie sehen
wie ich auf Ihre Güte u. Freundschaft
baue, verzeihen Sie es mir.
Sollte dieser unangenehme Fall wirklich eintreten

daß den 1. ten Juli das Geld nicht da ist /: man
Man glaubt es ist den 1. ten zahlbar :/ so würde ich
auch bitten es mir zu schreiben! Nochmahls Ver-
zeihung, verzeihung. Ich fürchte der Post Zeiten seien
Übrigens so nahe daß ich eilen muß. Leben
Sie u die Ihrigen so: glücklich als ich's wünsche

Ch: R.

Haben Sie nichts von Platow gehört,
leidet er nicht an der Brust? er ist nicht
ganz wohl gewesen. —

ein großer Ruf von Dktr. Meyer, wie es scheint ein geschickter Arzt. Ich bringe den Sommer so zu, daß ich 2. Wochen in Baden, u 1. Woche in Rosenb: verlebe, mein Mann ist aber mehr in Rosenb: wie hier, u glücklicherweise beschäftigt u amüsirt ihn die Wirthschaft dort. Das ist wohl alles was sich noch sagen lässt, denn die Witterung ist sehr ungünstig, die Erwartungen in aller Art sind nicht gut; — da ich hier in Baden kein Paradies gesucht, so bin ich ganz zufrieden, obgleich es an Entbehrungen, u schmerzhaften Erinnerungen nicht mangelt; Volb: nicht zu hören ist eine sehr ~~empfindl~~ empfindliche Entbehrung für mich, es scheint mir, ich verwildere dabei an Geist u Gemüthe. Meine arme Schwester geht auch sehr schlecht, sie dürfte sich einen traurigen Winter, jetzt behält sie Roop u Siebenautt von ihrem Sohn, hat's auch denn Zutrauen von ihr; ich gestehe mein Zutrauen zu Siebenaut ist klein. Pepy will nach Pest: dort einen Dienst suchen, sein Freund Lars will ihn der Gr. L. u Albedyll empfehlen,

gebe Gott daß er helfen möge, u. daß er einen
Platz bekommen von dem er u. seine Familie leben
könnten, sonst weiß ich nicht wie es endigen wird –
gewiß ist's aber, daß meine Schwester u. ich auf
rauhen, unerwartet rauhen Pfaden wandeln
sollen. Armer, armer Rosen, Gott helfe ihn!
Vor acht Tagen ist des jungen Lilliengaldts Hochzeit
mit Madem: Fehre gewesen – u. die Eltern von
ihm bleiben unversöhnlich bis ins Grab, scheint
es – mich schaudert dabei, eigentlich ist's nur die
Mutter welche so zornig ist, er ist zu allem, zu
schwach. Heute ist bei der alten Gen: de
Bosquet ein großes Mittagsmahl für die
jungen Eheleute Hartwiss u. Ich: Rosen, auch
ganz gegen den Wunsch des Vaters, der Gene-
ralin u. s.w. doch hat man nachgegeben – sie reisen
bald nach Odessa wo er bei einem botanischen Garten
angestellt. Ueberhaupt finden ich giebt's hier dieses u.

Hiebei 3. Obligationen von meiner Schwägerin Frau von Grotthuss geb: von Albedyll ausgestellt, welche der Hr: Graf von Medem, zu Johanny dieses Jahres auszuzahlen übernommen.

Die 1.ste vom 12.ten Juny 1809. gross 4000. Rthl: Alb.
Die 2.te vom 12.ten Juny 1811. gross 1820. Rbl: S: Geld.
Die 3.te vom 12.ten Juny 1816. gross 666 2/3 Rbl: S: Geld.

Von der zuerst benannten Obligation wird Frau von Grotthuss 2000. Reichsthl: Alb. nach der Berechnung des gesetzmässigen Kurses und Zurückforderung meiner Obligation an Frau von Manecken zahlen, wie auch dazu 3. monatliche Renten. Ueberdem wird Frau v. Grotthuss 900. Rbl: S: Geld oder soviel dieses ausmacht, auch für meine anderweitig zu zahlenden Renten zu Gute rechnen.

Die Frau Gräfin Borch wird die Güte haben, die mir gefälligst von Ihr geliehenen 200. Rubel S: Geld abzuziehen. Den Rest des Capitals sammt denen dazu gehörigen

Renten wünschte ich, im Fall die B: N: in Mitau
oder Riga, gegen Silber, niedriger stehen, als in
Petersburg, in B: Ass: umgesetzt, ist dieser
Wechsel aber nicht vortheilhaft, daß d. Silber
bleiben: hieher übermacht, entweder durch
die Post, oder auch durch Kaufleute, im
Fall nämlich Letztere sicher sind, aber sonst
die Adresse mit der Post, oder die Anweisung
durch Kaufleute würde ich bitten so ein-
richten zu lassen, daß im Fall ich selbst
nicht hier gegenwärtig bin, meine Frau
es statt mich empfangen kann. Rokassowsky

Sollte das Silber in B: N: umgesetzt werden, so würde
ich ergebenst bitten, keine 30. noch 100. Rbl. annehmen
zu lassen, weil darunter viele falsche im Umlauf
sind, am besten wäre es, wenn der Wechsler sich
dafür verantworten wollte, daß darunter keine
falsche B: N: sind. —

83

Dresden den 24ten April

Ihre liebe, mir sehr liebe Briefe liegen unbeantwortet vor mir — weil ich krank gewesen, auch jetzt nicht völlig genesen, doch wird besser bin —

Ihrer Theilnahme meiner theuren Gräfin war ich überzeugt, an Ihre Freundschaft u Theilnahme zu zweifeln wäre, hieße mich verbrechen; so vielfältig u herzlich haben Sie sie mir bewiesen, wie könnte ich's je vergessen — die dritte Tochter habe ich begraben — aber eine Dulderin der die Ruhe zu gönnen war — vorbereitet war u wusste ich schon — nicht einmahl wünschen konnte ich ihr längeres Leben, da sie so langsam hinstarb, u schon seit einem Jahre vom ganz

May, deine gesunden Stunden hatte;
ihre Geduld, ihre Ergebung war für
ihr Alter beinahe beispiellos. Sie
ist schwach und mir immer mehr ge-
schwächt worden, sie hatte doch schon
am 5.ten Jan. Februar einen Brief
an mich geschrieben u: am 6.ten Decem
ber als Ant: dort an: ich den man
erst mehreren Tage nach ihrem
Tode fand, worinne sie förmlich
Abschied nimt u ein Vermächtniß
ihrer Kleinen Eigenthums macht.
Und doch meine beste Gräfin Sie
werden mich verstehen, obgleich
Alexandrine seit beinahe 9. Jahr
von mir getrennt war, ich mich ganz
ihrer entwöhnt hatte, obgleich ich
seit 10. Jahr ihren bedenklichen
Zustand durch Hoffr: Bauten – sie

jetzt dem Grabe mit jedem Tage mehr
zueilen sah — so hat dieser unerwartete
Tod, die zwei vorangehenden uner-
warteten mir schmerzlich erneuert, es
schien mir ich hätte jetzt meine Geliebten
beide, auch mit verloren — ich wollte
zum Begräbniß, ich wollte Helene
u. Veronique ihren Sarg sehen —
man ließ mich nicht; ich glaube man
hatte Unrecht, denn ich kann viel
ertragen, Gott gab mir bei dem
Leiden, Muth, u. Selbstüberwin-
dung. Alle drei Schwestern liegen
unter einem Blumenhügel. Marie
hatte sich eine Stelle ausgesucht
neben Helenen, die beklagte Veronique
sie schien darüber beunruhigt,
nun liegt sie aber auf der andern
Seite von Helenen. Schwer ist
wohl, ich klage u. traure nicht — ich freue
mich ihres Glücks, u. wünsche sie nicht zurück.

Alexandrine ist durch so langes Leiden
durch die gewisse Erwartung ihres frühen
Todes, die letzten Jahre ihres Lebens
so fortgerückt in der Ausbildung
ihres Herzens, daß sie in hiesiger
Gegend wie eine Heilige verehrt
wurde — ihr aufgeklärter, acht christ-
licher Sinn ist nicht leicht zu finden;
ihre strenge Moralität, u. warme
Menschenliebe werden ihr Andenken
noch lange erhalten; u. wir sollten
dieses alles uns nicht leicht über
eine lange Trennung beruhigen, bei
welcher sie soviel gewonnen; wie
willkommen wird sie ihren voran-
gegangenen Schwestern gewesen
seyn — Kann versichern ich Ihnen
aufrichtig, ich bin jetzt schon wieder
ganz beruhigt u. heiter. Aber meine
arme alte Mutter, und für diese Schmerz

hat sein Gedächtniß, so wie sie nur
Gedichte zur Alex: hatte, u. vergißt
sie auch zuweilen ihren Verlust,
so ist's nur um mit verwandten
Kräften ihn, wie eben geschehen,
zu stillen. Ich habe vom verehrten
Pastor Volb: einen so schönen, tröstend
Brief erhalten, den ich schon oft gelesen,
statt der versäumten Predigten zu
lesen, oft dünkte ich mich von recht
böser u. schlechter Natur, daß seine
herrlichen Vorträge nichts besser aus
mir machen können u. jetzt, jetzt vermisse
ich sie ganz— besuche keine Kirche,
um nicht Vergleiche anzustellen.
Sie werden es meinem Briefe an-
sehen, daß mein Kopf noch schwach ist,
sollten Sie den verehrten Volb: sehen
sagen Sie ihm doch, ich bitte, daß ich
nächstens für seinen Brief selbst danken
werde. Sein angenehmer Gedanke ist's, daß

Kranken, einen besonders geschickten
Arzt besitzt, Meyer sagte er, man
brauche ihn nur zu sehen, u wenige
Worte mit ihm zu wechseln, u
Geist u Rechtlichkeit verrathen sich, über-
dem hat er Glück, Vorsicht, Ausdauer.
Seine Frau ist eine Reichardt von
Groß-Roop. Sie fragen mich meine
beste Gräfin wie ich mich gefalle,
und aufrichtig zu sagen, kann ich nur
sagen, eben so wenig als besonders
schlecht, aber so, auch nicht, außeror-
dentlich gut. Die alten Bekannten
sind mir nur die liebsten, denn
ist mir Frl: Lilienf: ihr Umgang
der angenehmste. Die Grn: de B:
ist leider noch wie vor ceremoniö-
sen, u die S.....sche Familie gehört
zu denen, mit denen ich nur etwas

grand bleiben möchte – an Eingang
dachte nicht, in & außerhalb der Stadt.
die Gegend ist reizend, wohin man
sieht, & der Frühling ~~[illegible]~~ in seiner
ganzen Pracht ist da. Nicht allein
die Birken, auch die Linden haben
schon Blätter; die Nachtigallen schlagen
schon, unserm Fenster gegenüber
prangt ein Apfelbaum, ganz weiß
von Blüthe, doch ist dieses noch
nicht ganz allgemein – aber grün,
grün ist alles, auf der Erde, in
der Luft. Vogelgesang hört man
überall, überall sieht man den
~~[illegible]~~ nahrungsorgenden Menschen
die Erde durchwühlen, bepflanzen.
Ich würde im Ganzen sehr Unrecht
thun, da ich nicht in Petersb: bleiben
konnte, mit Andern unzufrieden zu
seyn; Alles in & außerhalb der Stadt

sind
~~ist~~ artig u. gefällig u. zuvorkommend
gegen uns, u. wahrlich ich finde noch
meine Erwartung in allem über-
troffen. Auch wünschte ich nicht,
den Sommer in Ros: zuzubringen,
mein Mann wird glaube ich grö-
ßtentheils dort seyn müssen, ich
wohl nur, wie ich wünsche, alle
14. Tage; dann bleibt unser ganzes
Haus hier. Hofft Marie daß ich
hier den Sommer angenehmer zu-
bringen werde; auch weniger kost-
bar ist auch für den Aufenthalt,
u. dann die Ruhe, die goldene Ruhe.
Eben ist mein Mann zum Eingang
in Ros: schon mehrere Tage, Gott
gebe seinen Segen, daß meine Wirth-
schaft bei denen jetzigen schlechten Preisen

n Zeiten den Bogen gespannt. Alle Liefländer jammern, weil ihr Ew: Russen nicht trauen, wo's so viel ärger ist, & wo's bei uns immer nicht gut geht. Eine hiesige Nachbarin die Gr: Woskall von Karlsruhe (: die Russin:) wird wohl bald an der Auszehrung sterben.

Die Campenhausen geb: Wolff geht wegen <u>großer</u> Kränklichkeit nach dem Carlsbad. Die arme, arme Rosen; Gott stärke sie ——

Mit Freuden sehe ich der Zeit entgegen, die Sie herbringt, zuweilen überfällt mich eine Angst dass Sie sich anders besinnen, weil Sie dessen nicht erwähnen, sagen Sie doch etwas darüber meine beste Gräfin. Tausend Wünsche thue

ich dir die glücklichen Entbindung
Ihrer beiden Frau Töchter, u erwarte
mit Verlangen Nachricht von der
ältesten Frau von Groote die
dem Ziele nahe seyn muß, oder
schon glücklich überstanden hat.
Was macht denn die Frau Tochter,
gehts wieder prachtvoll zu, oder
herrscht noch mehr Oekonomie,
u der verwandte Bräutigam
schmachtet noch, der Vater lebt
noch. Wenn Sie besten Gräfin,
den Grafen Sievers sehen, sprechen
Sie doch ein freundlich Wörtchen
von Alexis, er steht ganz übel mit
ihm. Welch ein Verlust auch
für Alexis, der Tod der guten Her-
zogin, ich habe sie aufrichtig beweint.

Ich glaube Herzberg wird Roop
auf dem 10.ten an Reutern abge-
ben — ich bedaure meine Schwester
die wieder zahlen muß. Herz-
spricht wieder mit mir, doch mit
ihm, denn ich bin nicht nachtragend.
Wissen Sie hören Sie nichts von
der Frau. In Mitau wird ihr
heldenmüthiger Entschluß bewun-
dert, insbesondere von der Schop-
mannsche Menschen haben sonder-
bare Ansichten. Die älteste
Frl. Strohkirch macht eine dumme
Heirath, ein gewisser Faber
Lehrer bei Madame Peron und
Ladenkoff. — Können Sie, wen-
n Sie meine beste Gräfin
nach dem Vaterlande zurück, ich
Einbildung aber die Frühlingslust

scheint uns hier lieblicher, milder
zu seyn; zwei grosse schöne
Kastanien-bäume in unserm
Hofe, deren blätter ausbrechen
wollen; die grossen bouquette
von wild wachsenden, wohlriechen-
den Veilchen, alles erinnert mich
daran, dass die Luft hier wärmer
dem glücklichen Himmelsstrich angehört,
[illegible] ist, als des [illegible]
Wären Sie in Riga, wie leicht
könnte ich Sie erreichen —
Leben Sie wohl meine theure,
verehrte Freundin, nehmen Sie es
gut, und ich meine Freundschaft
mir bedenken, und zugleich und
begleiten Sie meine innigsten Wünsche
für Ihr Wohl. Ch. R.

Rosenbeck den 26.ten Juli 10

Theure Gräfin.

Mit warmer Theilnahme u. egoistischem Sinn, habe ich Jedermann der mich begegnete, u. einigermaßen in der Lage schien, etwas von Ihrem Plane über Segewold wissen zu können, ausgeforscht, u. bin mehr erfahren, als man wissen mußte, aber sehr unbestimmt geblieben. Lange kämpfte ich, Sie selbst mit Fragen zu belästigen, endlich der Wunsch zu wissen, ob ich

noch zu so glücklich seyn werde,
jährlich einige Monate in Ihrer
Nähe zu leben, hat gesiegt, u.
ich bitte sehr um ein paar
Wörtchen Aufklärung. Wie
oft auch fremde Gedanken
sich begegnen habe ich neulich
erfahren. Bei Ihrem Hier-
seyn meine beste Freundin
sprach ich von einem vernünf-
tigen guten dissonnirten Gus-
Segen: aus eigener Idee; vor
einigen Tagen kam der Kaiser-
liche, ein Professor Stahr im
Vorbeifahren hier an, sagte,
er wüsste dass Sie Bagenolt

angetanen, und daß er sehr
bittet, Sie möchten sich bei Ihr
von Vietinghoff nach ihm er-
kundigen; er hat das Unglück
gehabt, Arrendator des berüchtig-
ten Pagelstrom zu seyn, und hat
dabei sein ganzes Vermögen
eingebüßt; soviel als wir
ihn kennen, scheint er, ein
zu nachgebender Mann; —
Viet: wird gewiß nähere Aus-
kunft geben können. Meine
Schwester die mit sehr viel-
Herzlichkeit Ihre freundliche
Bereitwilligkeit mit Albedyl-
schen Lazberg sprechen zu

wollen erdacht hat; dankt
Fritz's bestens dafür, u. findet
es überflüssig, da Herzberg
ich glaube, seine Lage schon
sehr verbessert ~~hat~~ wird;
mit mehr Glück als Verdienst
geboren, hat er schöne Aussicht
auch die Frau bessert sich
merklich. Ihrer Gräfin
noch eine Bitte, aber eigentlich
mehr an Ihren gefälligen
Kammerjungfer, würden Sie
mir wohl einen kleinen Zeich-
nung mit ein paar Strichen
von denen Fenster=Gardinen
welche Sie nach Bresillien

hingebracht, machen Sie sich
oder wenn's ihr leichter scheint,
ein ganz kleines Zeugzeichnün-
gel Schnittchen von Papier —
Von welchem Zeuge sind
Sie? wieviel-[illegible] un-
gefähr zu ein Fenster ist
nöthig. Sie werden wohl
daß ich auch fleißig sitzend
dazu arbeiten, sich gerne die
Petersburgischen, wenn auch in
Raritäten nachbilden möchte.
Ob Sie uns nun durch
Ihre Gegenwart wieder er-
freuen werden, oder ob Sie
nach Warkland gehen, wie gern

wüßte ich es — wie gern
von Ihrem Befinden, u. alles
was Ihnen interessant ist.
Kürzlich ist wieder ein aus-
ländisches Produckt hier er-
schienen u. mit Beifall aufge-
nommen worden, d. i. die
junge Gräfin Dünten, der
Schwiegervater soll den
Verliebten machen, da er
Rolle gefällig u. zärtlich
sey, u. unser Gersdorff
der schmachtet schon vor
Liebesgram — elegant wie
die Jugend. Dass sie nicht sehe,
aber wie es scheint, herzlicher

händlichen, mache Sie das wahre
Glück des Lebens sich eigenen-
abweichenden wie's mir nicht
übel meiner besten Gräfin:)
viel Klüger als Ihr Protegirte
sollen Sie ihr doch lieben; alles
dieses habe ich nur von Ihnen.
Ich freue mich herzlich über die
Zufriedenheit der guten, un-
glücklichen Schwiegermutter.
Der Kurmische Graf hat
Sie Vorgestern zum Ball
nach Neubad gebracht, & gestern
ihr & Ihnen ein Tanz im
Ruthern gegeben; dazu außer
noch Burgdall erwartende, denn
die Markbahrin, welche ganz

Hütte u Bauten, Andern
u Stimmen, gerath dringen ihr
zuweiten Ich im Rohrbach glaubt,
erlebt die Erwartung einen
Augenblick die Abwesenheit ihrer
Braut das Publikum auf seine
Anderen gerichtet zu sehen.
Empfehlen Sie mich dem
Andenken Ihrer Frau Tochter
u Ihr Schwiegersohn.
Mein Mann, meine Tochter
tragen mir ihre wahr gefühl-
te Ergebenheit auf. Nun
um ein Wörtchen Antwort
bittet, ganz gleich theilnehmend
Ihre ergebene
Chr: R:

Rosenbeck den 8.ten August.

Nur Krankheit hatt mich abhalten können, Ihnen meine beste Gnädige früher es zu sagen, wie schmerzhaft es mir und uns allen geworden, dass Sie nicht in hiesiger Gegend verweilen wollen, die Hoffnung Sie wiederzusehen, war zur Gewissheit bei mir geworden, als ich Ihre Abreise nach Riga vernahm, und der Widerruf aller gehofften Freuden um desto empfindlicher.

Dass Sie Ihre Reise glücklich zurück gelegt, dass Sie gesund sind, mit dieser Nachricht haben mich schon meine Söhne erfreut,

So wohl ist mir's nicht geworden
denn recht krank wurde ich auch
unserer weiten Pilgerschaft durch
die blühenden Gefilde des an-
müthigen Rheinstrandes, dann so
hier bei meiner Mutter an, u.
muß noch von Glück sagen, daß
der nervenhafteste Theil der Krank-
heit mir hier an Ort u. Stelle
traf, wo ich Arztes Hülfe, gütige
mütterliche Pflege u. Theilnahme
fand, welches alles zusammen genom-
men mich bis jetzt beinahe ganz ge-
sund gemacht, leugnen kann ich's
nicht daß die Abreise meiner
Kinder vielleicht mit gewirkt, denn
mit beklommenen Herzen sah ich

Sie zum erstenmahl allein
fortreisen, um entfernt, sich
selbst überlassen viele Wochen
zuzubringen – tröstend u. beruhigend
ist mir aber Ihre Güte, Ihre Freund-
schaft, ich empfehle Ihnen nicht die
beiden Verlassenen, weil ich mit
Zuversicht hoffe, daß Sie sie meine
beste Gräfin mit Güte aufnehmen
werden, ihnen Rath u. Beystand
gewähren, wenn sie dessen be-
dürftig, sie aufzuhalten wenn's
nöthig ist, u. jedesmahl erfrischt
der Gedanke die Gräfin Borch
ist in Petersbourg wie ein wohl-
thätiger Talisman jeder ängstliche
Sorge um sie, ja meine beste
Gräfin stolz auf Ihre Freundschaft

nehme ich auch schon auf Ihre Güte
für meine Kinder so zuversichtlich.
Wie dankbar bin ich dem guten Stoff-
regen für seine Anordnung: welche
Alexis mir als Trostwort geschrieben hat
daß sie sich bei Krankheit an ihn
wenden möchten, den Wasser u.
etc. etc. sind Gegenstände welche mich
beunruhigen — dürfte ich Sie bitten
Stoffregen gelegentlich meinen Dank
u. Gruß abzugeben, er hatte die Ge-
fälligkeit mir Verordnungen wider
einen heftigen Rheumatismus zu-
zuschicken, welche ich noch nicht gebraucht
da er mir nach meiner Krankheit
wie es scheint verlassen. Da habe
ich Ihnen meine beste Gnädige viel
von mir u. denen meinigen vorge-
schwatzt ohne zu erwähnen, woran
ich doch so lebhaften Antheil nehme

Rosenbach den 10.ten August

Entschuldigen Sie meine beste Gräfin daß
ich nicht eher Ihren lieben, freundschaftlichen, theilnehmenden Brief beantwortet habe — fortwährende
Gemüthsbewegung u. Kummer so empfindlicher, u.
so verschiedener Art, seit mehr als neun
Jahren getragen, hatten endlich meine Gesundheit
erschöpft; ich befiel krank an einem Fieber
welches ernsthaft zu werden schien — jetzt ist
es unbedeutend, obgleich ich noch nicht ganz gesund
bin, vielleicht könnte ein Wechselfieber daraus
entstehen, doch hoffe ich balde ganz befreit
zu seyn. — Dr. Müller ein geschickter Mann, ist mein
Arzt, und meine Stimmung ist's schon balde zu
genesen; ich habe einen Brief von Vold: bekommen
der schön u. tröstend ist, ich mache mir Vorwürfe,
nicht das zu seyn, was er von mir glaubt.

Ich muß Ihnen, die Sie mir jedesmahl eine(?) so warme Theilnahme, Ihre Freundschaft beweisen, unsere wichtige Lebensveränderung in wenigen Worten sagen; sie hat ihr Gutes, u. auch manches Trübe, schwer zu tragende für mich, u. sey — Gott lenkt ja auch mein Schicksahl. Mein Mann hat Rosenbeck angetreten, nehmlich zwischen meinem Schwager u. mir, ist der Transackt gemacht, u. wird bald proklamirt, für 30,000. Rbl. B. A.(?) — Den Georgen an erwirbt(?) mein Mann von meiner Mutter — das einzigste Mittel welches nachblieb um für die Nachkommen es zu erhalten — nämlich ein [illegible]. Wir können wir nicht wohnen, das Haus ist zu klein etc: — dennoch glaube ich wird mein Mann im Lenzsalle(?) das einzige Jahr(?) große Pacht wirthen(?), u. bei letzter Schlittenbahn verlassen wir [illegible]. dort zu leben war unmöglich, wir haben 2. mahl Hagelschaden in Dubatt(?). gehabt u. jetzt schlechte Erndten zu erwarten; von dort nichts als [illegible]. Ich bin gleichgültig für Alles nur nicht für die Trennung von Ihnen Ihre ergebene Ch. R.

[illegible] ich [illegible] Gott erhalte Sie [illegible]

Rosenbeck d: 23ten Sept.

Theuerste Gräfin!

Ich hoffe daß Sie meinen Brief noch im Vaterland erhalten haben; dieser soll Sie zur glücklichen Ankunft in Petersb: Glück wünschen, gebe der Himmel meinem innigen Wunsche Gehör, daß Sie eine dauerhafte Gesundheit mitgebracht haben mögen.

Eine Unpäßlichkeit obgleich unbedeutend u. vorübergehend macht mir das Schreiben schwer. ich schließe: so sehr auch Ihre u. Ihrer jungen Frau Tochter

Göthe bewundert hat, daß
ich in wenigen bündigen Worten
eine Bitte thun will, um
einen schwarzen Putz für
Marie, so einfach, so wohl
feil als möglich, der unter
Trauer, aber auch künftigen
Winter außer der Trauer
getragen werden kann, so
hinsehen ob die Zeiten,
u. die Umstände, warum
die Trauer nicht zu tragen,
so wäre der vergangene Jahr
auch für diesen Winter hin-
reichend,

in unserem armen, eingefahren
Ländchen, wo alles die Geld
schwindsucht hat, aber diese
scheint mir doch unerlaubt.
Für die Großtochter einer
geliebten Großmutter.
Die Adresse bitte
ich ergebenst nach Obradna;
u. der liebenswürdigen
gefälligen Frau A: v. Groth bi
den herzlichsten Dank, für
ihre Gefälligkeit. Das
Blatt, so des Vorgehens folgt.
Um die Auslage zu einen

Ihrer Kette dabei bitte
ergebenst, um alldann sogleich
meine Schuld zu entrichten.
Hochachtend leben Sie
gesund u. zufrieden wünscht
mit wahrer Theilnahme

Ihre

ergebene
Ch. P.

N.S. Bergmann ist die
Braut ihres Vetters Sievers.
Ich bitte sehr um Ihre Adresse
die ich nicht kenne. —

VI

1823-1831 i b. d.

Ks. R. Jakieś [illegible]ciówka / do Eleonory Borch

Rokwsszewska

28 + 1 fr + 1 fr

(30)

28

Den verbindlichsten Dank
meine beste Gräfin für Ihre
Theilnahme — Geduld, das
beste, einzige Heilmittel
bei allen Leiden, wird mich
ich hoffe auch bald über diese
kleinen körperlichen hinüber
führen — schon sind heute die
Schmerzen erträglich, das Fieber
verschwunden, u. das Zwerck
der Augen verwandelt-
gänzlich in etwas ungebräuchlicher
Art — doch in ein paar Tagen
hoffe ich alles vergessen —

Nach Dr: habe ich nicht geschickt,
um ihn nicht umsonst zu be-
schweren, ich glaube er wird
heute kommen. — Obgleich
noch Gestern Res: den Abend
hier zugebracht, hatte er nichts
von Chab: gesagt, u. wir wissen
nichts von allem dem. —

Bei uns im Hause ist
kein Platz für Wagen, weil
alles mit Holz eingenommen
unsere Reise=Wagen stehen
auf dem Lande bei der
Fürstin – wollen Sie aber
erlauben, daß mein Mann

Ihr Bettgestelle, für die <u>Freiinge</u> ausgiebt, so könnte man sie sehr gut dort hinstellen, u Sie meine beste Gräfin hätten nicht die geringste Verbindlichkeit, denn niemand würde ahnden, dass sie Ihnen gehört, bis dass die Fürstin im May aufs Land geht, ist dort Platz, dann nehmen wir alles hierher. —— Verzeihung ich bin doch etwas angegriffen wie Sie wohl aus meinem schreiben, sehen werden.

den 9. ten

Theure Gräfin!

Lange, lange habe ich's nicht
vermogt die Feder zu nehmen
und bin auch jetzt zu schwach
dazu; mein armer, leidender
Kopf scheint alle Denkkraft
eingebüßt zu haben, und da
ich noch täglich an Kopfschmerz
leide, so bleibe ich noch immer
unthätig, und träume wie ein Kind;
die bessere Jahreszeit ist
jetzt das Ziel meiner Wünsche
vielleicht macht sie gut, was die

Blüten, oder *mehr* wohl, Dor-
nen d. Kränze verdorben
haben – dann meine Gesund-
heit die mancher Stürme
getrotzt, scheint *erschöpft* –
Verzeihung für meine
lange, lange Schuld, ach rechne
Sie mir nicht, als eine
Vergeßlichkeit, weil ich's
danken, d. zurückgeben des
gütig Ausgelegten wollte
Denn ~~[illegible]~~ meine Krankheit ist
an allem Schuld. Allezeit der
wie *lange*, täglich erwarten,
wird meine Schuld für dein

Nacht entwichen, u. dabei
meinen wiederholten Dank
sagen. Wir gaben welche
ich alles, was Sie betrift,
doch welche Flucht gewesen
ist; werden Sie den ganzen
nicht mehr fortkommen meine
theure Gräfin – welche eine
Freude für mich Sie zu
sehen. Rosenb: ist aus S:
Wenzel von der Strasse —
Lichtsch ist mir noch geschrieben
u. sagen untersagt, daher
entschuldigen Sie diese ver-
worrenen Zeilen. Wie
gehts der Fürst.; ist die Tochter

verheirathet, wie gerne, gern
verplauderte ich ein paar
Stündchen mit Ihnen.

Geben Sie mir ich bitte
nun auch und durch meine
Söhne, neue umständliche
Nachricht von Ihrer Gesund-
heit, u. allen Ihrigen. Der
Himmel erhalte u. beschütze
Sie   Ihre von Herzen
zugethane M. R.

Sie wissen wohl, daß B.
Löwenberg Mina Vegesack
heirathet, ungeachtet Hunger
u. Durst, aber doch geheirathet.

102

schon ist St:, die gute, theil-
nehmende St: davon gefahren,
es scheint zu gesunden; obgleich
sie noch bei weitem nicht
über alle Berge ist. Morgen
kömmt St: zum letztenmahl
d. Z..... —— mündlich
ein Unterricht. Sie können
sich vorstellen meine beste
Gräfin wieviel Angst d. Schre-
cken ich vorgestern gefühlt,
wenn ich Ihnen sage, daß
ich selbst St: beim Dokt.

Rauch ausgehaucht, dort
im Sausen gesprochen — Sie
dauern mich, Sie wissen
ich bin nicht aufdringend.
Wahrlich die Jugend darf
nicht ganz vergessen, die
Opfer die man bringt,
die Selbstüberwindung
deren man bedarf.
Sie fiebert noch immer,
hustet auch, hat noch Schmerz
aber alles gelinder & besser;
& man verschrieb Gutes.

Daß Sie meiner besten
Gräfin Sorgen haben geht
mich nahe; der Himmel ver-
leihe Ihnen so viel Glück
als ich's wünsche, u. Ihr Leben
weg wird nur heiter seyn;
der meinige bringt viel
trübe Stunden mit sich,
ich bitte um Muth u. Erge-
bung mir zu erhalten.

Ihre

ergebene Ch: S.

Frau Gräfin
von Zörich.

104

Donnerstag Abend

Wie der Blitz wenn er einschlägt erschreckt, so heute uns, ein Brief aus Dorpat mit der Nachricht daß unsere Pferde dort gestohlen; die Ssv: und unsere Leute alles Geld verzehrt, nicht wußten was sie anfangen sollen; und

bleibt andres zu thun
übrig als gleich die Dili-
gance zu bestellen und
einzupacken. Morgen
Nachmittag um 2. Uhr
traten wir unsere Be-
schwerliche englische Reise
an, ich mit zweifelndem
Herzen, ich hoffte und wünschte

noch einen Aufenthalt
von 8 bis 10. Tagen.
Was aus unsern Sachen
werden wird, weiß
nur Gott der uns viele
zu tragen aufgelegt.
Der Himmel schütze
Dich meine beste Gönne-
rin erhalte Dich gesund, u.
führe Dich glücklich nach Riga.

erhalten Sie mir Ihre
Freundschaft, könnte ich
doch wieder einmahl ge-
glücklich seyn, in Ihrer
Nähe zu leben. Ich sehe
mit schwerem Herzen,
geschlossenen Abzug d. Vorbe-
deutung – ob gleich auch
dieser Herr Sie Sorge zu be-
fürchten. Leben Sie recht wohl.

Hrn: Sabl: hat heute
das Hauß gemiethet,
u. es kostet uns über
200. Rthl: Zins einen
Monat, bis der Wirth
verlangt hat; das ist noch
ziemlich billig. Nochmahls
leben Sie recht wohl, recht
glücklich u. gesund, u. vergessen
mich nicht. —

Sie erhalten hiebei meinen
besten Gruß [illegible] die [illegible]
unsers Gepäcks — Heute
Abend sollen die Sachen
abgehen, und sagen Sie
zum Wagen — mein [illegible]
ist auch [illegible] Sachen.
Ich bin ohne Equipage, und wahr-
scheinlich bis in acht Tagen.

Ich hatte Gestern ein
rothes Auge und war in
Verzweiflung, heute ist's
nicht besser, doch mag ich
nicht geschrieben aus Ungeschick-
lichkeit
Ihr

ergebenster Ch. S.

6

Frau Gräfin

von Loriß

109

Verzeihen Sie meine beste
Gräfin, wenn ich Sie so oft
mit meinen geschäftlichen
Aufträgen belästige, und
ist aber wahre Theilnahme
an Ihrer Unruhe, wenngleich
sie auch wie ich gewiß hoffe,
ohne gegründeten Ursache,
und mütterlicher Ängstlichkeit
zu nennen wären, was macht

Ihrer Frau Tochter, ist das
Milchfieber überstanden,
Sie sagen mir nichts von
dem kleinen Ungenannten —
wenn ich urtheilen dürfte,
so würde ich sagen, daß
Ihrer Frau Tochter, aus ächt
schönen, löblichen Grundsätze
gewiß, doch ein Unrecht gegen
sich u. die Ihrigen gewollt,
Kinder selbst zu stillen —

Ich kann Ihnen versichern,
daß wenn ich es mir nicht
öfters wiederholte, daß
ich Sie mit meinen Schreiben
belästige, Sie mit öftere
damit beschweret werden,
ich kann's auch nicht lassen
mich darauf ein Vergnügen
zu machen. Ihre
ganz ergebene
Ch: R.

Tausend Dank.
für Ihre wohlthätige Absicht – die mir im
Stande setzt manchem bedürfniß der Stadtar-
men abzuhelfen – bis itzt hatt die gute Frau: L. noch nichts
an die Meyer geschickt, noch sagen lassen.

42

210
45
0

45
42
9
90
180
1890

42
18
60

13
11
24

350
3
7

Der Frau
Gräfin Görtz

Ich muß in der That meine Entschuldigung auch machen; daß Sie so oft von denen Gräubladt interrompirt werden, denn ich die Fortsetzung dazu mache; aber Sie glauben nicht wie unzählig oft, sie schon bei mir gewesen, weil wir sie sagen sie Quartier bezahlen müssten, oder heraus gejagt werden.

ich habe Ihnen mein Ansuchen
schon bis Febr: aufgeschoben
Dann wahrlich äusserst mehr
thun, in diesem Augenblick.
Von Ihrem Gelde meiner
besten Gönnerin habe ich aus
Juli August noch gehabt; wie
ich glaube, haben Sie ihnen
selbst 30. Rthl: gegeben, das
wären Juli Sept: Oct: u Novbr:;
wollten Sie ihnen jetzt ein-

paar Monate Decbr: d Jänner
auf vorausgegeben zu werden
die sie jetzt begleiten, wollen
Sie mir mehr anvertrauen,
so überschicken Sie es mir,
um so lange wie hier
geübt, bei vorigem Ihren
[Herrn?] Wohlthaten zu erkennen zu
lassen: Zum Beweis meiner
Ordnung lege ich das Blatt
hier, welches ich zurück.

erbitten, worauf der

Grünbladt ihre Pension an-

geschrieben ist. Da ich schon

ich betteln gewohnt bin,

darf ich Sie erinnern an

Gnade der Sattlers Joseph-

Johnsche bei der Regierung vor 2.

Jahren zu erhält sie auch Ihre

Güte 4. Gnaden, Könnte sie

wieder darauf rechnen? —

Was sagen Sie zum Wetter,

bis 8 traurig wie meine Lage ist ich

Ihre ergebenste [illegible]

Ich kann es mir nicht versagen
Ihnen meine beste Gräfin
selbst zu sagen, wie herz-
lich ich an Ihrer Freude
Theil nehme. Die gütige
Vorsehung hat Sie aufs
neue ausgezeichnet beglückt,
aber wahrlich wer könte es
auch mehr verdienen, als Sie

dieses ist meine innigste
Ueberzeugung – möge dieses
erfreuliche Segen immer
über Sie & die Ihrigen
führen. Meinen besten
Glückwunsch dem jungen
Elternpaare, & der jungen
angehenden Großmama.
Antworten Sie mir
nicht, aber lassen Sie mir

ich bitte mündlich sagen, wie
sich die liebe Wöchnerin
u der kleine Statthalter
befindet. Glauben Sie
gewiß, daß ~~[illegible]~~ ich Ihr Glück
durch Theilnahme immer mit,
genieße, u keine eigne Sorge
mich daran hindern kann.

Ch: R.

Frau Gräfin

von Larisch.

Herzlichen Dank für
Ihre Theilnahme meine
beste Gräfin. Meine
Gesundheit ist besser, aber
das Wetter ist zu schlecht
um das Hochamt abzu-
halten. Ich bin sehr besorgt
wegen Alexandrine von der

ich seit dem 10.ten Dec.
keine Nachricht habe, und
damals war sie nicht ganz
gesund. Platow ist wieder
nicht wohl. Noch eine
keine Nachricht von Dr.
und Madame, alles dieses
hilft mir nicht gesund wer-
den. Ich weiß nicht ob Sie

gehört, daß Aloysius den
Ersten Orden und den
Schutz erhalten hat.
Es ist mir gar sehr leid
betrübt daß meine liebste
Fränzin die letzte Zeit nicht
zu sehen; meine Schwester bringt
mir Grüße u Entschuldigung mit
sich. Geduld ist die Gabe die
ich erflehe. Ihre ergebene
Chi: R.

[illegible]

Frau Gräfin

von [illegible]

Nie hätte ich glauben können, daß die Großi-
borsch, wie unsre biedern Landsleute sagen, ein
Stell dich ein, begünstigt, ja noch veranstaltet —
u doch schriebs die eigene Handschrift aus — u
das Ärgste von allem Ärgern, daß es von der
ganzen Familie mit Vergnügen angenommen wird,
u da es nicht morgen seyn soll u kann, mit Ver-
gnügen übermorgen erwartet wird. Daß ich
mich nur ein Fest daraus mache Sie zu sehen

118

meine beste Gräfin wissen Sie gewiß,
daß der erwartete Gast und ein Zuwachs
zu dem Vergnügen für mich seyn kan, ist uns
verschwiegen? Leben Sie recht wohl

Ch: R.

als man sie mir brachte, glaubte ich mich schon
geholfen, so erfreute es mir — grüßen Sie
ihr meine beste Gräfin, danken Sie ihr, mit
denen Gesinnungen die Sie bei mir kennen —
aber weil ich mir seiner Situation erinnerte
weil ich sein Wohlwollen für die <u>Verwaiste</u>
kannte, ist mir seit dem Andenken, daß sie
in dem Augenblick dachte: / sein Wiedersehen
schmerzhaft, schon diese Erinnerung angreifend
von in <u>einigen Tagen</u> ich sein Weg vorbei

fühlt, werde ich mich freuen ihn wiederzusehen.

Daß Sie meine beste Freundin nicht wohl sind, einen neuen Anfall gehabt, schmerzt mich, u daß ich Sie nicht besuchen darf, natürlich auch – schonen Sie sich, für Ihre Kinder, Ihre Freunde, darunter Sie mir einen Platz erlauben, den ich durch meine aufrichtige Freundschaft für Sie zu verdienen hoffe. Verzeihen Sie meinem geschwächten Kopf wenn ich unzusammenhängend geschrieben, u [illegible] schreibe.—

Tausend Dank für Ihre aufs neue bewiesene Theilnahme, an meinen physischen u moralischen Leiden, ich bin recht krank gewesen, ein heftiger, mir ganz neuer Zufall, wahrscheinlich wohl nur die Folge, von einer seit diesem Sommer geschwächten Gesundheit überfiel mich unerwartet — indessen ist's bis auf etwas Mattigkeit beinahe völlig überstanden. Der gute Stoffregen! – als mir Zimmermann sagte, Etatsrath St: lässt Ihnen trotzdem empfehlen,

Der Frau Gräfin
von [illegible]

Gichtbrüchig an Armen u. Beinen, mit Kopf u. Rücken-
schmerzen, darf ich wohl ohne vorsätzlichen Trotz, es nicht
wagen heute auszufahren, seit sich der wilde Regen
eingestellt – wie sehr ist auch gewünscht Sie meine
beste Gräfin nach langen zwey Wochen wieder
zu sehen, der trübe Himmel, hält mich mit meinen
eben so trüben Sinn ohne Aufheiterung zu Hause,
ich bin in der That, ganz nach dem Worte genommen,
durchdrungen, von giftigsten Schmerzen, fiebernd, u. lahm
an Händen u. Füßen, zur Zerstreuung haben wir

schlechte Nachrichten vom Lande, einer unserer Arrenda-
toren hatt durch schlechte Speculationen wahrschein-
lich eine Art von Bankerott gemacht, & muß
abgesetzt werden im Aprile — erheiternde
Aussichten, nicht wahr? — Freytag & Sontag
habe ich mich nach der Kirche ganz krank schon
hingeschleppt, & freue mich noch jetzt es gethan
zu haben, weil Vollk: Reden für mich die besten
Arzney sind, den besten, einzigen Trost gewähren.
beim ersten heitern Sonnenblick werde ich
Sie gewiß sehen, gestern machte ich ein paar
Minutenlange Visiten, & gehe nicht zu Ihnen 122
meine beste Gnädige, weil ich es heute auch
längere Zeit zu Ihnen hoffte, ist das nicht ~~das~~
im Kleinen, das Bild unserer ganzen Existenz, wo
Wünsche & Pläne, die nimmer erfüllt werden. —
Wenn's nicht zu viel gefordert wäre, so würde
ich sehr bitten mir zu sagen, wie sich Ihr Hr: Sohn
befindet, ob seine Reise aufgesetzt, & ob Ihre
Frau Tochter endlich völlig hergestellt ist —

Ihre ganz ergebene Ch: R.

Der Frau
Gräfin Porck.

120

Sagen Sie mir doch meine beste Gräfin, ob Komt: Annette jetzt nach meinem Wunsch völlig hergestellt ist, ob Sie sich bei dem unleidlichen Wetter wohl befinden? — Erst Gestern habe ich von der Pasikoff gehört, welch einen Verlust der gute St: wieder gelitten — schmerzlich habe ich es gefühlt — u weil es mir demungeachtet unwahrscheinlich vorkam, da ich ihn täglich gesehen, so wollte ich Ihnen schreiben u um Aufklärung bitten,

da sagten mir die Meinigen, daß er bei seinem
tief gefühlten Schmerz, aus Schonung, ihn verschwiegen,
sagen Sie mir, ist daß nicht ein eben so schöner Beweis
seines edlen Herzens, als seines zarten Sinnes, den
man so einem Charakterzug, so viel Delikatessen
in der Handlungsart zu vergessen —— was ist's,
daß er viel verlohr, den niemand lebhafter fühlen
als ich, u. Theil daran nehmen, niemand aufrichtiger,
u. mein damaliger Zustand war moralisch u. körperlich
schwach —— wenn ich sage war, so habe ich Unrecht, denn
ich tauge auch itzt ganz u. gar nichts. Leben Sie wohl

Ihre ergebene Chr: R.

Es ist mir wahrlich ein schweres Opfer welches ich der Nothwendigkeit, <u>gezwungen</u> bringen muß Sie meine beste Gräfin so lange nicht zu sehen, <u>jetzt aber</u> ist <u>unser geschätzter, verehrter</u> Hofr: hier gewesen, er hatt mir gesagt wenn's wärmer wird, darf ich ausfahren, aber übermorgen Volborth zu hören, wie ich sehnlichst wünschte dazu sagte er ein <u>deßpotisches nein</u> —

126

Mit recht inniger Rührung habe
ich der jungen Frau Tod erfahren,
der Mutter Kummer gefühlt – ein
Weniger Leben ist frey, von
grossen Verlusten – und wie nichtig
und vergänglich alles Glück – der
Jacobs gebrichts nicht an Geld und
Gut, und doch gebrichts ihr Ruhe und Glück
fürs ganze Leben. Pichlau
erlauben

Sie mir das Gedicht nur eine
halbe Stunde gern abzuschreiben
zu behalten, dann schicke ich
Ihnen mit Dank zurück —

Für Ihre gütige Erkundigung
nach meiner Gesundheit danke
ich sehr — es geht besser, doch
bin ich schon ungeduldig, über
die Langweiligkeit des Unwohls,
ich möchte gerne ausfahren, u.
darf ~~[illegible]~~ noch nicht.

Ihre

ganz ergebene
Ch: R.

123

Frau Gräfin
von Voß

Mit jedem Tage hoffte ich besseres
Wetter, u mit jedem Morgen kündig-
te mir der trübe Himmel neuen
Hausarrest an — heute wankte ich
recht zwischen Wunsch u Furcht, aber
mein gichtischer Kopf entschied, heute
noch zu Hause zu bleiben. Was machen
Sie denn meine beste Gräfin, u
Ihre beiden Fräu Töchter. Sind

Sie trotz der Finsterniß, Sturm
u. Regen gesund geblieben, wie ich
wünsche? – St: ist wieder Gestern
hier gewesen; ich gebrauche – Gott
gebe, mit Nutzen. Ich warte auf
den Frost mit unbeschreiblicher
Ungeduld; das zuhause bleiben,
die Dunkelheit, fördern die
Hypochondrie das übel ist; ich klage
weniger als jemals ——

Ihr

ergebener Ch: R.

Verzeihung für meine vor-
eilige Anfrage, bedankt mich
Ihrer gütigen Theilnahme, Ihres
Ihres Bruders Gefälligkeit, ließ
mich <u>meine trübe Zeit</u> schon
in das etwas (nach meiner täglich
vermehrten Ungeduld mir (vorkommend)

verzögerten Antwort, einen
schlechten Abenden - dann war
mein voreiliges billiet, dessen
ich mich schäme, u. bereuen hab,
so erhielt ich durch das Ihrige,
eine neue Bestättigung Ihres
theilnehmenden Andenkens,
tausend Dank Ihnen u. Ihrem
Hr. Sohn, mit bekümmerten Herze
wünscht Ihnen eine ruhige Nacht
Ihr ergebener

125

Frau Gräfin
von [illegible]

Sagen Sie mir doch mit ein paar
Worte meiner besten Gräfin, wie
die ~~Frau~~ älteste Frau v. Groth
sich befindet? und ob der jüngeren
Schwester unangenehme Aussicht
einer Trennung vom Manne, sich
verändert; ob er den ausführlichen
Auftrag hat ablehnen können?—

Von Ihnen wünsche ich befrie-
digende Antworten auf beide
Fragen; die ganz Ihren & den
Ihrigen Wünschen entsprechen
mögen. Das schlechte Wetter
hält mich zuhause, denn
hinkend ist nur die Geschäf-
ft ist dunkel & mit gesunden
Augen wäre es zu dunkel
zum schreiben, drum Verzeihung
mir. —

Ihr

ganz ergebener
Ch. R.

126

Frau Gräfin

Voss.

Ich danke Ihnen verbindlichst meine beste Gnädige für Ihre Theilnahme — Ver: ist ziemlich gut, Fieber, Husten & Schmerz, alles scheint <u>allmählig</u> nachzulassen, doch viel zu langsam für mein Wünsche & Furcht — wan & wie

werden wir reisen? tausend
u. tausend Sorgen kreuzten
sich im Kopf u. Herzen, um
die Gesellschaft unter der
nemlichen liebevollen Leitung
zu stehen, wie die Glücklichen,
stehet meinen Wunsch. Gegen-
über, wo jetzt die Fremden sind,
zieht alles zu Mittag nach Kaff-
hof, man will schon von 2. Braut
paar sagen — — nemlich Natalie
u. ein Ob:; ich glaube es nicht.
Gestern hat der würdige Volb:
mich mit seinem Besuch erfreut,
u. gestanden, ihm gegenüber scheint
mir, danke, u. fühle ich mich besser, mo-
ralisch. Ihre ergebenen Ch: R.

Der Frau

Gräfin v. Borck.

Sie haben mir meine beste Grä-
fin so oft schon Beweise von wahr-
Freundschaft gegeben; daß Ihr
Theilnehmen mich nie weiter über-
rascht, aber wahrlich immer mehr ver-
pflichtet — Gebe der große, u.
weise Regierer seinen Segen u.
Gedeihen zu diesem Wunsche, ist
aber nicht — so werde ich glauben, ich

ist auch so gut, denn alles, Freud u.
Leid kann nicht gewaltsam gehen —
Wenigstens erlernt man durch offene
Besprechungen, leichter mißlungene
Wünsche u. Pläne ertragen.

Gestern fand ich einen Brief
aus Leipzig von der Limes vor mir,
u. geht ihnen leidlich erwünscht. Würden
Ihro Hoheit wohl die Gefälligkeit haben,
u. mir eine genaue Adresse
an den russischen Generalkonsul
Freigang in Leipzig verschaffen;
ich solle ihm meine Antwort adressiren
u. Ihro Hoheit thäten mir einen wahren
Gefallen, wenn sie gelegentlich sich
nach dieser Adresse erkundigten.

Mit herzlichem Dank u. wahrer
Freundschaft Ihre

ergebene Ch: R.

118

Der Frau Gräfin

Porih.

Haben Sie doch die Gefälligkeit
meiner besten Gräfin, u. sagen
mir das Urtheil vom Dtr
Herz, ob Ihro Frau Tochter
beruhigter zurück gekommen, u.
ob Sie schon näheren Nachricht
vom Kleinen haben. Witschel
folgt hiemit mit Dank zurück,

ich habe die erfreuliche Aufträge bekommen. Mit wahrer Theilnahme wünsche ich mir die Nachricht Ihrer völligen Genesung

Ihr

ergebener Ch. S.

wenn ich das Vergnügen habe
Sie zu sehen & dadurch
Trost & Erheiterung zu
schöpfen. Schließlich & schönen-
Schwestern werde ich Ihnen
zurückhalten. Gr: Campenhau-
sen liegt an einer Entzün-
dung schwer krank in Wolkau.

Ihr
immer ergebener
Ph: P.

Tausend Dank für den gefäl-
ligst bestellten Bettwärmer — es
freut mich, als man es 20. Rh.
kostet, welches hiebei folgen; sollte
es mehr seÿn, da es mir größtes
freut, so Conditioniren Sie es
mir wohl meinen besten Grüßen
Auch 2. Predigt bücher folgen
mit Erkenntlichkeit zurück.
Die gestrige Aufwartung
ist mir wie immer sehr gut bekommen

Sie nehmen einen so gütigen
Theil an Freude u. Leid meiner
besten Fürstin. Eben erfahren wir,
daß der gute Herzog meinem Sohn,
Gestern Abend angekündigt, daß er
Obrister ist, wie ich balde [illegible],
aber thut wahrlich alles, dabei was man wünsch-
ten, für Alexis. Das ist wieder ein
tröstlichen Freude, in dem Kelch der Leid.
Ich eile zu Ihnen im ersten Augenblick.

mitzutheilen. Allezeit ist außer
der tour avancirt, er war der
13.te Major — nun ist er d. Hauptman.
Wie befindet sich Ihre jüngste
Frau Tochter jetzt — Gott sey
gelobet alles geht ja gut weit
ist, bis jetzt; aber wie ist's mit
dem Stillen? —

131

Ich danke Ihnen meinen besten Gräfin für die Nachricht, u. nehmen herzlich Theil an dem guten Gen: Lamb: ihrer Freunde, möge Gesundheit u. Stärke den Unermüdlich sie ferner begleiten — Haben Sie die Güte es ihr gelegentlich in meinem Namen zu sagen. Ihr ganz ergebener

Ch. R.

132

Ihrer Gesellschaft meiner besten
Gräfin zu genießen, ist für mich
mehr Aufforderung als die Parade an-
zusehen – doch weiß ich nicht bestimmt
ob ich mich morgen früh einfinden werde,
sollte jemand paradelustiges sich in
der Familie finden, so wird Ihre Einladung
mit Dank angenommen. Bestimmt weiß ich
aber, daß ich Sie balde sehen werde, da
heute mich nur das schlechte Wetter abgehalten.
Ihr ganz ergebener Ch: R.

als wenn er [illegible] schönen, heiligen Sie jedes-
mal ~~[illegible]~~ mittheilten, die Kirche war gedrückt
voll u. natürlich gefielen alle, allen denen Zu[illegible]
angemessene Sache erbaut. Aus meinem vor-
vorvorigen schreiben, werden Sie ersehen
daß ich mich angegriffen fühle, weil mir seit
ein paar Tage nicht recht wohl ist. Da ich Morgen
Volk: nicht hören kann, so gehe ich nach der Annen-Kirche.
Ich hoffe Sie befinden sich wohl, u. auch Tante
Auguste: — Ihre
ergebene Ch: R.

Da ich eben erfahren, daß Morgen Deine Nach-
mittags Predigt in der ~~Dom~~ Petri Kirche seyn wird, so eile
ich es Ihnen mitzutheilen, aus Furcht Sie verleitet zu
haben umsonst hinzufahren. Erst am <u>Charfreytag</u>
wird unser würdiger Volborth wieder predigen, welches
mich recht sehr freut, ich hätte ihn so gern Morgen
hören mögen. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen
meine beste Gräfin daß er heute <u>unübertrefflich</u>
gesprochen, denn kann er es je anders. Es ist als wen
er Ueberzeugung u. Andacht jedermann einflößte,

In diesem Augenblick an Leib u. Geist ermüdet
kehre ich aus der Kirche zurück. Ihr Billiet ist eine
wahre Herzstärkung geworden, Gott sey's gedankt
daß Ihre Angst so glücklich beendigt ist, von ganzem
Herzen nehme ich Theil an Ihrer Freude, u. wünsche
Ihnen u. der lieben Mutter Glück zu dem kleinen
Ankömmling, mögen Sie mit Gesundheit u. Zufriedenheit
des kleinen Frauenzimmers Nachkommenschaft sich noch
erfreuen, u. möge ihr Schicksal, wenn auch nicht ganz ohne
Dornen, doch auch Rosen sie finden lassen —

mich hat die diesjährige Carneval, sehr ergötzt
gestimmt, wenigstens 6. junge Mädchen wurden
ohnmächtig; hier im Hof d. Stadtwaghaus hat mich
erschüttert — wie konnte auch der Eindruck nicht
heftig seyn bei einer Volk: Confirmation,
doch schien er nicht ganz zu dauern — meine
Beschreibung St. seiner Predigt habe ich aufgehalten,
etwas unheiliges [: Skandalöses :] mündlich; dann
sollte ich zu Fußen, reitend, oder im Schlitten
kommen; es muss Ihnen bald mündlich Glück wünsch

Ihre sich herzlich freuende
Ch: R.

Sie sind's gewiß überzeugt meine beste
Gräfin daß ich lebhaftesten Theil an dem
großen, längst gewünschten Ereigniß
nehme; um Ihnen Störung Ihrer Freude
zu ersparen, sage ich's Ihnen heute nicht
mündlich, aber bald wird sich mit
Ihnen d. Comt: Auretta persönlich freuen

Chr: P.

Ich danke verbindlich für Ihre Theilnahme; daß, „wenn man etwas gern thut, es auch nicht schadet," hat sich trotz allen Moralisten bei mir bewährt gefunden; Ausfahrt u. Promenade in Ihrem Hof haben die Wunden einigermaßen geheilt, Ohren, Zähne u. Augen scheinen zu gesunden, u. zur völligen Kur werde ich d. Heilmittel balde wiederholen. —

137

Ich hatte
noch die Trau
ihnen meine
Leute gebo
mich und den
Garten, colo
küßen mit z
unerschöpflich
an den noch
etwas möglich

– gestört nicht
Voll: hat
geschrieben – der
dürfstanden
nicht Ihren Wunsch
t, zu erfüllen.
bei Ihnen gewes[illegible]
Ihnen geschickt.
nach der Kirche
g bleiben –
en Wünschen
Ch: R.

…en so gemacht,
…on dort zu
…lich zur [illegible]
…s ganz richtig
Sache zu
…lgen die 2. gelieferten
…icht, von 6 nicht
…auf 24. Stunden
…mans bitten,
24 zu machen

in 24. Stu

an, so bitte

wie ich glau

unglücklichen

das sich, welch

dan ich sehr

Ich hoffe die

ihren Gaston

Morgen g

an wie ich ho

Ich hoffe Ihr

Zeit zubringen, besuchen Sie den
Interessantesten Umg: bewundern
Sie den Baldon: sehen Sie oft
unsere freundschaftlichen Nachbarin: —
Alles, alles was Sie betrifft hat
lebhaftes Interesse für uns. —
Um nicht das 3.te Papier zu nehmen
u. ein Seitenstück meiner lieben
Cousine J. gefälligen Andenkens
abzugeben, muss ich aufhören —
Meine Mutter u Schwester
tragen mir ihre Ergebenheit
auf, mein Mann empfiehlt sich
gehorsamst. Mit immer gleicher
Anhänglichkeit Ihre Ihnen ganz
ergebene Ch: R.
Die Komtesse Louise, u Ihre ältere
ferner Ihr Sohn viele Grüße, meine
Söhne haben mir mit Freude geschrieben
daß er sie besucht. —

ob Sie Nachrichten u erfreuende
Nachrichten von Ihrer Frau Tochter
haben, so oft u viel ich mich auch er-
kundigt habe, ich doch nichts erfahren
können. Unsere Gegend hier, verliert
noch immer ihre lebhaftesten Nachbarschaft
Stolben u Roop welche wie ich höre
sehr froh u gesellig in Zernikau leben,
wir aber genießen hier, einer trau-
lichen Familien Vergnügen, der uns gar
keine Gesellschaft vermissen läßt, da
auch meine Schwester u ihre Tochter
sind seit zehn Tage hier, u so schwinden
Stunden, Tage, Wochen, schnelle u froh
dahin. Ich weiß meine beste
Gräfin, Sie schreiben viel u ungern
denn <u>bitte ich, keine</u> Antwort, mit
Verlangen erwarten wir aber einen
Brief von der Comtesse Louise u bitten
um umständliche Nachricht, wie Sie Ihre

VII

Ropp Zygmunt

Województwo: .... Mitawa 1824

Starostwo: 1818

Miejscowość: ....

Urząd paraf. obrz.: ....

Urząd metr. izr.:

65 (31?) 6 sztuk

Verehrungswürdigste,
Gnädigste Tante!

Die in Ihrem Schreiben so gütig und wohlwollend geäußerten Gesinnungen für Caroline und mich, beglückten uns beide und, wenn es möglich wäre, würden sie den Wunsch noch lebhafter in uns auch selbigen ganz zu entsprechen und würdig zu zeigen. Was in meinen Kräften steht haben Sie, gütigste Tante und unser guter Keller, ganz zu disponiren und wenn wir ihm hier und seiner allgemein verehrten Gattin nützlich werden könnten, wird uns immer wahres Vergnügen machen.

Die Bestätigung von Bankaushoff ist für Keller aus Petersburg noch nicht angelangt und auch die Zeit derselben nicht zu bestimmen. Was ihm sonst hier von Güter-Kauf und Arrenden angeboten ist, finde ich nicht vortheilhaft, indem die Preise zu hoch sind. Keller wird Ihnen mündlich ausführlich erzählen und Ihnen über alles Auskunft geben, daher schließe ich mit der Bitte, noch ferner Ihre liebreichen gnädigen Gesinnungen für Ihre treue Caroline zu erhalten und überzeugt zu seyn von der aufrichtigen Hochachtung und Verehrung, mit welcher das Glück hat sich zeichnen zu dürfen, gnädigste Tante,

Ihr

gehorsamster Diener
und Neffe
Ferdinand Rose

Mitau d. 18ten Juni
1818.

Verehrungswürdigste,
Gnädigste Tante!

Mit vorletzter Post erhielt ich die beiden Dosen französischen Schnupftabak, welche Sie die Gnade gehabt haben auf Bitte der Cousine Louise für mich zu besorgen. Er ist ganz vortrefflich, erfreut die Nase jedes gebildeten Schnupfers und setzt mich in den Stand noch ferner die Renommée zu behalten, im Besitz des <u>besten</u> Tabaks in Kurland zu seyn.
Ihr zu den Dosen beygefügtes gütiges Billet ermuntert mich Sie hier wieder mit dem unterthänigen Gesuche zu behelligen, wo möglich mir noch zwey Dosen mit dem ähnlichen Tabak zu=kommen zu lassen; indem mich hierum die beiden Herren Pahlen aus Hofzumbergen und Ekau gebeten haben.

Mit Verehrung und Dank küsse ich
die Hand meiner stets gnädigen Tante
für die Bemühungen, welche ich Ihr
mache und bitte zugleich mir gütigst
zu sagen, wie ich Ihnen die Auslagen
und Postkosten am bequemsten für
Sie wiedererstatten kann.

Vor drey Wochen bekam mein guter
Schwieger-Vater die Rose am Fuße,
ist nun aber, von dieser in der Natur
aber nicht am Körper sehr schönen
Blume wieder befreyt und ganz wohl.
Caroline, die mit Ehrfurcht die Hand
der mütterlichsten Tante küsst ist gesund,
desgleichen unsere Kinder, die ich Ihrer
Gnade empfehle.

Jetzt noch die Bitte, Gnädigste Tante, über-
zeugt zu seyn, daß Sie von niemanden mehr
verehrt und mit kindlicher Ehrfurcht geliebt
werden können als von

Ihrem

ganz gehorsamen Neffen und
Diener
Ferdinand Ropp

Mitau
d: 17ten März
1824.

Verehrungswürdigste,
Gnädigste Tante!

Wünsche und Gesuche schnell und vortrefflich in Erfüllung gehen zu sehen, darf man nur selbige an Sie richten. Hiervon habe ich, Gnädigste Tante, so vielfache Beweise Ihrer Güte und Gewogenheit für mich und dieses jetzt noch wieder mit der letzten Petersburger Post, welche mir die erbetenen zwey Dosen delikaten Schnupftaback brachte. Ich danke ganz gehorsamst für die verursachten Bemühungen und Auslagen von 110 R. 80 Cop. B.A. welche ich laut Ihrem Befehl vorgestern an Herrn Fender gezahlt habe. Mein guter Schwieger-Vater, befindet sich nun wieder ganz wohl und es ist ihm erfreulich zu hören, daß er Ihnen mit der Biographie

der

der Herzogin von Curland Vergnügen
gemacht hat und trägt mir auf Ihnen
seine Verehrung zu versichern.

Wir hatten hier in dieser Woche unsern
Marquis Paulucci von Sonntag früh bis
Mittwochen Nachmittag. Er war immer
von der besten Laune und der Kaiser hat
gewiss keinen General-Gouverneur, der
mehr das Interesse der Krone und der ihm
anvertrauten Provinzen zu beherzigen
versteht, als unser Marquis.

Gleich nach Ostern verlassen wir Mitau
und gehen nach Neu-Autz, wo wir hoffentlich
künftigen Sommer das Glück haben werden
Sie, Gnädigste Tante, bewirthen zu können;
wenigstens schmeicheln wir uns mit dieser
Hoffnung und bitten Sie, selbige zu re
alisiren.

143

Karoline nebst ihren Kindern sind gesund und küssen mit Liebe und Ehrfurcht die Hand der vortrefflichsten Tante, die ich bitte überzeugt zu seyn, von der innigsten Hochachtung und Verehrung mit welcher das Glück hat sich zeichnen zu dürfen

Gnädigste Tante

Ihr

Mitau
d: 4ten April
1824.

ganz gehorsamster
Neffe und Diener
Ferdinand Ropp

Mein Schwager Pahlen schenkte ihm eine Dose von diesem Tabak und der fand seine feinschmeckende Nase, daß ihr Besitzer sie noch nie mit Sterne de-licatessen regaliert habe.

Zugleich bitte ich Sie um die Gnade mir gütigst anzuzeigen den Betrag der Auslagen und ob ich sie wieder an Schneider entrichten soll.

Dorothea schreibt mir aus Neapel, daß ihre Gesundheit nun so gut wäre, gestern Stunden ohne Ermüdung spazieren gehen zu können. Jetzt ist sie in Rom und im Juni wird sie in der Schweitz seyn.

Mein Schwiegervater und alle seine Kinder sind wohl und empfehlen sich Ihrer Ge-wogenheit.

Mit Liebe und Ehrfurcht küssen Ihre Hand, Henriette, Caroline und

Ihr

Mitau
d: 14ten April
1824.

stets gehorsamer Neffe
und Diener
Ferdinand Ropp

Verehrungswürdigste,

Gnädigste Tante!

Wenn mir nicht Ihre Herzensgüte und Nachsichtigkeit für die Fehler der Menschen Muth gäbe, Sie schon wieder mit meinen Bitten zu behelligen, so würde ich gewiß selbige unterlassen, um nicht wenigstens als ein Zudringlicher vor Ihnen, Gnädigste Tante, zu erscheinen. Indeß kann ich es nicht füglich vermeiden mich aufs Neue als solcher bey Ihnen zu präsentiren, indem der alte Graf Pahlen, der sich Ihnen gehorsamst empfiehlt, den Wunsch gegen mich äußerte, Sie für ihn um vier Dosen von der ähnlichen Größe und Qualität Schnupftaback zu ersuchen, wie ich ihn bereits durch Ihre Herzensgüte erhalten habe.

Verehrungswürdigste,
Gnädigste Frau!

Sie, die stets gütige Theilnehmerin meiner Freuden und Leiden, werden gewiß auch jetzt meinen tiefen und gerechten Schmerz mit mir theilen, über das Ableben meines theuren, unvergeß=lichen Vaters. – Er war auch Ihr Freund und Verehrer und wünschte Ihnen und den Ihrigen mit vollem Herzen nur Freuden und Glück...
In diesem Jahre wurden seine Schmerzen im Unterleibe immer heftiger und vom 19ten Octbr: ab, konnte er das Bette nicht mehr verlassen und am 16ten d. M. Abends eilf Uhr endete er sein herrliches Leben im fast vollendeten sieben und siebenzig=sten Lebensjahre. –

......

die letzte Zeit fast beständig von wü=
thenden Schmerzen geplagt, blieb sie
Griesdorf immer ruhig und heiter, scherz=
te und tröstete seine ihn umgebenden Kinder
und zeigte diesen noch im letzten
Athemzuge, wie der reine Christen
den Tod nicht fürchtet. — Nun wurde
er über die Versehung wegen seines
vieljährigen oft sehr heftigen Leidens
die Aerzte Blodfeld und Frost öffneten
seinen Körper und fanden die Blase
in Vereiterung und in ihr dreyzehn Steine
verschiedener Grösse, als Ursache seines
Todes.
Neben Annetten in der hiesigen Capelle
ruhet die irdische Hülle meines vor=
trefflichen Vaters. — O, Gnädige Tante!
er war so gut, so freundlich gegen Jeden
und ein so liebevoller Vater für seine
Kinder, daß sein Andenken wie ein Heilig=
thum in den Herzen dieser aufbewahrt
bleiben wird.....

Dich hat auch das traurige Schicksal
Petersburgs und der Jammer seiner
Bewohner erschüttert. Unser erster Ge-
danke bey dieser Nachricht waren Sie,
theuerste Tante und Ihre Kinder. Wie
ist es Ihnen allen ergangen? Was
muss nicht Ihr edles Herz bey alle die-
sem Elende fühlen, und diesem allen
nicht helfen zu können, wie Sie es im-
mer so gerne thun... Ich glaube dass
wir nur wenig von allem dem Unglücke
wissen; aber auch dies ist hinreichend
einen wehmüthig zu stimmen. —
Carolina, die meinen Vater stets mit
der kindlichsten Liebe gepflegt hat, küsst
mit wahrer Verehrung, gnädige Tante,
Ihre Hand und bittet wie ich dem Andenken
Ihrer Kinder empfohlen zu werden.
Wir sind bis jetzt alle körperlich gesund,
aber unsere Herzen mit gerechtem

146

Kummer gefüllt, den nur die alles
ausgleichende Zeit auch für uns lindern
und in ruhigen, süssen Andenken
des Entschlummerten verwandeln
wird. —
Genehmigen Sie, mit alter Gewogenheit,
die Versicherungen der innigsten Hoch=
achtung und Verehrung

Gnädigste Tante

Ihres

Neu-Autz
d: 29ten November
1824.

ganz gehorsamsten
Neffen und Dieners
Ferdinand Ropp

147

Hochverehrte,

Gnädigste Frau Tante!

Unser Freund Lambsdorff erfreute uns durch die Nachricht, daß Ihr Herr Sohn Joseph mit der hübschen und liebenswürdigen Tochter des Geheimraths Golinsky verlobt sey. Ich kann hier nicht dem Triebe meines Herzens widerstehen Ihnen, verehrte Tante, und Herrn Joseph meine und Carolinens innigsten Glückwunsch zu diesem guten Bunde darzubringen und unserer aufrichtigsten Theilnahme zu versichern. Wir bitten den Himmel um seinen Segen für dieses angehende Ehepaar wie auch für Ihre Erhaltung mit kräftiger Gesundheit, damit Sie noch recht lange sich des Wohlergehens aller Ihrer Kinder erfreuen mögen. Wir ersuchen Sie uns ~~[illegible]~~ der Freundschaft der neuen Cousine zu empfehlen und von mir seigneur Joseph zu sagen, daß ich ihm und uns allen so frohe Zeiten fürs Leben wünsche, als wir sie vereint in Plöen verbrachten, wo ich die Ehre hatte sein Bademeister zu seyn.

Für den uns geschenkten Credit sagen wir Ihnen, gnädigste Tante, den ergebensten Dank, und zeige Ihnen zugleich an, daß ich die Renten für Sie mit 380 R. S. an Herrn Rander in Riga habe zahlen lassen durch Rapp in Mitau.

Wir leben hier in sehr verhängnißvollen Zeiten. Vorzüglich haben wir die Cholera von Riga und der Düna her zu fürchten, wo die Russen aus angesteckten Gegenden zogen. Ende April sind in Riga schon Leute an diesem bösen Uebel gestorben. Anfangs dieses Monats häufiger und einige von ihnen plötzlich. Es heißt es ganz einfach, die Leute waren erhitzt und tranken kalt. Die Sterbefälle mehren sich täglich; die Kaufmannsleute und ihre schändlichen Gehülfen suchen fort diese Pest zu läugnen und nach Möglichkeit zu verheimlichen. Niemand darf sagen, es ist die Cholera, um den Handel nicht zu stören; Gesundheitsatteste werden zu Wasser und Lande ertheilt, Leuten und Sachen aus allen Gegenden erlaubt in und aus der Stadt zu gehen und zu fahren. So verheimlicht greift dies Uebel schnell um sich und erreicht in der Hälfte dieses Monats einen so furchtbaren Grad, wie solcher nur in Indien bekannt ist. Es liegen nun auch anständig gekleidete Personen todt hin in den Straßen, am Hafen, auf den Brücken und sogar Capitaine auf ihren Schiffen. Jetzt spannen die Schiffer die Segel und eilen davon, vielleicht mit dem Tode an Bord für sich und fremde Länder; denn sie haben ungebleichte Waaren mit allem Schmutz von

der Straßen gefunden, wo Cholera Leichen verstellt lagen. Dieß alles um den Handel nicht zu stören. Kann man schändlicher mit der Menschheit verfahren! oder abscheulich dachte der rigischen Bürger: die Cholera tödte nur die Armen; geht bey ihnen nicht in Erfüllung, denn auch Wohlhabende sind aus ihrer Mitte schleunig gestorben. Endlich erfuhren die Bewohner Mitau's die Verheerungen dieser Seuche in Riga, wo täglich 80 bis 100 Menschen an ihr starben, und sperrten d. 15ten d. die Stadt nach Riga hin, trafen alle Anstalten mit der Regierung und den Aerzten vereint, diesem Uebel zu wehren und wo es ausbricht, nach Möglichkeit die Ausbreitung zu hemmen. Hierüber schrien die Rigenser laut: wir haben nicht die Cholera, ihr stört und ruinirt unseren Handel. — Leider sind auch schon in Kurland an mehreren Orten Leute, die in Riga waren, an dieser Pest gestorben. Es ist hier deutlich erwiesen und auch von unseren Aerzten anerkannt worden, daß die Cholera nicht in der Luft liege, sondern nur durch Menschen und Sachen, welche aus bereits erkrankten Gegenden kommen, verbreitet wird. Unsere Grenzen sind nun mit Bauerwachen gegen Lievland und Litthauen besetzt u. gesperrt. Jeder Gutsbesitzer ergreift hier Maßregeln sich und sein Gebieth gegen dieses schreckliche Uebel zu schützen. Nur dem Militair kann man nicht hindern herumzuwandern. Im Lande ist auch fast keine, in Mitau weniger. Von diesen waren vier an der Cholera erkrankt u. einer gestorben. Vor vier Wochen kam General Osterberg mit zwey Regimentern nach Schaulen,

von der Grenze. Siebenzig Soldaten erkrankten an der Cholera. Unser menschenfreundlicher General Gouvernür Baron Pahlen befand sich gerade dort und liess gleich diese Kranken in ein entlegenes Haus transportiren. Hier starben 30 von ihnen, die andern genasen, worauf Pahlen dieses Gebäude mit allen Effekten verbrennen liess. Hierdurch ist die Verbreitung des Uebels dort gehoben worden, denn man hört nichts weiter von der Cholera in Litthauen, wohl aber von andern Dingen. Wo Offenberg mit seinem Regimente geblieben ist, wissen wir nicht, und vom General Gouvernür nur so viel, dass er in der Gegend von Telsch liegen soll und General [illegible] bey Polangen. Bis jetzt haben die Litthauer nichts gegen Curland unternommen, obgleich einige Curländer ihr Möglichstes gethan haben sie zu reitzen, wodurch dem Staate durchaus kein Nutzen entspringt. Gott wird uns alle in seinem gnädigen Schutz erhalten und vor dem Bösen hüten. Ihm habe ich immer mit Ergebung vertraut, und bin daher auch jetzt nicht verzagt, denn wir besitzen einen mächtigen und weisen Kaiser.

Mein Schwager Medem mit Frau u. Kinder und Sophie Pahlen mit ihren drey ältesten Kinder nebst Mlle. Smittks, reisten vor dem Ausbruch der Cholera nach Deutschland. Dorothea bleibt mit Mann und Kinder in Mitau und wir hier. Niemand weiss bestimmt, wo die grösste Sicherheit wäre, vor allem Uebeln. Bey uns und in dieser Gegend ist bis jetzt noch alles gesund. Caroline küsst mit kindlicher Verehrung Ihre Hand und bittet, sie den Ihrigen freundlichst zu empfehlen, desgleichen auch derjenige, welcher hier die Ehre hat mit der innigsten Hochachtung und Ehrfurcht sich zu zeichnen

Gnädigste Tante

Ihr

ganz gehorsamer Neffe und
diener Ferdinand Ropp

wyjęte z pliku listów Wolffa z r. 1831.

VIII

Rummecken Charlotte

Berlin 1916

NAZWISKO I IMIĘ DZIECKA	IMIONA RODZICÓW	DATA URODZENIA	NUMER DOMU	PRZESIE... DO: (MI... WOŚCI... ROSTW... JEWÓD...

Berlin d 21ten Jenner
1806.

Gnädigste Gräfin.

Nur das Vergnügen Ihnen nebst diesem Schreiben zugleich das verlangte Kirchengebet zu schicken konnte mich abhalten Ihren von Schulzbauern Brief nicht eher zu beantworten — und Ihnen gnädigste Gräfin zu sagen wie viel Freude mir dieser Beweis Ihres gütigen Andenkens gemacht hat. —
Die besondere Hochachtung und die bescheidene Liebe welche ich für Sie empfand, nur in den wenigen Tagen wo ich das Glück hatte mit Ihnen zu seyn — wünschte recht innig den Wunsch Nachrichten von Ihnen zu haben. — Doch nicht ich diesen Gedanken nicht, da ich mir selbst sagen konnte, daß nach einer langen Abwesenheit Sie gnädigste Gräfin viel Beschäftigung finden würden, so wohl als Zerstreuungen angenehmer Unterhaltung. — Um so mehr Freude war mir Ihr erster Brief, die Versicherung der Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens, und die Gelegenheit welche Sie mir geben Ihnen dienen zu können. — Zwar habe ich nur einen Ihrer Aufträge besorgt, und den andern der Baronesse Nangke

überladen, da die Zwirnstrümpfchen hier nicht gut zu
haben sind, und daher theurer — in Dresden
und Leipzig hingegen besser und wohlfeiler, von
welchen Ich die Ehre habe selbige beyzulegen und —
Meinen wärmsten Dank sage ich Ihnen Gnädige
Gräfin daß Sie mir Gelegenheit gegeben
haben die liebenswürdige und interessante
Baronin Mengden näher kennen zu lernen —
Sie hielt sich ohngefähr 8 Tage hier in Berlin
auf gehalten, und fast täglich hatte ich
das Vergnügen Sie zu sehen — keine besondere
Freude würde es mir seyn, wenn ich dazu
beygetragen habe ihren Aufenthalt in etwas
angenehm zu machen — Eine Empfehlung
von Ihnen war(?) doppelt theuer [illegible]
und ein sehr wünsche ich Ihnen auch
mündlich meine Hochachtung versichern zu können
Meine Eltern und Freunde empfehlen sich
Ihnen, und ganz besonders

Ihre

ergebenste Dienerin
Charlotte Hannecken

IX

Helene J. Russan (~~Nikenko~~)

Petersburg Ryga 20 stulec

1817 – 1829, 18 (6 vols)

1817, 20, 21, 23, 26, 27, 29

St. Petersburg d. 14 May 1815.

Entschuldigen Sie mich meine gütige Frau Gräfin dass ich erst heute Ihnen einen kleinen Bericht abstatte über alles das Sie meiner Obhut vertraut. Alexandrine befindet sich wohl u munter, ich habe sie zwei Mal besucht u um mich in guten Andenken bei ihr zu erhalten, hatte ich ein klein Töpfchen mit Strickbeeren Saft, mitgenommen, an Stelle der gebratenen Kartoffeln die sie gewünscht hatte, die nun aber nicht gereicht werden können, weil der Backofen nicht mehr so oft geheizt wird. Mit der Abgabe der alten Wohnung bin ich auch recht glücklich gewesen, obgleich der Porkaschid eine Forderung von 100. Rub gemacht hatte, ich fand aber den neuen Wirthen mit seiner ganzen Familie da, u machte die Bekanntschaft der jungen Frau, in russischer Sprache, dass wir dabei den Porkaschid ganz bei Seite setzten u der H Wirth mir recht höflich sagte: es wäre alles in der besten Ordnung — die 25. Rub steckte indessen der Herr Verwalter dankbar in seine Tasche — Mit dem H Skripizin habe ich alles noch fehlende in der neuen Wohnung nachgesehen, er wird alles in Ordnung bringen lassen; ich habe, nachdem ich 2. Tage mich da beschäftigt hatte, vor ein

ganze Tage mich zum Mittag bei der Tüllner eingefunden u
den ganzen Tag da zugebracht, denn sie wollte nichts bei Seite setzen
daß ich nicht angewiesen; daher werden Frau Gräfin auch uns mir
zu verzeihen haben, wenn es mir nicht gelungen sein sollte Ihren
Wünschen nachzukommen. — Holz habe ich für jetzt nur 2. Faden
kaufen lassen, u 11. Rub zahlen müssen; nur wenn man mehrere
Faden kauft, erhält man das Holz für 10. Rub. Noch ist aber wenig
angekommen. Ich habe es mit dem Wirthen abgemacht 80. Faden
aufstellen zu können; im nächsten Monat wird mir wohl der
Einkauf gelingen. — Das weibliche Personal befindet sich wohl,
sie nähen fleißig, Jede scheint auch recht zufrieden in ihrer neuen
Residenz, wo der kleine Alexander recht wohl zu gedeihen scheint. —
Sophie habe ich der Madame Ferie abgegeben. Ivan macht den
Maitre d'hotel mit vielem Anstand, u der H Wirth ist bis
jetzt, recht zufrieden mit den neuen Hausgenossen. Petruscka
wird Montag seinen Religions-Unterricht anfangen. Mikas ist noch
bei dem H Ratti, wo er zwar arbeitet, aber wie mir die Frau
sagt, von den andern Domestiken schlechte Beispiele hat. —
Ich wünsche meine gütige Frau Gräfin daß Sie, wenn auch
nicht ganz zufrieden mit diesem Bericht, meinen besten Willen

gütigst aufnehmen möchten. — Sontag werde ich Alexandrinchen abhohlen
auch habe ich es ihr nicht versagt den Nachmittags Thee zu trinken, da
es in dem Briefe an Comtesse Louise, sich Ihre Erlaubniss erst erbit-
ten liess.

Mit der unglücklichen Madame Ferie, ist es mir nicht bei Engelhardt
gelungen — sie schien der Engelhardt nicht zu gefallen, u die machte
es so viele Bedingungen, dass die arme Frau sich genöthigt sah dieses
engagement aufzugeben. Sie war aus aller Fassung, ich nahm sie
zu mir u suchte so viel ich es vermochte, sie zu beruhigen; ihr
Elend ist so gross, dass ich habe sie beredet eine von ihren Töchtern
von sich zu geben, wenn es möglich wär in einem Hause wo sie
noch von dem Unterricht den man ertheilt, auch vortheilen könnt.
Auch habe ich schon mit der ältesten Tochter die bei mir war, des-
wegen gesprochen, u wüsst ich nur eine gute Stelle, so bin ich
gewiss sie wird es mit Dankesthränen ihrer Mutter eine Unter-
stützung dadurch gewähren zu können. — Man hat für den Sohn ihr
eine Pension empfohlen, die kostet aber 250. Rth. Könnte sie nur
den jungen Menschen los werden. —

Verzeihen Sie meine gütige Frau Gräfin dass ich es mir erlaubt
habe Sie so lange zu unterhalten, es ist mir noch eine wohlthätige

Erinnerung Ihrer Gewogenheit, u nur die Zeit kann mir behülflich sein mich an Ihre Entfernung zu gewöhnen. —

Mit herzlichem Verlangen sehe ich der Rückkehr Ihrer glücklichen Reise entgegen, u mir aber das Theilnehmen auch, der erwünschten Entbindung der Frau Gräfin Kallus, der ich mich besonders zu empfehlen bitte. Comtesse Louise u den jüngern Damen bitte ich mich zu empfehlen, meinem lieben kleinen Mann aber die Versicherung meiner Liebe, u einen Gruss von dem Herrn Hoffmann. —

Mit der aufrichtigsten u unveränderten Ergebenheit meine gütige Frau Gräfin unterzeichne ich mich als

Ihre

Dienerin G. Rushau

24
24
40
88

12 6
72

125
115
150

152

St. Petersburg d. 2. Juni 1815.

Meine gütige Frau Gräfin

Da ich eben so glücklich gewesen bin Ihr gütiges Schreiben zu erhalten, so erlauben Sie dass ich mir die Freiheit nehme Ihnen meinen ergebensten, herzlichsten Dank dafür zu sagen. Nach meinen Aussprüchen die ich für meine Person von der Vorsehung mir zugestehen darf, kann ich nicht anders als zufrieden bei der Aufnahme in diesem Hause sein; aber meine Anhänglichkeit an Sie meine beste Frau Gräfin müsste weniger treu u. herzlich gewesen sein, wenn jemals ein anderes Verhältniss mich Sie könnte vergessen lassen. Es ist mir eine wahre Freude mich mit dem was Ihnen angeht, noch beschäftigen zu können, u. daher bitte ich Sie auch versichert zu sein, dass Troils gewiss dazu beitragen wenn sie es nur ahnden dass ich ein Geschäft für Ihr Hauswesen zu besorgen habe, mit kein Hinderniss in den

Weg zu legen. – Alexanderchen gefällt sich recht gut bei mir,
wenigstens nehme ich es daraus ab, dass er gerne her kommt. Ich habe
den Pater Rector besucht, u ihm um die Erlaubniss gebeten dass
Alexanderchen mit uns eine Ausfahrt machen kommt u die Nacht
bei uns bleiben. Wir waren daher am Himmelfahrts Tag in der
Nähe von Christofsky wo wir beim nach Hause fahren die Frau
Gräfin Münnich sprachen, die mir viele Grüsse an Sie meine
gütige Frau Gräfin auftrug. Am Sontag war Alexanderchen mit
uns in Morgenoffs-Garten, u heute ist er schon um 7. Uhr des
Morgens mit den Jesuiten nach ihrem Landhause gegangen, daher hat
er mit dieser Post nicht schreiben können u mir den Auftrag
gegeben ihn zu entschuldigen. – Gestern hatt ich das Vergnügen
mit Hh v. Aubril u der ganzen familie der Neuvermählten
bei Engelhardt zu sein. Viele Empfehlungen habe ich Ihnen
meine beste Frau Gräfin zu wiederhohlen, Frau v. Bolviller
die seit 8. Tage in der Stadt war, ist so wohl, so heiter, u so
glücklich mit ihrer Schwägerin; die Generalin Meder hat die
Augen voll Thränen der Freude wenn sie das junge Paar an,

sieht

angesicht; wann u. das junge Paar? — das ist ganz herrlich!
Hl. v. Fonsadier läßt sich der Frau Gräfin auch bestens em-
pfehlen, ich behalte mir es vor Comtesse Louise recht viel
von dem gestrigen Tag zu erzählen. — Von der Madame
Soulistrofska hat mir Hl. v. Aubril gesagt: sie befände sich
nicht wohl, die Vermählung der Comtesse Willahowsky wird
d. 17. dieses sein, u. dann reisen sie auch gleich ab. — Hl. Ratti
soll täglich da sein, u. sich nicht wohl befinden.
In Ihrem Hause meine beste Frau Gräfin ist alles wohl, manches
das der Herr Wirth noch zu besorgen hat, hoffe ich bis zu Ihrer
Ankunft in Ordnung zu haben, u. auch den Einkauf des Holzes
zu Ihrer Zufriedenheit, zu besorgen. Iwan nimt sich die
Freiheit zu bemerken, daß die Räder an dem kleinen Wagen
sehr morsch wären, ob Frau Gräfin daher nicht befehlen würden
ein Gang neuer zu bestellen? —
Mit den Sorgen der Madame Ferie bin ich noch nicht viel erleichtert
ich hoffe in diesen Tagen eine Antwort von der Kaiserin Mutter in
betreff des Sohnes; bis jetzt ist Madame Ferig beschäftigt mit
Hilfe der Tochter, sich durch ihre Handarbeit zu ernähren. —

Das gütige Andenken der Frau Gräfin Kallas ist mir sehr viel werth, ich wünsche u. hoffe daß sie mir auch ferner nicht ihre Gewogenheit entziehen wird. — Der General gab mir eine glückliche Stunde; die Generalin Richter hat sich auch verwendet, sie leidet entsetzlich an Zahnweh, u in 6. Tagen muß der General sie schon verlassen. Daß mein liebenswürdiger Graf Kallas noch in Mitau ist, hat mir HE v. Cabril gesagt. Der HE Obriste Fischer ist neulich in Ihrer Wohnung gewesen meine beste Frau Gräfin, um Ihnen seine Aufwartung zu machen, indem er nicht gewußt daß Sie abgereist wären. Daß Sie von dem Grafen Carl die besten Nachrichten erhalten mögen, wünsche ich gewiß von Herzen. Der Prinz Worontzky ist am 30. Mai von hier gereist. —

Ihre Gegenwart meine beste Frau Gräfin wird hoffentlich der Frau Gräfin Medem sehr tröstend werden — gebe es Gott damit auch Sie bei Ihrer so herzlichen Theilnahme nicht Ihrer Gesundheit durch den Kummer schaden. Wie glücklich werde ich mich fühlen Sie meine verehrungswürdige Gräfin wieder hier zu sehen u mich der Fortdauer Ihrer Gewogenheit erfreuen zu können, die ich nie vergessen werde

als Ihre dankbarste u ergebenste

Dienerin

Helene Russau

Riga d. 3. Januar 1820.

Meine verehrungswürdige Frau Gräfin.

Nach dem Bedürfnisse meines Herzens wäre ich schon eher so frey gewesen mich Ihnen schriftlich zu nähern, allein mit Sorge u Kummer im Herzen, wagte ich es nicht mit wehmüthigen Worten Ihnen lästig zu werden. Die Zeit muss uns oft da den Muth langsam zuführen wenn jeder andere Trost uns fehlt. — Meine Abreise aus Petersburg ward durch eine Reihe von Sorgen u Widerwärtigkeiten bezeichnet. Mein Neffe konnte keinen Denschick erhalten, wir mussten uns also allein auf den Weg, u der Himmel half uns glücklich hierher. — Hier erhielt er, durch vieles Bemühen einen Menschen den der Platzmajor mit Erlaubniss des Kommandanten, ihm gab. Leider ist dieser aber ein Trunkenbold, u mein armer Neffe schreibt mir aus Mitau schon, er wäre verschwunden — hernach soll er ihn wieder erhalten haben, doch seit der Zeit habe ich keine Nachricht weiter. — Ach wie schwer meine gütige theilnehmende Frau Gräfin trage ich im Herzen die Sorge um diesen einzigen Sohn, den ich wahrlich als den meinigen betrachte da ich leider ja so allein übrig geblieben bin. — Möchten Sie

meine theure Frau Gräfin doch recht heiter u. im erwünschten
Wohlbefinden dieses Jahr angetreten haben; möchte jede Sorge
um den Ihrigen nur Freude u. Zufriedenheit zum Ziel haben! —
Das alte Jahr beschloss ich bei H. Pander, wo der H. Graf Medem
auch war, u. mir den Auftrag gab: Ihnen beste Frau Gräfin recht viel
Herzliches u. Verbindliches von ihm zu versichern. Auch erkundigte ich
mich nach dem Befinden des H. Grafen Brun— u. erhielt die Versicherung
er befände sich wohl; zwar vermißt er seinen Haushofmeister sehr,
der vor Kurzem starb, doch da hilft die Zeit ja auch wohl.
Die erwünschten Verse für meine liebe Gräfin Keller, wollte mir
der H. Generalsuperintendent schon zur vorletzten Post, zuschicken,
allein er hat nicht Wort gehalten. Ich muß ihn für diesen Augenblick
entschuldigen, da er zum h. drei Königstage in 3. verschiedenen Sprachen
zu predigen hat, um die *Freiheit* der Bauern, zu verkünden. —
H. Pander versicherte mir Ihnen beste Frau Gräfin schon einen neuen
Kalender geschickt zu haben, sonst hätte ich es mir so gerne zur
Pflicht gemacht. — Geräucherte Lämmchen hofft Madm. Pander
bei gelinderer Witterung zu erhalten, u. dann sollen gleichfalls
zu Ihrem Befehl abgefertigt werden. — Verzeihen Sie meine

gütige Frau Gräfin wenn ich Sie zu lange mit meiner Zuschrift
aufhielt. Ihre Gewogenheit, Ihre mir so oft bezeigte gütige Theilnahme
Ihre wohlwollende Gesinnung die meinem Herzen so wohlgethan,
ach wie kann ich anders als von ganzer Seele auf gütige Nachsicht
hoffen. — Empfehlen Sie mich, wenn ich bitten darf, Ihrer
ganzen Familie, u. gönnen mir Ihrer mir so oft bezeugten Güte,
mir auch ferner das Glück mich nennen zu dürfen

Ihre

ergebenste Dienerin

Helene Rochau

156

Riga d. 18. October 1821.

In diesem Augenblick meine gütige Frau Gräfin habe ich die Freude beifolgende Briefe zu erhalten. Mit gleicher Freude habe ich aus dem eigenhändigen Schreiben der Frau Gräfin Kellers ihr Wohlsein ersehen, u. werde es mir zur angenehmsten Pflicht machen für die prompteste Bestellung ihrer Briefe zu sorgen. Vor wenig Tagen hatte ich auch die Freude den H. Grafen Lambsdorf bei mir zu sehen; dem Himmel sey es dank daß ich Ihnen auch von seiner Familie die beste Nachricht geben kann. Ich bitte jetzt nur den Himmel Sie meine theure Frau Gräfin immer gesund u. wohl zu erhalten; Alles was ich aus dankbarer inniger Anhänglichkeit Ihnen meine theure verehrungswürdige Frau Gräfin über die endlich laut bestimmte Zukunft für meine liebe Comtesse Annette sagen möchte, wird, hoff ich meine theure Comtesse Isabella Ihnen aus meiner letzteren Zuschrift versichert haben. Mich Ihrer ferneren Gewogenheit, u. dem Andenken der lieben Comtessen empfehlend, meinen lieben Mann u. Herrn von Groot nicht zu vergessen wenn ich's bitten darf — empfehle ich mich Ihrem Wohlwollen u. bitte der innigsten Ergebenheit versichert zu seyn

Ihre

gehorsamsten Dienerin

J. Rusten.

18 – 50

618 50

36
5
180

2500
883
1617
883
2500

157

KT

Mit innigem Dankgefühl küsse ich die gütige Hand meiner verehrten Frau Gräfin, die mich durch Ihre eigenhändige Zuschrift so beglückt haben. Sie haben mich durch Ihre Güte wieder so beschämt, daß ich nur zu bitten wage, mich Ihres Zutrauens nicht unwerth zu halten, u über Ihre treuste Dienerin zu gebieten so ofte sie im Stande sein kann Ihnen nützlich zu werden. – Mit Sehnsucht erwarte ich meine liebe Frau von Groot, u sehe schon jetzt jedes freundlich aussehende Haus mit forschenden Blicken an, um für meine theuerste Gräfin die bequemste Wohnung zu finden.

Die Auszeichnung womit der Kaiser den liebenswürdigen Grafen Alexander beehrt möge auch Ihnen meine verehrte Frau Gräfin ein Beweis sein, daß der Himmel Ihre Sorgen um das Wohl der Ihrigen, mit den Freuden lohnt die in dem Glücke u der Hochachtung Ihrer Familie Ihnen aufgehen.

Die herzlichste Theilnahme bitte ich meinem lieben Grafen Alexander von seiner alten u ergebensten Freundin zu versichern. Ich hoffe mein bekannter Ehegefährte wird bald nicht mehr zurück stehen Ihnen ähnliche Freuden zu schaffen, u ich sehe es wohl jetzt schon ein daß unsere Ehe ein Staats-Geheimniß werden muß, u die alte Frau in der Provinz froh sein muß wenn sie von dem Gemahl in der Residenz nicht ganz vergessen wird. —

Ich bin im begriff der Gräfin Lambsdorf eine mir sehr empfohlene bonne für ihre kleine familie zu empfehlen. Eine nicht ganz junge Person die 12. Jahre bei Madame Lemming war, 4. Jahre bei der Gräfin Lieven geb. Löwenstern, u von allen das beste Zeugniß. Ich will mich selbst auch noch einige Beobachtungen erlauben, u dann der Gräfin bestimmte Nachricht geben. —

Ihnen noch einmal dankbar die Hand küssend, meinen mir so theuer. verehrte Frau Gräfin, bittet um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit u Ihres Zutrauens

Ihre

Riga d 5. October 1823.

gehorsamste Dienerin

Helene Küster

Riga d. 21. September 1826.

Verehrungswürdige gütige Frau Gräfin.

Wenn ich auch die Worte zu wählen hätte, Ihnen meine Freude meine Dankbarkeit für Ihre gütige wohlwollende Zuschrift auszudrücken, so wäre es doch nur eine unvollkommene Mittheilung meiner herzlichen Gefühle. Dank sey es dem Himmel der Ihre Gesundheit stärkte, u. Ihnen meine beste theure Frau Gräfin den wiederkehrten Sohn Ihres mütterlichen Herzen in Freude, u. Wohlseyn der lieben Ihrigen, geniessen lässt. Von der liebevollen Schonung Ihres Zartgefühls am Krankenbette des geliebten Töchters, weiss ich gewiss, u. danke es meinem lieben guten Herrn von Grote gewiss recht herzlich dass er Ihnen einen heitern, keinen unruhigen Morgengruss brachte. Gott erhalte Ihnen doch in ungetrübter Ruhe die lieben Kinderchen, u. stärke Ihre Kräfte meine theure Frau Gräfin um sich noch lange des Aufblühens der lieben Kleinen zu erfreuen. Frau von Grote war so gütig gewesen mir die glückliche Entbindung der lieben Schwiegertochter wissen zu lassen

Riga d. 21. September 1836.

In der Absicht Ihnen meine gütige Frau Gräfin zu schreiben
wollte ich zuerst auf mehr Nachricht aus Heringshof mich erkundigen
habe aber vergebens darauf gewartet indem ich im Hause des H.
von Grote mehr als einmal, niemand zu Haus fand. doch habe ich
erfahren daß Frau von Grote das kalte Fieber gehabt. Ich hoffe
daß die junge Welt da ganz wohl, u will nicht fürchten daß
die schnell bestimmte Reise des H. v. Grote, seiner Gemahlin
beunruhigend war? – Liebe Theure Frau Gräfin bei den Zeilen
der Couvir Reise, war ich in Gedanken in Ihrer Nähe, stand Ihnen
zur Seite, u ich glaube unsere Gedanken begegneten sich? –
Solche Reisen sind recht ermüdend, ich hoffe daß sie nicht zu
angreifend dem lieben Herrn von Grote war? –
Der Herbst nähert sich und recht unfreundlich, wir hatten 8. Tage
kalte regnigte stürmische Tage, doch sie sind vorüber, u jetzt
genießen wir einen so schönen Herbst, daß man ungern sich
in der Stadt aufhält. das Seebad hat auch dies Jahr mich u
so sehr gestärkt, daß ich bei der Sorge für meine Pfleglinge
nicht so an meinen Nerven leide, nur habe ich einen Schmerz
im Arm, der mir schon vier Monat anhält, das doch wohl zu arg!

Wie sehr es meine liebe Engelhardt bedauert hat, daß Sie beste Frau Gräfin sich so gütig, u. vergeblich bemüht, fühle ich recht innig Engelhardt selbst hat mir kürzlich geschrieben u. dankt dem Vater im Himmel recht von Herzen, daß ihr diesen Schwiegersohn zugeführt. Hoffentlich wird die Hochzeit recht bald sein, u. dann bereitet auch die früher verheirathete Tochter den guten Eltern ein Wiegen=fest — Gott gebe auch ihr eine glückliche Stunde! —

Ich habe nun wieder meiner Geschwätzigkeit freien Lauf gelassen u. bitte Sie verehrte Frau Gräfin mir es zu verzeihen, aber Ihre Güte, Ihr Wohlwollen hat mich verwöhnt, u. ich danke es Ihnen so von ganzer Seele, daß Sie mir erlauben mich auch schriftlich Ihnen nahen zu dürfen. Ich küsse Ihre liebe theure Hand mit dem innigsten Gebete für Ihre Erhaltung u. der Bitte Ihr Wohlwollen ferner zu gönnen

Ihre

gehorsamsten Dienerin

Rushau

160

Riga d. 9. December 1826

Verehrungswürdige gütige Frau Gräfin

Erlauben Sie daß ich mich Ihrem Andenken wieder nähere, indem es meinem Herzen ein Bedürfniß geworden, wenn auch nur in Gedanken, aber doch immer Ihnen zu folgen. Aus dem St: Petersburger Journal ersehe ich daß der Graf Alexander nach Florenz wird, und fühle so lebhaft meine gütige Frau Gräfin, den Augenblick der Trennung mit Ihnen, daß Sie es meiner innigen Anhänglichkeit zu gute halten wollen, wenn ich Sie versichere, daß ich um Ihre Gesundheit besorgt bin, und zu Gott bete Sie zu stärken, und zu einem frohen Wiedersehen noch lange zu erhalten. Wie gerne wär ich jetzt in Petersburg, wo es mein tägliches Geschäft sein sollte mich nach Ihrem Wohlsein zu erkundigen, und wie ruhig würde ich sein können, sehe ich Sie, und alle die Ihrigen, da ich jetzt auch gar nichts von Allen in so langer Zeit erfahren. Meine liebe Engelhardt ist jetzt im Glücke ihrer Kinder so beschäftigt, daß sie mir nur mit wenig Worten Nachricht giebt, die mir aber auch recht erfreulich, und wir uns wieder überzeugen müssen, daß der Vater im Himmel Alles gut macht.

Das häusliche Glück ihrer Kinder, giebt ihnen jetzt Ersatz für
manches überstandene Leiden. – Der alte Freund Sander machte seiner
Familie auch ernste Sorge, indem er an einer Leberentzündung sehr
bedeutend erkrankte, doch der Himmel erbarmte sich der Seinen, u
auch diese Sorge hat mit einer Freude gewechselt, da der Doctor
Sander die Familie vermehrt, seine Frau ihm ein Töchterchen geschenkt.
Der Winter, der erst jetzt zu beginnen scheint, hat für unsere Stadt
noch wenig Freuden, <u>unser</u> Oberhaupt ist selten bei guter Laune
wird sich vielleicht eine bessere aus der Residenz holen, wohin
er zu reisen gedenkt. – Seit mehreren Wochen leide ich so ernst-
lich an einem Gichtschmerz im Arm, daß auch das Schreiben mir
jetzt schmerzlich wird, u doch will ich nicht klagen, denn ich
kann ja noch ferner gehen, u meine Freunde zuweilen besuchen
Mit dem Klagen läßt der Schmerz sich doch nicht heben, Geduld
ist der nötigste Bedarf für dieses Leben voll Prüfung, u sie hilft
durch Himmel ja wohl das Ziel erreichen. Der Himmel erhalte Sie
gesund meine theure verehrungswürdige Frau Gräfin, bald ist
ja auch dieses Jahr abgelauffen u gebe der Himmel daß Ihr

Tage auch in das folgende Jahr mit dem höchsten Wohlwollen Sie hingeleiten. Erhalten Sie Ihre Gewogenheit, Ihr Wohlwollen

Ihrer

dankbarsten Dienerin

H. Rushau

Riga d. 14. Maerz 1827.

Verehrungswürdige gütige Frau Gräfin.

Nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen, auf dem Lande bei der Gräfin Koskull, ist es mir das wichtigste Geschäft mich nach Ihrem Wohlsein zu erkundigen. Der 19.te dieses Monats ist mir ein so bedeutender Tag, u. da ich nicht das Glück haben kann Ihre liebe Hand zu küssen, u meine Wünsche für Ihre fernere Erhaltung, Ihr Wohlsein, Ihnen mündlich auszusprechen, so bitte ich meine theure verehrte Frau Gräfin, nehmen Sie diese Zeilen als einen treuen aufrichtigen Beweis, der innigsten Anhänglichkeit Ihrer ergebensten Dienerin an. Gott erhalte Sie den Ihrigen, erhalte Sie mir, noch lange! u schenke Ihnen Gesundheit, u bezeichnen Ihre Tage mit Ruhe, u frei von Sorgen um die Ihrigen. Vergebens habe ich gehofft den Grafen Alexander auf seiner Durchreise zu sprechen, man sagt mir, er habe einen andern Weg genommen. So möge denn unser aller Beschützer, auch ihn behüten, u Sie theure Frau Gräfin ihn gesund u glücklich wieder

[illegible] 14 März 18[illegible]

wiederzusehen. Meinen lieben Grafen Joseph bitte ich, mich bestens zu empfehlen. Ich wünsche, u. hoffe meine verehrte Frau Gräfin zum nächsten Sommer wieder so glücklich zu sein, Sie hier zu sehen, das Himmel stärke Ihre Kräfte damit die Reise Ihnen niemals beschwerlich werde. In der Absicht der lieben Frau von Groote auch zu schreiben bitte ich um Entschuldigung daß ich Ihnen meine gütige Frau Gräfin, mit der Heutigen beschwerlich werde. Erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen u. gönnen mir immer das Glück mich fortdauernd nennen zu dürfen

Ihre

gehorsamste u. ergebenste

Dienerin Rashen

Riga d. 13. October 1827

Meine verehrungswürdige gütige Frau Gräfin.

Wenn der Himmel meine frommen Wünsche erhört hat, so haben Sie Ihre Reise in jeder Hinsicht, glücklich, u. mit Zufriedenheit beendet. Seit wenig Tagen wieder in der Stadt kann ich nicht ruhig nicht heiter sein, ehe ich erfahren daß Sie sich wohl befinden. Ich bin so frei beifolgenden Brief Ihrer gütigen Beförderung zu empfehlen, in der Hoffnung daß mir dann um so eher eine erwünschte Antwort zukommen wird. Der Herbst bereitet uns so schöne Tage, ich wünsche meine beste gütige Frau Gräfin, daß sie auch Ihrer Gesundheit zuträglich wären, u. daß mir die Freude des Wiedersehens noch öfter zu Theil werde. Mein Aufenthalt in Kegeln war mir diesmal ein recht erfreulicher in Hinsicht der lieben Kinder die so blühend heranwachsen, u. deren früheste Pflege ich mir annahm. doch die Vorsehung stellt auch in den heitersten Tagen uns trübe Wolken dar, u. es darf der schwache Mensch nie vergessen daß wir hier nur zu höherer Vollkommenheit uns vorbereiten sollen; so

Auch meine Tage, Verzagtheit um meine Mimi die vielleicht das
Unglück in Abo mit ertragen; und dann das Leiden meines lieben
Campenhausen — diesmal ist sie von einer Schwermuth befangen,
die ihr das Leben recht drückend macht. — Sie betrübte sich über die
Trennung von der geliebten Nichte, dazu kam eine Unpäßlichkeit, und man
gab ihr ein vomitif, das so stark wirkte und sie sehr angriff, gleich darauf
hatte sie einen Schrecken, und wahrscheinlich wurden die Nerven dadurch zu
plötzlich angegriffen, und sie unterlag der Körperschwäche mit ihrer herrlichen
Geisteskraft. Es giebt nur selten Tage wo sie sich der Schwermuth hingiebt,
unterhalb scheint sie wohl, und so hoffe ich dass sie auch wieder herge-
stellt werde. Sie freute sich sehr mich bei sich zu sehen, doch war sie auch
besorgt um mich, und ich gestehe, es griff die Vorstellung mich auch an, wenn
ich ihren schönen vielfältigen Geist, so ermattet, so verloschen da war nicht
sah, und ihr Zweifeln noch wieder nützlich zu werden, mir deutlich aussprechen.
Obgleich ich nur wenig Wochen auf dem Lande war, so habe ich hier doch
manches Neue erfahren, dazu gehört auch, dass der gute alte Sch. Sander wieder
einer Schwiegertochter sich erfreut, schade nur dass auch dieser Sohn nicht
hier bleibt, und in Petersburg künftig leben wird. Gott gebe dem alten

Vaters endlich einen sorgenfreien Abend seines Lebens.—

Ich darf Ihre Güte nicht mißbrauchen meine verehrte gütige Frau Gräfin, daher erlauben Sie mir nur noch die Bitte mich dem Andenken des Grafen Joseph zu empfehlen der seiner alten Frau, wohl ein großes Geschenk machen würd, wenn er ihr ein paar Zeilen schreiben wollte.—

Herzlich u innig küsse ich Ihre liebe Hand meine beste Frau Gräfin u bitte, bleiben Sie gewogen

Ihrer

gehorsamsten Dienerin

Nassau

165

Riga d. 23. October 1827

Theure gütige Frau Gräfin . . . .

Ganz beschämt bei den ersten Zeilen Ihrer gütigen Zuschrift, bitte ich tausend Mal um Verzeihung dass ich Ihre Gewogenheit für mich, so in Besorgniß verleitete. Der Brief ist meiner lieben Frau von Grote Annette, zugedacht. Ich wollte Ihnen meine beste Frau Gräfin mit allen Fragen, die Achtung u. Anhänglichkeit an Ihre Familie meinem Herzen entsprechen, nicht lästig werden, so wandte ich mich an meine liebe Annette, u. da ich nicht weiß ob sie in Zerdts, oder Kalenburg jetzt wohnt, so glaubte ich am sichersten mich an Ihre Gewogenheit mit der Beförderung zu wenden. Ich war so eilig den Posttag nicht zu versäumen, hatte auch einen langen wehmüthigen Brief an meine liebe Gouvernantin Rudberg beantwortet, u. Kopf u. Gemüth waren wohl angegriffen so dass ich mich einer Verwirrung wohl zuzuschreiben habe. Ich will aber nicht fürchten dass ich es noch dem verstorbenen General Tackendorf gleichmache, der einmal seinen eigenen Namen vergessen hatte, als er auf der Post nach

noch seine Briefe fragen woll!. Tausend innigen herzlichen Dank, meine
theure liebe Frau Gräfin für Ihre mir zugedachte Güte. Mein Gott! wie
soll ich meine dankbare Empfindung Ihnen aussprechen, daß Sie theure
Gräfin meiner so gütig gedachten. Oh daß das Himmel Sie mir noch
lange erhalte! daß ich mit meinem Leben Ihnen sagen könnte, wie
Ihre Gewogenheit das Glück meines Lebens macht. — Recht viel hat die
liebe Ludberg mir von Fr v. Grot geschrieben, nichts von äußerer
Pracht, denn es sind Petersburger in Reval gewesen, die einen recht
großen Luxus üblen, aber die liebe Fr v. Grote ist selbst, den Petersburgern
aufgefallen, die erst in Reval sie bemerkt, u kennen gelernt, man hat
sie so liebenswürdig gefunden, daß in allen Gesellschaften man das
aimablen Madame Grote erwähnte. Gestern erzählte man mir, daß die
liebe Annette diesen Winter herkommen würde? Ich hoffe noch eher von
ihr Nachricht zu erhalten, u würde mich dann nicht wenig freuen, wenn sie
wirklich herkäme. Aber denn meine beste Frau Gräfin haben Sie wieder
seine wenigstens von den Ihrigen, in Ihrer Nähe. — Heute am Sonntag, wäre ich
in Ihrer Nähe, ich hätte gewiß eine dreyste in Lesegang gesetzt u meine
Haube im Vorzimmer gewechselt, wie das alte B. Schütz seine Frisur, u würde

Ihnen erzählen wie man sich hier bemüht die Anstalten zur Aufnahme des Kaisers zu machen. Der Adel giebt ein diner auf dem Ritterhause, u die Stadt Riga, einen Ball auf dem Schwarzen Häupter Hause; die Kaufmannschaft giebt den folgenden Tag einen Ball auf der Muße: Madame Wöhrman, Volmerange, Jakobs (die junge) u madm Hill. sind die Wirthinen der Kaufmannschaft. Fr. Bürgermeistern Schwarz gb: Debosch, u Fr: Rathsherrn Krüger, die Wirthinen von Seiten der Stadt — Ganz leise gesagt, meine beste Frau Gräfin, die Damen sind nicht die schönste Ausgabe der Rigischen Frauen — Am 25.ten sagt man, wird der Kaiser hier eintreffen. dem Marquis giebt heute die Kaufmannschaft auf der Gilde-Stube, ein diner. Es wird denn hier gegessen werden, hoffentlich mit gutem Appetit. —

Möge der Himmel doch den lieben Grafen Medem glücklich hergeleiten! ich werde mir die Freiheit nehmen wenn er hier eintrifft ihm meine Aufwartung zu machen, u Sie erfahren gewiss genau den Fortgang seiner Reise. — Noch bitte ich um Nachsicht meiner Zerstreuung, küsse Ihre liebe schöne Hand, u empfehle mich als

Ihre

treuste u ergebenste Dienerin

Rushan

Riga d 3ten November 1827

Verehrungswürdige gütige Frau Gräfin

Durch Ihren Kreuder werden Sie jetzt schon beruhigt sein über das Befinden des Herrn Grafen Medem, und da der Himmel ihn bis hierher so glücklich geleitet, so wollen wir mit Zuversicht hoffen, er werde auch balde sich seiner Genesung zu erfreuen haben. Da der Graf am Abend ankam, u des Morgens früh abreiste, konnte mir das Glück nicht werden, ihn zu besuchen; Hr Kreuder versichert aber, daß sein Befinden gewiß beruhigend, besonders am Morgen da er von hier reiste, gewesen.

Wie soll ich Ihnen, Ihnen gütige Frau Gräfin meine Freude meinen Dank für die Schuhe ausdrücken. Mit thränenvollen Augen betrachte ich sie noch immer u küsse Ihre lieben Hände die für mich sich bemüht ich kann mich gar nicht entschließen die Schuhe anzuziehen indem ich es für ein Mißbrauch Ihrer Güte ansehe, aber sie passen so vortrefflich! wie prahle ich mit diesem herrlichen Geschenk! Sie haben mich so viel

gemacht, ich glaube von den vielen Schleifen werden wohl
ein paar sich an meiner Haube auch recht gut ausnehmen, und
so bin ich vom Kopf bis zu Fuß Ihnen dankbar. Der schöne
Hut, ach das ist wahrlich zu viel für mich! Ihnen gütige Gräfin
wären nur so kostbare Geschenk einem alten dummen Kopf.
Tausend Mal küsse ich Ihre Hand und gestatte Ihnen daß ich meinen
visiten Anstand nun ablegen werde in vollem Staat. —
Die Anwesenheit des Kaisers hat Riga wirklich hoch beglückt
besonders da der Rath das Glück hatte den Kaiser im Saal
des Rathes aufnehmen zu können. Herz ergreifend war der
Augenblick als der Kaiser vor dem Rathhause ankam, das
Volk in lauten Jubel ein Hurrah rief, und der alte würdige
Bürgermeister Rolsen den Kaiser empfing indem vom Rathhaus
mit Posaunen das Lied geblasen ward: Nun danket alle Gott! —
die Zufriedenheit des Monarchen, die Nachsicht auf dem Ball den
die Kaufleute gaben, wo manches lächerliche sich begegnete, alles
läßt nur ein heitres Andenken von der Anwesenheit des
gnädigsten Kaisers zurück. — Mit Verlangen sehe ich einer

Nachricht meiner lieben Frau von Goethe entgegen ob ich
mich ihrer Ankunft hier werde zu erfreuen haben? —
Der Himmel erhalte Sie immer im gewünschten Wohlseÿn
meine theure gütige Frau Gräfin, bleiben Sie gewogen
ich bitte

Ihrer
gehorsamsten. Dienerin.
Bassau

169

Verehrungswürdige, Theure Frau Gräfin.

Wenn nahe u. ferner Alle, die sich Ihres Wohlwollens, Ihrer Mütterlichen Liebe u. Güte zu erfreuen haben, im frommen Dankgefühl dem Erhalter Ihres Daseins ihre Freude aussprechen, so erlauben Sie, meine Theure verehrteste Frau Gräfin, daß ich nicht fern bleibe, daß ich Ihnen meine Theilnahme, aufrichtig, darstellen darf: Möge der 19te März noch lange, noch ofte mir als ein beglückender Tag, durch Ihre Erhaltung, von der Vorsehung gegönnt sein, u. mein eifriges Gebet für Ihr Wohlbefinden, noch lange erhört werden. — Meinem lieben Grafen Joseph der dem wichtigen Tage sich anschliesst, wünsche ich für seine Geschäfts-Neigung Ausdauer, Zufriedenheit u. Gesundheit, damit Sie meine Theure Frau Gräfin, auch in Hinsicht seiner, den Tag als einen beglückenden für Sie, u. für alle die Sie verehren u. hochschätzen, noch lange bezeichnen mögen: Erhalten

Erhalten Sie mir Ihr gütiges Vertrauen, Ihr Wohlwollen in der Ueberzeugung daß Sie mir für mein daseyn, wahre, hohe Glückseligkeit geben.—

Seit 8. Tagen kann ich mich wieder der gewohnten Beschäftigung erfreuen u meine Hand gebrauchen, nachdem ich 3. Monat gelitten, u meine Nerven so angegriffen waren, daß der Arzt u die Arzeney mir immer wandelnde Erscheinungen sein mußten. Kaum ist diese Sorge abgethan so hat der Himmel mir in erfreulicher Gestalt, schon wieder neue bereitet. mein Neffe ist zum Stabskapitain avancirt, u hat eine Compagnie zu kommandiren, doch die Zulage der Gage sind — 30. Rt. dazu hat er den Befehl erhalten spätestens in 3. Wochen mit dem Bataillon in Dünaburg zu sein, wo der Kaiser so bald als möglich eine Militair Kolonie angesiedelt haben will. Frau u Kinder müssen aufgepackt werden, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Reise in dieser Jahrszeit!— wie gerne verwandelte ich jetzt den Inhalt der Arzeneyflaschen, zur Goldtinktur, aber ich würde doch nichts heraus bringen, u so vertraue ich dem Himmel, der ja jeden Menschen schützt, u bewacht.— Von Madame Pander habe ich Ihnen meine

Ihnen Frau Gräfin ihre grösste Dankbarkeit zu wiederhohlen für
die gütige Theilnahme die Sie ihren Söhnen bezeigt, besonders soll ich
Ihnen den Dank wiederhohlen für die Mütterliche Liebe die Sie August
erzeigten als er sich Ihnen als angehender Militair vorstellte. Der
Himmel beschütze den jungen Mann, es werden ihm wohl erst die
Schattenseiten des Dienstes fühlbar werden, wenn er den Fuss im Stiefel
haben wird. — Ich hoffe Baron Grote wird sich die Erlaubniss ausbitten
Ihnen Ihnen Frau Gräfin ihre Aufwartung zu machen, um Ihnen von
meiner Mimi die treuste Anhänglichkeit mündlich zu wiederhohlen.
Madame Grote ist jetzt in Petersburg, u kehrt im Frühling nach Stockholm
zurück. die Baronin Weil hat mich sehr freundlich in einem Schreiben
von Mimi, auffordern lassen mit der ersten Schiffsgelegenheit nach
Stockholm zu kommen, u dann mit ihnen nach Finnland zu reisen — ich
gestehe dass der Gedanke meine Mimi wieder zu sehen, mir meine
55. Jahre von neuem Kräfte gab, u dass ich mich auf diese Reise freute,
allein die Kolonie in Dünaburg die wird wohl den Strich durch
die Rechnung ziehen.
Entschuldigen Sie theure verehrte Frau Gräfin dass ich Sie bei der
Unterhaltung meiner Gedanken u Gefühle, so lange aufhalte, aber

es ist mir lange nicht so wohl geworden, ich weiss auch nicht ob ich mich freuen kann Sie diesen Frühling hier zu sehen, entschuldigen Sie daher dass ich schriftlich meine treuste Anhänglichkeit ausspreche. —

Beiden Frau von Groote bitte ich mich zu empfehlen, es ist wohl meine Schuld dass es mir an Nachricht von ihnen fehlt, allein mit der kranken Hand wird mir das schreiben schwer, u ich möchte auch den Damen nicht lästig werden. Zwar habe ich die Absicht Frau von Groote zu besuchen, doch beste Frau Gräfin ich darf es Ihnen ja im Vertrauen gestehen, ich bin durch Ihre Güte, ein altes verwöhntes Kind, u denke: wenn Frau von Groote mich gerne sähe, nachdem ich ihr meinen Besuch gemacht, so würde sie mir wohl einmal es sagen lassen dass ich wieder komen, da sie doch weiss wie sehr mir jede Nachricht von Ihrer Familie werth ist. Also will ich mich denn in Geduld fügen, bis ein Wiedersehen mich beglückt. —

Ihre liebe schöne Hand küsse ich in Gedanken u bitte bleiben Sie gewogen

Ihrer

treuesten ergebensten Dienerin

Rosen

Riga d 16. März 1828.

Riga d. 26. Maerz 1828.

Ihro verehrungswürdige Frau Gräfin.

Für meine Empfindung habe ich wahrlich keine Worte, – meinen innigsten Dank möchte ich Ihnen aussprechen, da lösen sich aber meine Worte in Thränen auf. – Gott ist mein Zeuge! dass ich im frommen Vertrauen auf seine Vater Güte, meinem guten Neffen schickte, was ich mir gesammelt, u. dieser Entbehrung nicht bedachte, vielmehr Gott dankte, dass ich jetzt nicht Arzt, noch Arzeney mehr bedürfte um dafür das Gesammelte noch hinzugeben – Urtheilen Sie theure gütige Frau Gräfin wie mir zu Muthe ward, als Ihr Bruder mir Ihre gütige Zuschrift mit dem so grossmüthigen, so mütterlichen Geschenk, gab. – Wie sollte nicht mein Glaube, mein Vertrauen, zum Vater im Himmel sich nun so kräftiger erheben, da wie vom Himmel gesandt mich Ihre Güte so sehr beglückt. – Ach gönnen Sie mir die Zuversicht dass Gott mein Gebet noch lange erhören werde, dass Sie mir noch

noch recht lange das frome Engel fürs Leben sein werden, u
daß der Himel Sie schützen. Sie schauen werde damit Ihre
Tage in Ruhe langsam sich aus dem Leben scheiden —
Beunruhigend ist mir die Bemerkung Ihrer gehabten Unpäßlichkeit,
ich fürchte meine theure Frau Gräfin haben sich am Fenster erkält!
wo Sie gewöhnlich zu sitzen pflegen? — der liebe Doktor Okel
auf dessen Vorschlag fürs Ihre Gesundheit, ich so sehr baue, ist mein
Trost; ich darf aber jetzt mit meiner Zuschrift Sie auch nicht er-
müden, meine theure, meine mütterlich gütige Gräfin. Gott der
in Ihrem Herzen diese Güte für mich, erweckt, er stärke Sie in der
Glückseligen Empfindung Ihrer Wohlthat.
Ich hoffe Sie machen auch diesen Frühling Ihre gewohnte Reise? u
dann wird mir das Glück Ihre liebe Hand zu küssen als

Ihre

dankbarste, u treuste Dienerin

Raschen

Riga d. 1. Juli 1828

Ihro verehrungswürdige Frau Gräfin.

Leider war es mir bis jetzt nicht möglich mich durch einige Zeilen, nach Ihrem Wohlsein zu erkundigen. Indessen ist Herr Sander so gütig gewesen mich über Ihr Wohlbefinden zu beruhigen, sonst würden meine leidensvollen Tage mir noch schmerzlicher gewesen sein. — Die Vorsehung hat es anders gewollt, das Glück, die Freude meine liebe Mimi wieder zu sehen ist mir nicht geworden: Ein schweres Krankenlager das 5. Wochen mich ans Bette hielt, störte diese schöne Aussicht. Ein anhaltendes nervenartiges Fieber hat meine Kräfte fast mitgenommen; u. nach einer Pause von 14. Tagen, leide ich jetzt am kalten Fieber, benutze daher einen Augenblick da das Fieber gewichen Ihnen meine theure verehrte Frau Gräfin meine treue Anhänglichkeit zu wiederholen, mit der Bitte, da ich von Herrn Sander erfahren daß Sie auf Ihrer Rückreise über Riga kommen wollen, mir es alsdann doch wissen zu lassen, damit mir das Glück noch werde Sie zu sprechen, Ihre liebe theure Hand zu küssen. — Der Aufenthalt in der Stadt gewährt mir keine Erholung

Auch bei der freundlichsten Absicht meiner Freunde u. Bekannte
mir auf ihren Landhäusern ein Plätzchen einzuräumen, kann ich doch
keine Kräfte sammlen. Nur auf dem Lande wo es still u. einsam
glaube ich, daß es möglich seyn kann. Die Gräfin [illegible] schickt in
diesen Tagen auch mir, da bin ich umgeben von ihren lieben
Kinderchen überhaupt ganz eigen, u. wenn der Himmel mir noch
eine Weile hier zugemessen, so wird er mir wohl Kräfte noch
geben. Wo ich auch seyn mag, beste Frau Gräfin ich werde alles
aufbieten auch von Angeln aus Sie wieder zu sehen. —
Der Gräfin Lambsdorf bitte ich, mich bestens zu empfehlen
wie froh werde ich mich freuen von Ihnen meine theure
Frau Gräfin zu erfahren daß ich von Ihrer mir so werthen
Familie, nicht ganz vergessen bin.
Ich küsse Ihre liebe Hand mit der Bitte daß Sie
gewogen bleiben

Ihre
treuesten Dienerin
Russau

à

Son Excellence
Madame la Comtesse Borch
née Comtesse Browne

à

Bresilien

Angeln d. 14. September
1828

Theure verehrte Frau Gräfin

Wie soll ich Ihnen mein Bedauern ausspre-
chen, daß mir das Glück nicht zu Theil ward
Sie zu sehen, Ihre liebe Hand zu küssen.
Voll Sehnsucht berechnete ich die Tage Ihrer
Reise, da ich durch Ihr Sanders erfahren hatte
daß Sie mir gütigst ein Wiedersehen in
Mojahn, zugedacht. Meine liebe theure
Frau Gräfin, ich kann es Ihnen nicht ver-
hehlen daß ich mit Wehmuth Ihre gütigen
Zeilen aus Wollmar, gelesen. Möge der
Himmel Sie glücklich geleitet! haben —
Sie gesund, u jetzt schon wieder gestärkt
nach der Reise, sich in Petersburg befinden.
Daß Sie auch Frau von Groote wieder

wohl gefunden haben mögen, denn ich
habe hier erfahren daß Sie von einem
Sohn entbunden. Es kann wohl nicht
fehlen daß Sie jetzt auch manche Unruhe
um das Wohlsein ihres Gemahls im
Stillen bekämpft, da er so entfernt, u. das
Kleine da, nicht das ähnlichste. Gott stehe
Allen bei die uns fern sind, u. unserm
Herzen so lieb. —
Es ist dieß Jahr, mir eine Zeit der Prü-
fung für meine herzlichsten Wünsche
gewesen. das Wiedersehen meiner
Mimi, lag mir so nahe; da mußte ich aber
ein ernstes Krankenlager aushalten, u. erst
jetzt fange ich an langsam nur die Wie-
derkehr meiner Kräfte zu achten. Aber
die weise Vorsehung gab uns ja die Hoffnung
zur Gefährtin des Lebens, die hält auch mich
aufrecht, u. wenn ich meinen Lieben noch

nützlich seyn kann, so kehren auch wohl nun
die geschwächten Kräfte wieder, u dann meine theure
meine so innig verehrte Gräfin! dann sehe ich
auch Sie noch wieder! — Wie gerne hätt ich
von Ihrer ganzen familie wieder einmal eine
Nachricht gehabt, wie freute ich mich darauf, u ich
habe es für dies Jahr entbehren müssen —
Noch denke ich bis zum October hier zu bleiben
dann kehre ich zur Stadt zurück, u nehme mir
gewiss gleich die freiheit mich nach Ihrem
Wohlseyn wieder zu erkundigen. hoffe indessen
durch Ih. Sander auch darüber beruhigt zu
werden indem ich daraus sehe dass Mad:
Zobel öfter nach Riga schreiben wird.
Gott gebe dass die Pflege der jungen Freundin,
der Kranken, wohlthätig werde.

Die Gräfin Rottkul die sich Ihrem Andenken
dankbar empfiehlt, ist nun schon eine recht

familien Mutter, wir pflegen jetzt das
fünfte Kind, das mich munter, indem
es, 9. Wochen alt, schon 2. Zähne ge-
macht hat. —
Meine ländlichen Schreibmaterialien
sind nicht im besten Zustande, daher
ich zur Entschuldigung dieser kaum
leserlichen Schriften, bitten muß.
Erhalten Sie theure Frau Gräfin, mir
Ihre Gewogenheit u. gedenken in
Gewohnter Zuneigung

Ihrer

gehorsamsten Dienerin

G. Rusfan

Riga d 2 November 1828.

Theure verehrungswürdige Frau Gräfin.

Wenn der Himmel mein Gebet erhört hat, so befinden Sie sich jetzt wohl, u ertragen die trüben Tagen die uns jetzt keinen Sonnenblick gönnen, in ungeschwächter Gesundheit. – Seit wenig Tagen bin ich erst zur Stadt zurück gekehrt, mein erster Besuch galt Madame Pander, um mich dort, nach Nachricht von Ihrem Befinden, meine theure Frau Gräfin, zu erkundigen. Leider ist die Pandersche Familie durch den Verlust ihrer Großtochter, sehr betrübt, dazu kam nun auch die Todes anzeige der Schwiegertochter, worauf sie wohl längst vorbereitet, allein um des Sohnes wegen, doch gewiß nicht minder betrübt sind. So läuft denn dieses Jahr auch ab, u breitet überall ein Trauerflor vom Höchsten bis zum Ärmsten, diese letzten Monate des scheidenden Jahres. – Ach wie viele, viele Kinder, haben ihre Mutter jetzt verlohren – u wie viele Mütter, weinen um ihre Söhne. – auch dem Brigadier Engelhardt hat das Schicksal getroffen seinen ältesten Sohn zu verlieren. Wie freue ich mich meine theure Frau Gräfin, daß Sie Herrn von Grote

wieder in Ihrer Nähe sehen, u. also seine liebe Gemahlin jetzt
um so ruhiger sein kann. Ich würde meiner lieben Frau von Grote
sehr dankbar sein, wenn Sie so gütig wär mir eine Zuschrift zu
gönnen, indem ich die Sehnsucht nur mühsam unterdrücke, so
lange nichts von Ihrer Familie erfahren zu haben. — Noch immer
kann ich es nicht vergessen, nicht verschmerzen, daß mir das Glück
nicht zu Theil ward, Sie theure Frau Gräfin, auf Ihrer Reise zu sprechen;
u. ich gestehe es Ihnen, daß oft der Wunsch, mich Ihrer Gegenwart zu
erfreuen, mich so ergriff, daß ich mich in die Diligence setzen möchte
um nur meine theure Gräfin überraschen zu können. Ich kann es der
Gräfin Kostull nicht genug danken, wie liebevoll u. gütig sie mich ge-
pflegt hat, u. nur dem ruhigen Auffenthalte auf dem Lande, glaube ich
meine völlige Herstellung zu verdanken. — Nehmen Sie theure, von
ganzem Herzen verehrte Frau Gräfin, diese Zeilen so auf, als
näherte ich mich Ihnen persönlich, u. küßte Ihre liebe Hand! — ver-
sichern Sie, ich bitte, H. u. Frau von Grote meine beständige Achtung
u. Anhänglichkeit, wie auch meinem lieben Grafen Joseph; u. erhalten
Ihre Gewogenheit, Ihre gütige Nachsicht.

Ihrer

treuesten Dienerin

H. Rassau

Riga d. 22. November 1828

Theure verehrte Frau Gräfin

Nicht mit Worte kann ich Ihnen meine Empfindung beschreiben
als ich Ihre gütige Zuschrift erhielt. Auch wie dankt ich dem Höchsten
der Sie mir erhalten, der Ihre Kräfte unterstützte, u hoffentlich
Ihre Gesundheit jetzt wieder kräftiger wird. Es ist dieser Herbst
ein recht drohender für die Gesundheit, u es ist nicht alleine den
Bejahrten eine gefährliche Zeit, auch in dem aufblühen sehen, muß
so mancher Liebling schon zu Grabe. Der arme Wolmarange hat seine
so glückliche, Tochter verlohren: die Obristin Richter; sie starb im
Wochenbette, an einer Gehirnentzündung. Der Mann der in diesem
Augenblick bei dem Grafen Capodistrias ist, ahndet noch nicht seinen
Verlust. Entzündung ist hier ein Schreckenswort, denn fast jede Krank-
heit, bezeichnet man jetzt hier damit, auch das Scharlach fängt wieder
an. Gott gebe uns endlich einen rechten Frost, so werden auch wohl
die Krankheiten sich mindern. Ein heftiger Sturm der seit einigen
Tagen anhält, hat den Schiffen viel Schaden zugefügt, u daher

in den Gemüthern der Kaufleute viel Mißmuth hervorgebracht.
dazu kommt noch die Entbehrung des Theaters; der Direktor klagt
daß er keine Einnahme hat, die armen Schauspieler erhalten ihre gage
nicht, u die Damen die ihre Langeweile im Theater verkürzten, die
finden kaum so viele Müßige, um jeden Abend eine partie Boston
zu machen, u sind daher nicht wenig verstimmt. Ich gestehe daß ich
im Herzen innig zu dieser stillen Zeit stimme – denn wer könnte
wohl den Verlust der Kaiserin Mutter – einer solchen Landesmutter
leicht hinnehmen – Sie hat ja auch den Kindern meines Bruders
ihren Segen gegeben indem sie sich der Waisen annahm u sie
unterstützte —— Ach es ist ein Stern untergegangen an Rußlands
Himmel u immer kann der ersetzt werden zweifle ich —— Gott stärke
unseren Kaiser mit welcher Kraft hat das Leben ihn seit seiner
Regierung umfaßt! – Für die mitgetheilte Nachricht von Ihrer Familie
meine gütige Frau Gräfin, küsse ich Ihre schöne Hand. Erlauben Sie
daß ich Ihnen einen Brief von meiner Mimi mittheile: Sie haben
ja immer diesem lieben Kinde so viel Wohlwollen gegönnt, daß
ich hoffen kann, Sie verzeihen mir wenn ich Ihnen einige Augenblicke
raube um den Brief zu lesen. Auf der dritten Seite spricht sich ihre
Anhänglichkeit an ihre Jugend freundinnen so innig aus, daß ich mir
es in der Hinsicht, fast zur Pflicht mache, Frau von Grote es

mitzutheilen, indem ich Sie meine theure Frau Gräfin ersuche
der lieben Frau von Goethe die Mühe des Vorlesens zu überlassen.
Gelegentlich erbitte ich mir den Brief zurück, da ich ihn noch nicht be-
antwortet habe. Ihre Aufträge meine beste Frau Gräfin, besorge ich
so herzlich gerne, daß ich Sie bitte, mir so ofte Sie mir etwas zu
befehlen haben, die Bestellung zu gönnen. Herr Pander ist aber
mein Nebenbuhler um Ihre Gewogenheit, denn kaum fragte ich ihn
wegen die Strümpfe, so mußte ich ihm auch Ihre Zuschrift mittheilen
u nun läßt er es sich gar nicht nehmen Ihnen die Kalender u
das Eau de cologne selbst zu spediren. Die Strümpfe hat er
schon vor einigen Tagen mit einem Fuhrmann an H Schulz abge-
schickt, u da der Weg so schlecht sein soll, so könnte es wohl 14. Tage
dauern, ehe er ankömmt. Mit erster Gelegenheit erhalten Sie meine
beste Frau Gräfin das gewünschte. H Pander wollte Ihnen aber
wegen dem Paß für Marie D. selbst bemerken, daß Sie ihm den
alten Paß nothwendig herschicken müßten, weil man den neuen
nicht eher ausgiebt, gleichsam den alten so wechseln muß. —
Da ich jetzt öfter die guten Panders besuche, so werde ich gewiß
nicht ermangeln den alten Papa Pander zu erinnern die erste Ge-
legenheit zu ersehen, um Ihnen theure Frau Gräfin einen kleinen
Beweis zu geben, wie beständig treu Ihre alte Dienerin Ihnen ergeben

Madame Sander ist leider auch zu Bette, doch hoffe ich daß es in wenig Tagen wieder alles vorbei ist, indem es nur eine starke Erkältung. Kein Wunder wäre es wohl nicht, wenn Sorgen u Kummer auch ihren Körper ernstlich angegriffen hätten. Noch ist Madame Pichlau mit ihrer kranken Tochter auch bei Sanders, denn das gute Kind erholt sich sehr langsam.

Der Himmel beschütze Sie meine theure Frau Gräfin; ich hoffe daß die lieben Entfernten sich wohl befinden werden. Der Himmel in Italien soll ja so schön sein, das Klima so angenehm, dann ist ja der Graf Alexander auch da; es gewiß unsere liebe Frau von Grote bringt uns einen fröhlichen kleinen Italiener mit. Gott wird auch sie beschützen. Ich darf Sie nicht länger ermüden meine theure innig verehrte Frau Gräfin, erhalten Sie Ihre Gewogenheit

Ihrer

treusten Dienerin

Rusau

179

Riga d. 15. März 1829.

Theure verehrte Frau Gräfin

Wie gerne nahete ich mich statt dieser Zeilen persönlich Ihre liebe Hand zu küssen mit dem herzlichsten Wunsch für Ihr Wohlbefinden. der 19te März ist mir ein so wichtiger Tag, daß ich im vertrauungsvollen Gebete zum Vater im Himmel, noch lange Erhaltung Ihres mir so theuren Daseins erflehen werde. Gott gebe daß diese Zeilen Sie gesund antreffen meine theure Frau Gräfin. Gott gebe daß Sie den 19ten März in ungetrübter Ruhe u Zufriedenheit feiern, u in erwünschter Gesundheit sich der Gegenwart der Ihrigen erfreuen, deren Kreis diesmal so enge sich um Sie schließt. Erlauben Sie zugleich daß ich Ihnen meine herzlichste Theilnahme ausspreche über die glückliche Entbindung der lieben Frau von Grote. Auch dieses Ereigniß meine theure Frau Gräfin, hat der himmlische Vater gesegnet, u wir erfreuen uns des Wohlseins der Entbundenen. Gott erhalte uns

Sie noch lange meine beste Frau Gräfin, u bitte es einmal nach
meinem innigsten Wunsche, daß Sie den 19ten März am Abend
Ihrer Tage, im ungestörten Kreise all Ihrer Angehörigen feiern
möchten. – Ich wünsche, u hoffe daß Sie diesen Sommer Ihre gewohnte
Reise machen werden; möchte mir aber dann auch das Glück zu Theil
werden Sie zu sehen – Hoffentlich erfahre ich bis dahin auch näheres
über Ihre Vorsätze meine liebe theure Frau Gräfin. Meine liebe Frau
von Goeth, das ich mich bestens zu empfehlen bitte, ist gewiß so gütig
mir einmal eine Nachricht von Ihrem Befinden zu geben. –
Ich habe seit 4. Wochen trübe Tage zu bestehen gehabt, indem mein Neffe
ohne Hoffnung an einer Lungen- Brust- u Halsentzündung erkrankte –
ich suchte es möglich zu machen daß Caroline hinreiste, u so hatte die
arme Frau mit einem Säugling von 3 Monat, doch einen Trost an der
Theilnahme der Schwester. Gott ist barmherzig gewesen, u hat den Tod,
nur drohend vorüber geführt. – Doctor Fischer in Kreslofka, u der
Graf Flater, haben sich mit wahrhafter Theilnahme bezeigt. –
Der Winter will uns nicht verlassen, obgleich die wärmende Sonne
den Frühling schon ahnden läßt, so behauptet doch der Frost noch sein

verrucht. — der Marquis ist auch nicht frei von den Leiden des Erdenlebens
seine zweite Tochter, starb vor wenig Tagen; das arme Kind hatte den Stickhusten
u konnte, da der Brustknochen nicht gehörig sich geformt, nicht genug aufhusten,
hatte daher heftige Krämpfe, denen sie unterlag. In diesem Augenblick leidet der
Stadtrath Hölterhoff an einer Brustentzündung, die recht drohend für sein
Leben, was dem Marquis auch sehr beunruhigt. — der Himmel wird auch da
gewiss zum besten lenken. —

Erlauben Sie meine theure beste Frau Gräfin mir jetzt nur noch die Bitte
mir Ihre Gewogenheit zu erhalten, u meinen innigsten Wunsch für
Ihr Wohlsein, so aufzunehmen wie ich es von Herzen meine als

Ihre

treuste u dankbarste Dienerin
H. Russau.

Meine beste meine gütige Frau Gräfin! mit gerührtem Herzen habe ich die erfreuliche Nachricht gelesen u sage Ihnen den verbindlichsten Dank für die wohlwollende Mittheilung. Es ist der Segen der besten Mutter der meinen lieben Grafen begleitet, u ich hoffe zu Gott er wird Sie bald mit seinem Segen, wohl erfreuen u gewiss durch sein Erlangen Ihre Sorgen u still geweinten Thränen lohnen — Mimi bittet mich den jungen Damen zu versichern, daß sie sich mit ihnen über die frohe Nachricht freut. — Mich Ihrer Gewogenheit empfehlend, bitte ich um die Erlaubniss mich nennen zu dürfen Ihre

treuste u ergebenste Dienerin

G. Ruschau

Es ist mir leid meine gütige Frau Gräfin daß ich von Ihrer gütigen Erlaubniß keinen Gebrauch machen kann, indem Mimi morgen Nachmittag Ihr [illegible] seinen Unterricht abwarten muß, u daher den Mittag nicht ausgehen darf. Ich hoffe noch diesen Vormittag, auf einen Augenblick, Ihnen meine Aufwartung machen zu können.

Ihre

gehorsamste Dienerin

Russän

9. Czyli masz wolną i przymuszoną wolę do zawarcia ślubu małżeńskiego z teraźniejszym twoim narzeczonym?	X Ryczka H. (3)
10. Czyli jesteś z nim zaręczona?	1795
11. Czyli on miał lub ma więcej braci?	1
12. Czyli nie zostajesz w pokrewieństwie z twoim narzeczonym i w jakim stopniu — może cywilnym?	
13. Czyli oprócz narzeczonego, komu innemu jeszcze nie przyrzekłaś zaślubin?	

183

Madame La Comtesse

L'argeant qu'il Vous a plû de me renvoyer est parvenu ponctuellement

Au nome de ma Fille ainée, je Vous porte mille remerciments pour l'evoye de cent Rub pour ses depenses, je tacherai de lui inspirer les sentiments de reconoissance et d'attachement pour sa Bienfaitrice, qui puissent la rendre digne de Vos boutés, et justifier son choix d'elle. C'est avec l'attachement le plus respectueux que j'ai l'honneur d'être

Madame La Comtesse
de Votre Excellence

à Garbolevy
ce 21 de 9bre
1795.

le très humble et Obeissant Serviteur
A de Ryck

1795, 98, 1801, 1803 i b. d

c u Rýzek Onufry 5 tak frat

~~1790, 1797 Jan… 1801, 1803~~

~~1800 …~~ 2 i Kopie novom. El. Box

~~i jehu bratři~~ ~~F…~~ 6

XI

Jaśnie Wielmożna Pani

Dobrodzieiko!

Spodziewaiąc się, maiący nadzieię w tak Szacownym Ręku w czas dalszy Moy mieć Kapitalik, gdy przed terminem z zupełnym Procętem odbieram należność, naypokornieyszą za takową uczynność Jaśnie Wielmożney Pani Dobrodzice składaiąc podziękowanie, Kartę zwracam, oraz y nalezionych między Tallar: Ortow - 9. odsyłaiąc: Sam z Nayglębszym zostaię upoważeniem.

D: 25. Februarii. A 1790. W[r]
z Janowola.

Jaśnie Wielmożney Pani.
= Dobrodzieyki =
Życzliwym y Naynizszym Sługą.
Onufry Ryck mp.

Worki Żydowi Są oddane. -

Jasnie Wielmozna Pani -

Dobrodzieyko!

Według przyrzeczenia mego przez przysłanego Zyda posyłam pieniądze w nowey Tallarowey Obrączkowey monecie, JW= Pani Dobrodzieie, na tę kwantum wyrażoną miałem ho= nor odebrać Kartę; nieznayduię iednak w oney wymie= niono w iakowych Tallarach takowe wzięte zostały; tylko że w ważnych i niebrakowanych Tallarach pożyczo= no: lecz także prozbę moią, aby w takowych oddano było w iakowych użyczam. — Niemaiąc żadnego dowodu przysłanego na Pięćsett Rubli Assygnacyinych iednak dogadzaiąc żądaniu JW= Pani Dobrodzieyki one posyłam zła kondycyia taski JEY nayypokorniey upraszam aby kil= ko dniami przed S. Janem mogł takowe mieć zwrócone bo na ów czas barzo potrzebnym będę. — Co się tyczy Ru= blów Srebrnych wyraża JW= Pani Dobrodzieyka abym do S. Jana przekurszował na Talary one, które ja do dziś dnia

usiebie ieszcze utrzymuie lecz iak pisałem do W. Szczotkowskie
go ze wtych stronach żadnym porządkiem przehandlo-
wać one niemożna, i nie zręcznie to samo i dopiero pona-
wiam iednak ieżeli się Pani podobać będzie Rublami
w naturze Srybrnemi wziąć do tygodnia oczekiwać nie
omieszkam, bo Interessa i okoliczności moie własciwe
znaglać będą posłedniey koniecznie onych wycapensowanie
Kończe te me pismo przy głębokim Uszanowaniu zia-
kim na zawsze Jestem. =

28. Apryla
1801. Roku
Janowol

Jasnie Wielmozney Pani
= Dobrodzieyki =

Życzliwym y Nayniższym Sługą
Onufry Ryczko

Assygnaty od Łatem
Wielmożnemu Wasilowi Nosanowi
oddawiszy do Ręki, tudzież
y Talli: Wszystkie Obręczkowe
z Polonderaliami

Eleonora z Hrabiow Brownow Hrabini Bor=
chowa niżey pisząca wyznaię tym moim Obli
gacyinym Assekuracyinym rewersem WJP. Onu
fremu Ryckowi Szambelanowi bywszego Dworu
Polskiego danym y służącym nato: iż Ja wpil=
ney moiey potrzebie pożyczyłem y dorąk moiś
własnych odliczyłem od wspomnionego WoJP.
Szambelana Ryckas Summy gotowych pienię
dzy iedna nowemi Albertkowemi Talarami Ta=
larow bitych Pięć-set # 500 druga w Rubla
wey srebrney monecie Rublow tysiąc # 1000
które to obydwie Summy w takowęyże mone
cie pierwszą wnowych obrączkowych Talarach
adrugą w Rublach srybrnych zaraz od datty
dzisieyszey to iest Apryla 10 dnia 1802 roku za
poprzedzaiącym sześcio-miesięcznym wiłowanym
obwieszczeniem WJP. Onufremu Ryckowi Szam
belanowi bywszego Dworu Polskiego mam
wypłacić

wypłacić y obowiązuje się za siebie y Sukcessorow moich. Stanowy moy obligacyiny Assekuracyi ny Rewers przy wyciśnieniu Herbowney moiey pieczęci, własney podpisem ręki stwierdzam Datt 1801 roku dnia 10. apryla.

NB Dnieysi Dokument na 500 Rublow assygnacyi-nych pod tey datty wypłaty za dwa miesiące to jest: dnia 10 Junij 1801—

Jasnie Wielmożna Pani

Dobrodziko!

Chcąc Jasnie Wielmozney Pani Dobrodziki i przyrzeczeniu memu dogadzaiąc, Posyłam Tysiąc Rublow Srebnych przez przystanego Czteka = Dokumenta odebrałem iedeń na kwantum Rublow Srebnych i Assygnacyynych drugie na Talarow Mość wydane lecz wonych nieznaydowie zwyczaynego wyrażenia wspołt należnym procentem Summy oddana ale sądze iak mi doswiadczenie nauczyło owysokiey sprawiedliwosci Jasnie Wielmozney Pani Dobrodziki że niezechce mey wtym krzywdy = Co sie tycze porecytowania na drugi Rok Summy iezeli okolicznosci moie wtym dozwola chętnie to uczynię = Dokument pierwszy na Pięćset Tallarow wydany odsyłam po odebraniu poznieyszego. = Przytey zręcznosci miłe mi dowodzić głębokie uszanowanie zjakim Jestem

D 14 Aprila 1801 R.
Janowol

Jasnie Wielmozney Pani
Dobrodziki

Życzliwym y Nayniższym Sługą

Onufry Rżyk

24 maja odebrałem — 125

188

Wielmożny Mości

Dobrodzieju

Należne mi Pientsett Rubli Assygna=cyinych od JW^{ey} Woywodziney żem odebrał z podzięką donaszam wdo=wod i Dokument nadarty odsyłam. Doznawałem dotychczas łaskawa przychilnosć i przyiazn W^{ci} WM^{ci} Pana Dobrodzieja w Interesie z JW^{m} Brzezinskim tez y w oneydayszym liscie Jego odbieram. przyrzeczenie że y w Odzewistey bronie mię, żądasz zatym. w krotce do tey sprawy służące papiery przyszlę gdyż wtym obroni ciela drugiego szukać nie chcem ale i teraz prosze o łaskawą uczynnosć wyznaiąc żem Jest.

W^{ci} WM^{ci} Pana
=Dobrodzieja—

D^{n} 24. Maia
1801° Roku:
Janowol.

Nayniższym Sługą
Onufry Ryjek

18-9

Jasnie Wielmożney Hrabini

Borchowey.

Ex. Woywodzinie Betskiey —

Jasnie Wielmożney Pani

Dobrodzieie

Wiln

u Warklanach

190

Jaśnie Wielmożna Pani

Dobrodzijko !

Za wypłaceniem przez JW. Woywody Do=
brodzieja z procentami Kapitału w Tallarach i Rublach
Srebnych od Jaśnie Wielmożney Pani Dobrodziki na=
leżnego Dokument wydany oddałem przysłanemu
JPanu Laba Niech się godzi przypomnieć o nie odpowie=
dnym kursie dopiero przy wyliczeniu Summy jako
przybraniu bo wówczas Tallar po Dwa Ruble i
Dwadzieścia pięć Kopiejek a Rubel Srybny zaś =
po półtora Rubla na Assygnacye kursowat powsze=
chnie — Co w tym cierpiec mogę za utratę do decyzyi
Jaśnie Wielmożney Pani Dobrodziki oddaię pole=
caiąc siebie doznanym łaskawym JEY względom =
mam honor wyznać Żem Jest z nay wyższym Sza=
cunkiem i nayglębszym Uszanowaniem

1803 R.
6. Marca
Janowol

Jaśnie Wielmożney Pani
— Dobrodziki —

Życzliwym y Nayniższym Sługą —

Onufry Ryjek

СКЦ “ОРІЄНТИР”
вул. Чигиринська 42-Б,
м. Львів, 79037
(032) 293-86-37, 247-95-45